

Interessantes aus dem Jahr 2016 von der Feuerwehr Köln



Inhaltsverzeichnis

1. Einsatzbilanz 2016	1
1.1. Eingegangene Notrufe	1
1.2. Feuerwehreinsätze	1
1.3. Heimrauchmeldereinsätze.....	2
1.4. Rettungsdiensteinsätze	3
1.5. Einsätze der Sondereinheiten.....	12
1.5.1. ATF (Analytische Task Force)	12
1.5.2. Taucher	14
1.5.3. Höhenrettung.....	15
1.5.4. Tierrettung.....	18
1.5.5. PSU-Team (Psychosoziale Unterstützung)	20
2. Statistische Daten über Köln.....	22
3. Organigramm des Amtes 37	23
4. Aus den Arbeitsbereichen	24
4.1. Amtsleitung	24
4.1.1. Frauen bei der Feuerwehr.....	24
4.1.2. Besuch der Oberbürgermeisterin	25
4.2. Freiwillige Feuerwehr	27
4.3. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	42
4.4. Verwaltung.....	42
4.4.1. Betriebliches Vorschlagswesen.....	42
4.4.2. Personalbestand Berufsfeuerwehr Köln.....	43
4.4.3. Finanzen 2015 (Jahresabschluss 2016 noch nicht offiziell vorliegend)	44
4.5. Technik und Gebäude	44
4.5.1. Fahrzeuge und Geräte.....	44

4.5.2. Neubauprojekte und Bauunterhaltung.....	46
4.6. Gefahrenvorbeugung	51
4.7. Krisenmanagement / Bevölkerungsschutz	53
4.8. Aus- und Fortbildung.....	56
4.9. Personalrat.....	58
Anlage: Abschlussbericht zum Atemschutznotfall.....	0

1. Einsatzbilanz 2016

1.1. Eingegangene Notrufe

Im Jahr 2016 sind 377687 Notrufe in der Leitstelle eingegangen.

1.2. Feuerwehreinsätze

	2013	2014	2015	2016
1. Brandeinsätze	1.747	1.761	1.891	1.938
1.1 Kleinbrände a	875	916	1.051	1.120
1.2 Kleinbrände b	786	768	759	736
1.3 Mittelbrände	75	69	71	75
1.4 Großbrände	11	8	10	7
2. Menschenrettung bei Bränden				
2.1 Personen in Notlagen	202	217	216	274
2.1.1 davon selbst gerettet	94	98	103	157
2.1.2 davon von der Feuerwehr gerettet	108	119	113	117
2.2 Personen verletzt	105	107	123	143
2.3 Personen tot	6	5	2	1
2.4 FW-Angehörige verletzt	8	3	6	6
2.5 FW-Angehörige tot	0	0	0	0
3. Fehleinsätze "Brand"	870	861	1.014	1.131
3.1 davon Abbestellt	65	77	62	58
3.2 davon Blinder Alarm	762	742	899	1.040
3.3 davon Böswilliger Alarm	43	42	53	33
4. Einsätze durch Brandmeldeanlagen	1.267	1.384	1.294	1.497
4.1 davon tatsächliche Brände	121	128	106	135
4.2 davon tatsächliche Hilfeleistungen	15	2	2	3
4.3 davon Fehlalarmierungen	1.131	1.254	1.186	1.359
5. Hilfeleistungseinsätze	7.609	7.964	7.825	7.815
5.1 davon Umwelt-/Gefahrstoffeinsätze einschließlich Ölspuren	1.091	1.127	1.091	1.113
5.2 davon Menschen in Notlagen	1.443	1.533	1.575	1.654
5.3 davon Tiere in Notlagen	1.388	1.306	1.259	1.220
5.4 davon Betriebsunfälle	9	9	8	12
5.5 davon Einstürze von Baulichkeiten	2	1	0	1
5.6 davon Verkehrsunfälle/-störungen mit Verletzten	704	730	830	972
5.7 davon Wasserschäden	477	609	342	505
5.8 davon Sturmschäden	379	653	559	407
5.9 davon sonstige technische Hilfeleistungen	2.116	1.996	2.161	1.931
6. Menschenrettung bei "Hilfeleistung"				
6.1 Personen in Notlagen	1.411	1.341	1.496	1.753
6.1.1 davon selbst gerettet	296	285	181	485
6.1.2 davon von der Feuerwehr gerettet	1.115	1.056	1.315	1.268
6.2 Personen verletzt	755	786	846	990
6.3 Personen tot	114	148	144	128
6.4 FW-Angehörige verletzt	6	2	1	10
6.5 FW-Angehörige tot	0	0	0	0
7. Fehleinsätze "Hilfeleistung"	2.436	2.234	2.720	2.883
7.1 davon Abbestellt	564	623	691	780
7.2 davon Blinder Alarm	1.858	1.607	2.014	2.092
7.3 davon Böswilliger Alarm	14	4	15	11
8. Einsätze durch Gefahrenmeldeanlagen	4	11	3	13
8.1 davon tatsächliche Gefahrstoffaustritte	1	1	1	8
8.2 davon Fehlalarmierung	3	10	2	5

1.3. Heimrauchmeldereinsätze

Seit 1. Januar 2017 müssen neben Neubauten, die nach dem 01.04.2013 errichtet oder genehmigt worden sind, auch bestehende Wohngebäude mit Heimrauchmeldern ausgestattet sein. Die nordrhein-westfälische Landesbauordnung verlangt seit diesem Stichtag in allen Schlaf- und Kinderzimmern sowie angrenzenden Fluren die Montage von Heimrauchmeldern. Somit ist auch die Zahl der in Kölner Wohngebäuden vorhandenen Heimrauchmeldern in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. Dies führt in der Konsequenz auch zu einer Zunahme von Einsätzen in Verbindung mit Heimrauchmeldern für die Feuerwehr Köln.

Im Jahr 2016 wurde die Feuerwehr Köln zu insgesamt 444 (2015: 173) Einsätzen in Verbindung mit Heimrauchmeldern alarmiert. Hierbei handelt es sich sowohl um Einsätze bei denen das Auslösen bzw. der Alarmton des Rauchmelders zu einer Alarmierung geführt hat als auch um Einsätze bei denen erst im Verlauf (z.B. bei der Erkundung) das Auslösen eines Heimrauchmelders festgestellt wurde. Etwa ein Viertel der Brandeinsätze in Wohnungen wurden mit dem Hinweis auf ausgelöste Heimrauchmelder eröffnet.

Bei 40% (2015: 29%) aller Einsätze in Verbindung mit Heimrauchmeldern handelte es sich um echte Alarmer, bei denen die Auslösung aus einer Verrauchung oder einem Schadenfeuer resultierte. Eine Personengefährdung war bei etwa der Hälfte (2015: 42%) aller echten Alarmer vorhanden.

Der überwiegende Teil der Auslösungen bei den echten Alarmen, nämlich 74%, resultierte aus angebranntem Essen. Auch bei diesem vermeintlich harmlosen Auslösegrund war es bei einem nicht unerheblichen Teil der Einsätze zu einer Personengefährdung gekommen, weil Menschen in direkter Nähe der Rauchgasquelle eingeschlafen waren und z.T. erhebliche Mengen an giftigen Rauchgasen eingeatmet hatten. Weitere häufige Auslösegründe waren z.B. brennende Gegenstände auf angeschalteten Herdplatten oder brennendes Mobiliar (s. Diagramm 1).

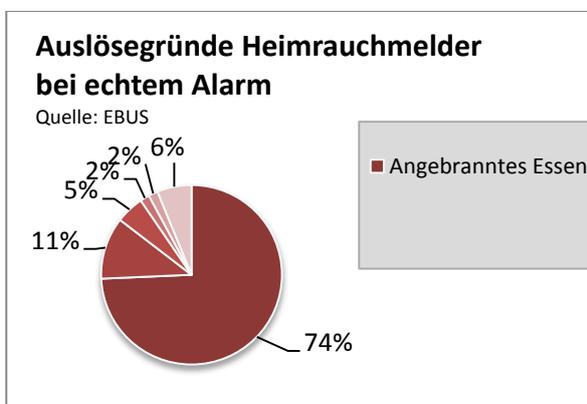


Diagramm 1 Auslösegründe bei echtem Alarm 2016

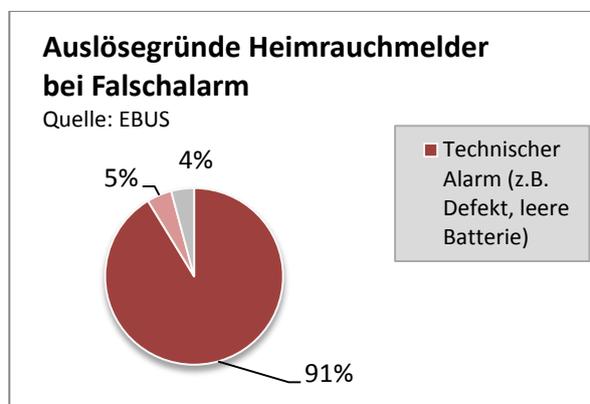


Diagramm 2 Auslösegründe bei Falschalarm 2016

Bei nahezu allen Falschalarmen waren technische Alarmer aufgrund leerer Batterien, Defekte oder nicht nachvollziehbarer Umstände der Auslösegrund. Täuschungsalarmer und Pieptöne, die fälschlicherweise als Alarmton eines Heimrauchmelders gedeutet wurden, machten nur einen geringen Teil der Auslösegründe aus (s. Diagramm 2).

1.4. Rettungsdienstseinsätze

Notfallrettung

Im Jahr 2016 hat sich die – seit Jahren zu beobachtende - kontinuierliche Zunahme an Einsätzen in der Notfallrettung fortgesetzt. Insgesamt wurden im Jahr 2016 149.582 RTW alarmiert, davon entfielen 123.294 Alarmierungen auf RTW des Grundbedarfs, 14.545 Alarmierungen auf RTW des Spitzenbedarfs und 11.743 Alarmierungen auf RTW des Sonderbedarfs. Gegenüber dem Jahr 2015 (143.670 RTW Alarmierungen) stieg die Zahl der RTW Alarmierungen um 4,1%.

Nicht jeder alarmierte RTW erreicht auch die Einsatzstelle. Unterschiedliche Gründe führen dazu, dass eine Einsatzstelle nicht erreicht wird. Häufig übernimmt ein „besser“ positionierter RTW einen Einsatz, so dass für einen Einsatz zwei RTW Alarmierungen dokumentiert sind. Das Übernehmen von Einsätzen passiert verstärkt dann, wenn die Einsatzmittelvorhaltung nicht mehr zu dem gestiegenen Einsatzaufkommen passt. Aussagekräftiger als die Zahl der Alarmierungen ist die Zahl der bemessungsrelevanten Einsatzfahrten. Als bemessungsrelevante Einsatzfahrt gelten alle RTW Einsatzfahrten, die im Nummernkreis 2 „Rettungsdienst“ abgeschlossen wurden und die den Einsatzort erreicht haben (ein plausibler Funkmeldestatus 4 „am Einsatzort“ ist dokumentiert). Im Jahr 2016 wurden insgesamt 123.243 RTW Einsatzfahrten absolviert, die als grundsätzlich bemessungsrelevant gelten, das entspricht einem Anstieg gegenüber dem Jahr 2015 (118.567 bemessungsrelevante RTW Einsatzfahrten) um 3,9%.

RTW	2015	2016	Differenz
Alarmierungen			
Grundbedarf	128.898	123.294	-4,3%
Spitzenbedarf	8.341	14.545	74,4%
Sonderbedarf	6.431	11.743	82,6%
Summe	143.670	149.582	4,1%
RTW			
bem.rel. Fahrten			
Grundbedarf	107.126	102.442	-4,4%
Spitzenbedarf	6.178	11.132	80,2%
Sonderbedarf	5.263	9.669	83,7%
Summe	118.567	123.243	3,9%

Tabelle NN: RTW Alarmierungs- und Einsatzentwicklung 2015 zu 2016

Die bemessungsrelevanten RTW Einsatzfahrten im Jahr 2016 verteilen sich auf 102.442 Einsatzfahrten durch RTW des Grundbedarfs, 11.132 Einsatzfahrten durch RTW des Spitzenbedarfs und 9.669 Einsatzfahrten durch RTW des Sonderbedarfs. Es zeigt sich, dass die Einsatzfahrten der RTW des Grundbedarfs gegenüber dem Jahr 2015 um 4,4% zurückgegangen sind, während die bemessungsrelevanten Einsatzfahrten des Spitzen- und Sonderbedarfs um jeweils über 80% angestiegen sind.

Es zeigt sich, dass die Einsatzmittelvorhaltung des Grundbedarfs nicht mehr dem gestiegenen Einsatzaufkommen angemessen ist und der Einsatzmittelmangel im Grundbedarf zunehmend durch Einsatzmittel des Spitzen- und Sonderbedarfs kompensiert wird.

Notarztrettung

Für die Notarztrettung kann im Jahr 2016 zwar eine leichte Steigerung der Alarmierungen, aber keine Zunahme an bemessungsrelevanten Einsatzfahrten beobachtet werden. Insgesamt wurden im Jahr 2016 33.918 NEF alarmiert, davon entfielen 32.725 Alarmierungen auf NEF des Grundbedarfs, 493 Alarmierungen auf NEF des Spitzenbedarfs und 700 Alarmierungen auf NEF des Sonderbedarfs. Gegenüber dem Jahr 2015 (33.677 RTW Alarmierungen) stieg die NEF Alarmierungszahl damit um 0,7%.

Die Zahl der bemessungsrelevanten Einsatzfahrt der NEF lag im Jahr 2016 bei 24.616, das entspricht gegenüber dem Jahr 2015 (24.786 bemessungsrelevante Einsatzfahrten) einem Rückgang um 0,7%. Während die Einsatzfahrten der NEF des Grundbedarfs um 2,3% sanken, sind die der NEF des Spitzenbedarfs um 11,8% und die des Sonderbedarfs um 231% gestiegen.

NEF	2015	2016	Differenz
Alarmierungen			
Grundbedarf	32.993	32.725	-0,8%
Spitzenbedarf	480	493	2,7%
Sonderbedarf	204	700	243,1%
Summe	33.677	33.918	0,7%
NEF	2015	2016	Differenz
bem.rel. Fahrten			
Grundbedarf	24.403	23.848	-2,3%
Spitzenbedarf	228	255	11,8%
Sonderbedarf	155	513	231,0%
Summe	24.786	24.616	-0,7%

Tabelle NN: NEF Alarmierungs- und Einsatzentwicklung 2015 zu 2016

Auch für die Notarztrettung gilt, dass die Einsatzmittelvorhaltung des Grundbedarfs nicht mehr dem gestiegenen Einsatzaufkommen angemessen ist und der Einsatzmittelmangel im Grundbedarf zunehmend durch Einsatzmittel des Spitzen- und Sonderbedarfs kompensiert wird.

Fortschreibung des Rettungsdienstbedarfsplanes (RDBP 2016)

Der offensichtliche Mangel an Einsatzmitteln im Grundbedarf sowohl für die Notfallrettung ohne, als auch mit Notarzt, wird auch in der Fortschreibung des Rettungsdienstbedarfsplanes 2016 deutlich. Anfang 2016 konnte mit den Kostenträgern des Rettungsdienstes Einvernehmen über den von der Abteilung Rettungsdienst berechneten Mehrbedarf erzielt werden. Der Rat der Stadt Köln hat am 28.06.2016 den RDBP unverändert beschlossen. Der RDBP 2016 sieht für die Notfallrettung ohne Notarzt einen Mehrbedarf von 11 RTW und einem, nunmehr 12 Stunden/7 Tage besetztem „Springer-RTW“ vor, damit erhöht sich die Zahl RTW im Grundbedarf auf insgesamt 51. Der Mehrbedarf hinsichtlich der Vorhaltezeit der RTW im Grundbedarf umfasst 1.856 Wochenvorhaltestunden (WoVhStd) und steigt nunmehr auf insgesamt 7.140 WoVhStd.

Notfallrettung ohne Notarzt	bisher	RDBP 2016	Veränderung absolut	Veränderung anteilig
Fahrzeuge RTW Grundbedarf	39	51	+ 12	+ 30,8%
Wochenvorhaltestunden RTW Grundbedarf	5.284	7.140	+ 1.856	+ 35,1%

Tabelle NN: Mehrbedarf im RDBP 2016 für die Notfallrettung ohne Notarzt (RTW)

Für die Einsatzmittelvorhaltung in der Notarztrettung besteht ein Mehrbedarf von 5 Teilzeit-NEF und einer daraus resultierenden Ausweitung der NEF WoVhStd um 560 WoVhStd auf nunmehr insgesamt 1.904 WoVhStd.

Notfallrettung mit Notarzt	bisher	RDBP 2016	Veränderung absolut	Veränderung anteilig
Fahrzeuge NEF Grundbedarf	8	13	+ 5	+ 62,5%
Wochenvorhaltestunden NEF Grundbedarf	1.344	1.904	+ 560	+ 41,7%

Tabelle NN: Mehrbedarf im RDBP 2016 für die Notfallrettung mit Notarzt (NEF)

Mit der Fortschreibung des RDBP 2016 wird der Mehrbedarf sowohl für die Notfallrettung mit Notarzt (NEF), als auch für die Notfallrettung ohne Notarzt (RTW) überwiegend in der Zeitspanne von 08:00 bis 00:00 Uhr an allen Wochentagen angepasst. Die Fortschreibungen der

vorherigen RDBP waren stets durch signifikante Mehrbedarfe gekennzeichnet, die überwiegend an den Wochenenden und in den Nachtstunden bestanden.

Aufwendige Recherche nach Notruf - Leitstelle hilft bei einem Notfall in Frankreich

Ein außergewöhnlicher Notruf erreichte die Leitstelle der Feuerwehr Köln Ende Februar um 02:26 Uhr.

Die Kölner Lebensgefährtin eines LKW-Fahrers, der in der Nähe von Calais (Nordfrankreich) einen medizinischen Notfall erlitt, meldete sich über den Notruf. Sie bat darum, ihrem Lebensgefährten zu helfen.

Die Disponenten der Kölner Feuerwehr leiteten das Anliegen über die Leitstelle der Bundespolizei an das gemeinsame Lagezentrum der Länder Deutschland und Frankreich in Kehl weiter.

Die Ortsangabe war jedoch so ungenau, dass umfangreiche und zeitaufwendige Recherchen der Kollegen in Kehl nötig waren.

Zwischenzeitlich meldete sich die Lebensgefährtin wieder bei den Disponenten der Leitstelle in Köln. Sie teilte mit, dass sie ein Bild über einen mobilen Nachrichtendienst von ihrem Lebensgefährten bekommen habe, mit dem man den genauen Einsatzort ermitteln könne.

Die Disponenten leiteten das Bild umgehend an das Lagezentrum in Kehl weiter.

Fast zwei Stunden später, um 04:13 Uhr, fanden die Rettungskräfte aus Frankreich den Lebensgefährten der Anruferin. Er wurde behandelt und in ein Krankenhaus transportiert.

Feuer in einer Grundschule in Dünwald

Bei einem Kleinf Feuer in einer Grundschule in Dünwald im April wurden sechs Kinder durch Rauchgase leicht verletzt und in ein Krankenhaus transportiert.

Ein Lehrer alarmierte um 08:41 Uhr die Feuerwehr. In einer Grundschule an der Leuchterstraße war eine Jacke an einem Kleiderhaken im Eingangsbereich in Brand geraten. Als die alarmierten Feuerwehrkräfte an der Schule eintrafen, war das Feuer bereits durch die Lehrer mit einem Feuerlöscher gelöscht und die Schule geräumt. Da der Flur, in dem der Kleiderhaken angebracht ist, noch durch Brandrauch und Löschpulver verrauchte war, kontrollierte ein mit Atemschutzgeräten geschützter Trupp den Flur und belüftete diesen. Eine Klasse, die nach dem Räumungsalarm die Schule verließ, lief durch diesen Bereich. Die 22 Kinder und drei Lehrer wurden vom Rettungsdienst vor Ort in einem Rettungsbus der Feuerwehr gesichtet. Sechs Kinder wurden mit Atemwegsbeschwerden von zwei Rettungswagen in ein Krankenhaus transportiert.

Penetranter Geruch an Schule führte zu Feuerwehreinsatz

Ein starker, sehr penetranter knoblauchartiger Geruch in den Räumen der Kurt-Tucholsky-Gemeinschaftshauptschule in Neubrück führte zu einem umfangreichen Feuerwehreinsatz.

14 Menschen mussten medizinisch behandelt werden, 4 Schüler und eine Lehrkraft wurden mit dem Rettungsdienst in Krankenhäuser transportiert.

Anfang Mai wurde die Feuerwehr Köln um 14.11 Uhr über einen ungewöhnlichen und stechenden Geruch in der Schule in Kenntnis gesetzt.

Aufgrund des geschilderten Meldebildes wurden Einsatzkräfte der Feuerwache Deutz und des Führungsdienstes zur Einsatzstelle entsandt.

In zwei Klassenräumen im Erdgeschoss sowie dem anliegenden Flur konnte ein starker knoblauchartiger Geruch festgestellt werden. Die betroffenen Bereiche der Schule waren beim Eintreffen der ersten Einsatzkräfte bereits geräumt. Im weiteren Verlauf des Einsatzes wurde das gesamte Schulgebäude geräumt. Parallel dazu erfolgten umfangreiche Messungen, um die Geruchsquelle und den geruchsintensiven Stoff festzustellen. Für diese Maßnahme mussten die Einsatzkräfte im Gebäude mit Atemschutzgeräten tätig werden.

Die geruchliche Beeinträchtigung blieb auf den unmittelbar betroffenen Bereich beschränkt und weitete sich nicht weiter aus. Auch intensive Erkundungs- und Messmaßnahmen führten -außer den wahrzunehmenden Beeinträchtigungen- zu keinem Ergebnis.

Insgesamt 14 Personen, Lehrer und Schüler wurden von diesem Geruch so beeinträchtigt, dass sie sich einer medizinischen Sichtung und Behandlung vor Ort unterziehen mussten. Hierzu wurden zwei Notärzte, drei Rettungswagen und ein Feuerwehrbus zur Betreuung eingesetzt.

Fünf Personen mussten nach einer Behandlung vor Ort mit Rettungswagen in Krankenhäuser transportiert werden. Die restlichen Personen konnten nach einer Behandlung vor Ort nach Hause entlassen werden.

Nachdem auch intensive Nachforschungen nach der Ursache der Geruchsquelle erfolglos verliefen, wurden die betroffenen Räume mit einem speziellen Entlüftungsgerät der Feuerwehr entlüftet.

Nach Beendigung dieser Maßnahme konnten die ursprünglich betroffenen Räumlichkeiten wieder begangen werden, so dass auch persönliche Gegenstände an die jeweiligen Eigentümer übergeben werden konnten. Die Einsatzmaßnahmen waren am frühen Abend beendet.

Schwerer Busunfall im Gewerbegebiet Gremberghoven

Am Pfingstsonntagmittag gingen um 11:57 Uhr Notrufe aus dem Gewerbegebiet in Gremberghoven ein, die von einem schweren Busunfall in der Neuenhofstraße mit vermutlich eingeklemmten Personen berichteten. In kurzer Folge entsandte die Leitstelle der Feuerwehr Köln zunächst Einsatzmittel gemäß dem Einsatzstichwort „Eingeklemmte Person“ und dann gemäß „Busunfall mit zahlreichen Verletzten“.

Die nach wenigen Minuten eintreffenden Kräfte der Feuerwache Ostheim fanden einen stark deformierten Linienbus der Kölner Verkehrsbetriebe (KVB) vor, der abseits der Fahrbahn in einen Stromgittermast der Deutschen Bahn AG verkeilt war. Zum Unfallzeitpunkt befanden sich 47 Personen in dem Gelenkbus. Diese hatten sich nach Zertrümmern von Busscheiben fast alle selbst befreit. Auch der schwerverletzte Busfahrer war nicht in seinem Führerplatz eingeklemmt, so dass auch er schnell von den Einsatzkräften zunächst vor den Bus auf eine Wiese gebracht werden konnte. Die Rettungsdienstkräfte sichteten die verletzten 23 Busin-

sassen unter Leitung der Leitenden Notärztin im Rettungsbus der Feuerwehr und brachten die Verletzten, soweit erforderlich, in umliegende Krankenhäuser. Neben dem schwerverletzten Busfahrer und einer betroffenen Schwangeren, wurden weitere 19 Leichtverletzte durch 7 Rettungswagen transportiert.

Einen weiteren Einsatzschwerpunkt bildete die Absicherung des Strommastes. Dieser war durch den Aufprall so stark in Mitleidenschaft gezogen, dass erst nach der Demontage beziehungsweise Sicherung eine Bergung des KVB-Busses erfolgen konnte. Die „DB-Netz“ hatte den Strom in diesem Bereich abgestellt und zwischenzeitlich Fachkräfte in Marsch gesetzt, die die erforderlichen Sicherungsmaßnahmen durchführen würden. Auch ein Stromkasten der RheinEnergie wurde so stark beschädigt, dass er erneuert werden muss.

91 Personen nach Schleimhautreizungen im Aqualand durch Notarzt gesichtet

An einem Sonntag Ende Juni erreichte die Leitstelle der Feuerwehr Köln um 15:13 Uhr über die Polizei ein Notruf, dass Besucher des Aqualands über tränende Augen und Reizungen im Halsbereich klagten. 4 Minuten nach Eingang des Notrufes trafen die ersten Einsatzkräfte der Feuerwachen Weidenpesch und Chorweiler am Einsatzort ein.

Nach einer ersten Erkundung konnte festgestellt werden, dass am Freitag im Schwimmbad Klebearbeiten an einer Rutsche durchgeführt worden waren. Durch die klimatischen Verhältnisse sorgten Dämpfe des verwendeten Klebers für eine starke Geruchsbelästigung und leichte Reizung der Schleimhäute bei einigen Besuchern. Nach Überprüfung der Bestandteile des Klebstoffes durch Spezialisten der Feuerwehr, dem Leitenden Notarzt und Beteiligung einer Spezialklinik wurde festgestellt, dass weiterführende Gesundheitsschäden ausgeschlossen werden können.

Es meldeten sich insgesamt 91 Personen bei dem vor Ort befindlichen Personal des Rettungsdienstes. Diese wurden durch den vor Ort anwesenden Leitenden Notarzt gesichtet. Vier Betroffenen wurde eine weitere Untersuchung angeraten. Zwei Betroffene wurden vorsorglich zur weiteren Abklärung durch den Rettungsdienst in umliegende Krankenhäuser transportiert.

Verkehrsunfall mit Motorrad

Mitte Juli 2016 wurde die Feuerwehr Köln gegen 17:20 Uhr zu einem Verkehrsunfall auf der Zülpicher Straße in Höhe der Universitätsstraße alarmiert. Die von der Feuer- und Rettungswache Lindenthal entsandten Einsatzkräfte, ein Rettungswagen und ein Löschfahrzeug, fanden an der Einsatzstelle einen Verkehrsunfall zwischen einem PKW und einem Motorrad vor. Der Fahrer des Pkw war unverletzt und der Motorradfahrer nur leicht verletzt worden. Die 24jährige Motorrad-Beifahrerin war jedoch durch das Unfallgeschehen kompliziert mit dem rechten Fuß im Hinterrad eingeklemmt. Zur Unterstützung bei der Befreiung wurden von den Einsatzkräften sofort weitere Einsatzmittel, darunter unter anderem ein Rüstwagen, zwei weitere Rettungswagen und der Führungsdienst der Feuerwehr Köln zur Einsatzstelle nachalarmiert.

Während der Motorradfahrer umgehend in ein Krankenhaus transportiert werden konnte, gestaltete sich die Befreiung seiner Beifahrerin schwierig. Hierfür wurde Spezialwerkzeug vom Rüstwagen eingesetzt, weil für die Befreiung der Patientin Teile des Motorrades demontiert werden mussten. Während der Befreiung wurde die Patientin durchgehend vom Ret-

tungsdienst unter der Aufsicht eines Notarztes fachgerecht versorgt. Passanten hatten bei der Erstversorgung der Patientin bereits wertvolle Hilfe geleistet. Nach der Befreiung der Patientin wurde diese durch den Rettungsdienst unter der Begleitung eines Notarztes in ein Krankenhaus der Maximalversorgung transportiert.

Schwerer Verkehrsunfall mit 8 Verletzten in Raderthal

8 Verletzte, davon zwei schwerverletzt und einer lebensbedrohlich, kostete ein mitternächtlicher Verkehrsunfall in Raderthal Mitte Juli. Die Rettung der Personen aus den beiden PKW war für Feuerwehr und Rettungsdienst aufwändig und anspruchsvoll.

Kurz nach Mitternacht meldete ein Passant einen Verkehrsunfall mit mehreren Verletzten an der Kreuzung Raderthalgürtel Ecke Bonner Straße. Sofort entsandte die Leitstelle Feuerwehr und Rettungsdienst von den Wachen Marienburg und Innenstadt.

Den Einsatzkräften bot sich bei Eintreffen ein Bild der Verwüstung: Inmitten der Kreuzung stand ein stark verformter Ford Galaxy mit 3 Insassen, um ihn herum ein Trümmerfeld. Vor einem benachbarten Baum fand sich ein stark deformierter Peugeot, über dessen Beifahrer-Seite fünf Insassen versuchten, sich zu befreien.

Die Einsatzkräfte sicherten den Unfallort gegen Verkehrs- und Brandgefahren und begannen mit der notfallmedizinischen Behandlung. Im Peugeot identifizierten sie den Fahrer als schwerverletzt, seine vier Beifahrer als leichtverletzt. Von den drei Insassen des Ford Galaxy war je einer lebensbedrohlich verletzt, schwerverletzt und leichtverletzt. Sie konnten sich nicht selbst befreien – die Feuerwehr setzte hydraulisches Werkzeug zur schonenden Rettung der Verletzten ein.

Insgesamt setzte die Einsatzleitung der Berufsfeuerwehr drei Notärzte und sieben Rettungswagen ein. Besondere Hausforderungen waren die Strukturierung sowohl der technischen als auch der medizinischen Rettung – auf dem Raderthalgürtel richtete die Berufsfeuerwehr dazu eine Rettungswagen-Bereitstellung ein, die den kontrollierten gleichzeitigen Transport der Patienten in Kölner Krankenhäuser erlaubte.

Altenheim-Bewohner in Mülheim nach Feuer schwerverletzt

Feuerwehr und Pflegedienst retteten einen 60-jährigen Altenheimbewohner aus seinem brennenden Rollstuhl; er kam mit starken Rückenverbrennungen in eine Kölner Spezialklinik. Die Hilfe konnte schnell kommen, weil die Brandmeldeanlage frühzeitig die Feuerwehr alarmierte.

Ende Juli gegen 15:30 Uhr alarmierte die Brandmeldeanlage eines Altenheims in der Elisabeth-Breuer-Straße die Leitstelle der Berufsfeuerwehr, die Löschzüge und Rettungsdienst aus Mülheim, Ostheim und Deutz entsandte. Bereits auf der Anfahrt konnte das Altersheim ein Feuer in einem Pflegezimmer bestätigen.

Bei Eintreffen fanden die Einsatzkräfte einen 60-jährigen Rollstuhlfahrer vor, dessen Rückenlehne brannte. Zusammen mit dem Pflegedienst zogen sie den Verletzten aus dem Brandraum, löschten die brennende Kleidung und verschlossen das Zimmer, um andere Bewohner nicht durch giftigen Rauch zu gefährden.

Der Rettungsdienst übernahm den Patienten, sicherte Atmung und Kreislauf und leitete eine Narkose ein. Der Patient wurde in eine Kölner Spezialklinik transportiert. Die Feuerwehr löschte den Brand im Pflegezimmer von außen über die Drehleiter. So konnte erfolgreich eine Rauchausbreitung in das Pflegeheim vermieden werden. Nach Lüftung und Messung auf Rauchgase übergab sie die Einsatzstelle wieder an die Heimleitung, als vermutliche Ursache ermittelte die Polizei eine brennende Zigarette.

Person unter Straßenbahn - Rettung durch koordiniertes gemeinschaftliches Handeln

An einem Montagmorgen im September erhielt die Leitstelle der Feuerwehr Köln gegen 8.30 Uhr Notrufe zu einem Unfall an der KVB-Haltestelle Ulrepforte, bei dem ein etwa 30jähriger Mann von der in Fahrtrichtung Barbarossaplatz einfahrenden Bahn erfasst worden war. Die Leitstelle alarmierte unverzüglich Hilfeleistungs- und Rettungsdienstkräfte aus der Innenstadt und aus Marienburg sowie den Führungsdienst. Durch die räumliche Nähe des Einsatzortes zur Innenstadtwache trafen die Kräfte der FW 1 bereits ca. 4 Minuten nach Notrufeingang ein.

Der Patient befand sich in einer verdrehten Lage zwischen der Bahnsteigkante und dem vorderen Wagen der Bahn. Er war nicht eingeklemmt, aber lebensgefährlich verletzt und durch die unglückliche Lage zusätzlich bedroht, da keine Atmung mehr möglich war.

Die Rettung des Mannes gelang nur durch den hochprofessionellen und koordinierten Einsatz aller vor Ort befindlichen Einsatzkräfte. Der polytraumatisierte Patient wurde sofort aus seiner Zwangslage befreit und auf dem Bahnsteig unter Leitung des Notarztes intensivmedizinisch versorgt. Neben den Besatzungen der Rettungswagen und des Notarzteinsatzfahrzeuges wurde auch die Besatzung des Löschzugs der Innenstadtwache zur Unterstützung der medizinischen Rettung des Patienten eingesetzt. Alle diese Beamten sind, da sie auch regelmäßig im Rettungsdienst eingesetzt werden, als Rettungsassistenten ausgebildet. Zudem haben drei der betroffenen Kollegen langjährige Erfahrung als Notarztassistenten, einer ist Notfallsanitäter. Sie können daher bei Bedarf sofort und nahtlos zwischen Brandschutz / Hilfeleistung und Rettungsdienst wechseln und konnten nur deshalb zu rettungsdienstlichen Tätigkeiten herangezogen werden. Dieser Umstand erwies sich als entscheidend für die Rettung des Patienten. Sämtliche notwendigen logistischen und medizinischen Aufgaben konnten auf die zahlreichen Einsatzkräfte verteilt werden, so dass sich der Patient bereits nach weniger als 15 Minuten vollständig versorgt im Rettungswagen befand und nach dem Transport stabilisiert im Krankenhaus übergeben werden konnte.

Erneute Räumung der SBK erfolgreich durchgeführt

Ende September musste erneut eine Bombenräumung in Riehl mit Beteiligung der Sozialbetriebe Köln (SBK) und der Räumung der Umfeldbebauung durchgeführt werden.

Die Räumung der betroffenen Wohngebiete Riehl und Mülheim und insbesondere der SBK bedeutet auch für die verantwortlichen Ämter und Dienststellen von Stadt und Polizei sowie von vielen Organisationen und Unternehmen eine große Herausforderung. Rund 770 Kräfte kümmerten sich um die Evakuierungen im Bereich der Mülheimer Brücke, sowohl links als auch rechts des Rheins. Zu ihnen gehören 145 Einsatzkräfte des städtischen Ordnungs- und Verkehrsdienstes, 4 Außendienstkräfte des Amtes für Straßen- und Verkehrstechnik und 153

Kräfte der Polizei sowie rund 20 Personen im Führungs- und Leitungsdienst. Den größten Anteil von zusammen rund 440 Kräften hatten die Kölner Feuerwehr und die Hilfsorganisationen ASB, DRK, JUH, DLRG, THW und MHD. Ebenfalls am Einsatz beteiligt sind die KVB mit 8 Mitarbeitern. Außerdem waren die privaten Krankentransportunternehmen Accon Köln, Büttingen, Vemont und „Rolli op Jöck“ im Einsatz. Für die nötigen Transporte waren zusammen rund 140 Fahrzeuge unterwegs.

Die Einsatzmaßnahmen wurden durch insgesamt zwölf Patiententransportzüge (PT-Z) aus den überörtlichen Bereichen unterstützt. Sechs PT-Z wurden zur Räumung der SBK in Riehl eingesetzt. Hiernach erfolgte ein Wechsel dieser Einsatzverbände, so dass zur Rückführung PT-Z aus sechs anderen Kreisen bzw. kreisfreien Städten eingesetzt wurden. Die Räumung der SBK wurde nach etwas mehr als 6 Stunden abgeschlossen, so dass die Bombe dann auch erfolgreich entschärft werden konnte. Im Verlauf des Abends wurden alle Bewohnerinnen und Bewohner zurückgeführt.

Havariertes Flüchtlingsbus auf der BAB 3

Anfang Dezember um 20:12 Uhr wurde die Leitstelle über eine Ölspur auf dem Standstreifen der BAB 3 in Fahrtrichtung Frankfurt informiert.

Das zunächst alarmierte Hilfeleistungslöschfahrzeug der Feuer- und Rettungswache Mülheim fand an der Einsatzstelle einen Reisebus mit Motorschaden auf dem Standstreifen vor. Aufgrund des Motorschadens liefen Betriebsstoffe auf die Fahrbahn.

Eine weitere Erkundung ergab, dass sich im Bus 49 Flüchtlinge aus Dortmund befanden, die zu einer dauerhaften Unterbringung nach Bonn transportiert werden sollten.

Die Insassen waren größtenteils Kinder und Jugendliche sowie einige Erwachsene aus verschiedenen Herkunftsländern. Eine deutliche Verunsicherung aufgrund der Situation war allen Insassen anzumerken.

Unterstützend wurden weiterhin der Einsatzführungsdienst sowie der Rettungsbus der Feuerwache Ehrenfeld und der Mannschaftsbus der Feuerwache Porz zur Einsatzstelle entsandt.

Erschwerend kam hinzu, dass im gesamten Stadtgebiet starker Bodennebel herrschte und somit auch die Sichtweiten auf der Autobahn stark eingeschränkt waren.

Der Einsatzleiter entschied sich deshalb für einen schnellen Weitertransport der Flüchtlinge aus der Gefahrenstelle. Nach kurzer Klärung mit den weiteren Beteiligten wurden die Menschen durch die beiden Feuerwehrbusse direkt zu ihrem ursprünglichen Zielort nach Bonn transportiert.

Der havarierte Bus wurde von der Autobahn geschleppt. Lediglich die verbliebenen Gepäckstücke mussten am nächsten morgen vom Busunternehmen noch nach Bonn transportiert werden.

Glücklicherweise befanden sich zwei Dolmetscher an Bord des Busses, die die geplanten Maßnahmen den Betroffenen erklären konnten.

Ersthelfer der Polizei und Rettungsdienst retten Senior das Leben

Eine lückenlose Rettungskette von Polizei und Rettungsdienst rettete einem Senior im Dezember 2016 das Leben.

Der ca. 70 jährige Mann fuhr als Beifahrer mit seiner Frau im PKW auf der Pipinstr., als er plötzlich in sich zusammensackte. Seine Frau stoppte den Wagen, schrie um Hilfe und machte so eine in der Nähe befindliche Hundertschaft der Polizei auf sich aufmerksam. Diese stellten einen Herzstillstand fest und begannen sofort mit der Herz-Lungen-Wiederbelebung, die durch zufällig vom RheinEnergie-Stadion vorbeikommende ehrenamtliche Mitarbeiter des DRK fortgesetzt wurde. Dabei wurde der Mann mit einem AED (automatisierter externer Defibrillator) defibriert und so fand sein Herz schnell wieder den normalen Rhythmus.

Als nur Minuten später der Notarzt der Innenstadtwache eintraf, war der Patient wieder kreislaufstabil und ansprechbar.

Der Mann wurde zur weiteren Behandlung in ein Krankenhaus verbracht.

1.5. Einsätze der Sondereinheiten

1.5.1. ATF (Analytische Task Force)

Die ATF Köln blickt im Jahr 2016 auf ein einsatzreiches Jahr zurück. Lagen die Einsatzzahlen in den vergangenen Jahren bei rund 25 - 30 Einsätzen, wurde die ATF Köln im Jahr 2016 zu 38 Einsätzen hinzugezogen.

Die Einsatzanforderungen kamen nicht nur von Feuerwehren aus dem Regierungsbezirk Köln, sondern auch aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf sowie dem nördlichen Rheinland-Pfalz. Die Einsatzstufen sind dabei analog zu den Einsatzstufen des TUIS-Hilfeleistungssystem festgelegt:

ATF 1: telefonische Beratung

ATF 2: Entsendung eines Erkundungsteams mit verschiedenen Analysengeräten

ATF 3: Entsendung der gesamten ATF u. a. mit Abrollbehälter Analytik und Probenahmeinheit

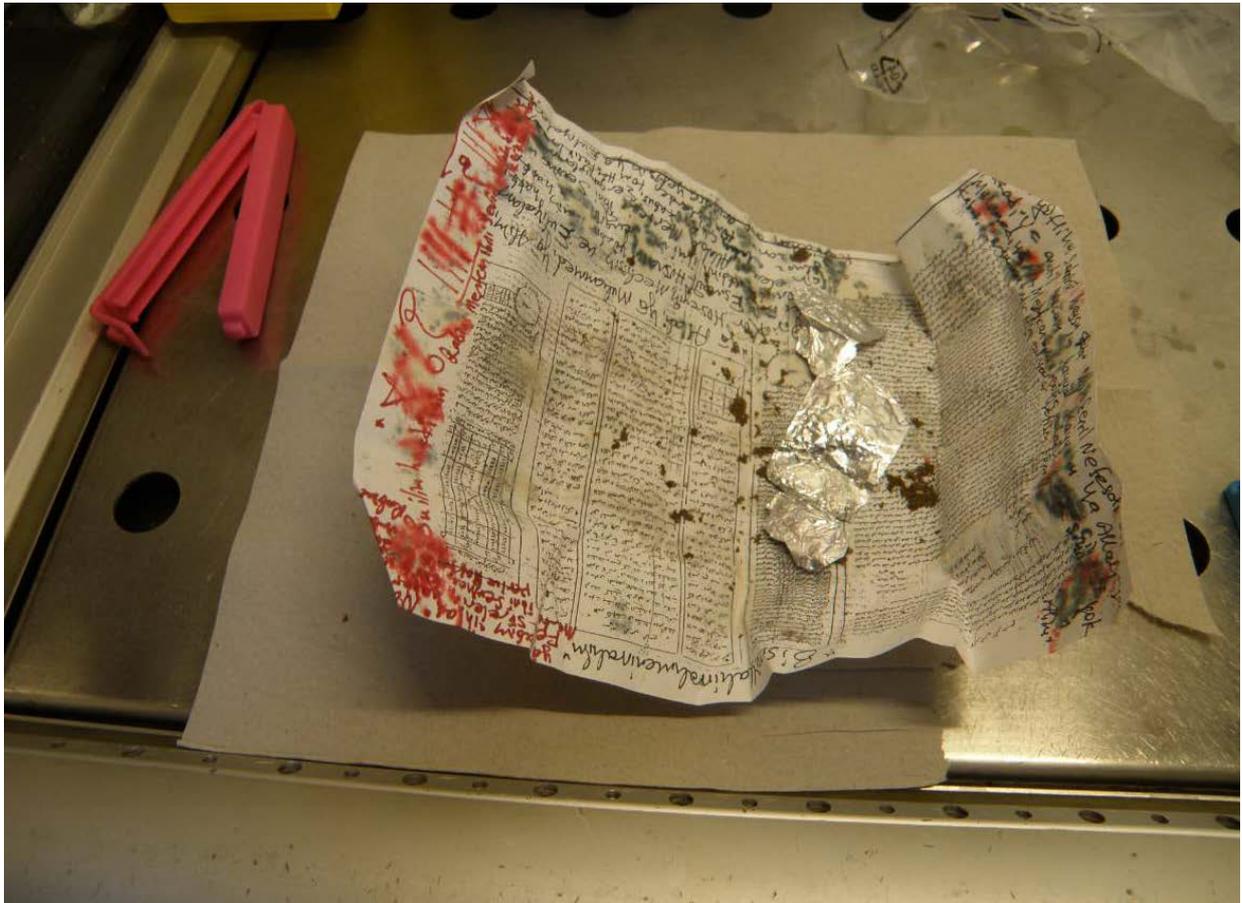
Zum Einsatz kamen neben den ATF-Angehörigen der Berufsfeuerwehr auch Einsatzkräfte des Umweltschutzdienstes (USD) sowie des Fachdienstes ATF, der sich aus Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr mit einem naturwissenschaftlichen Studium zusammensetzt.

Einsatzschwerpunkt 2016 waren insbesondere geöffnete Briefe mit unbekanntem Pulverinhalt. Mehrere Einsatzanforderungen erfolgten nach der Freisetzung von unterschiedlichen Reizgasen oder intensiv riechenden Substanzen in öffentlichen Gebäuden.

Darüber hinaus wurde die ATF Köln unter anderem zur Unterstützung der Polizei zu drei illegalen Laboratorien gerufen. Dabei wurden unter anderem unterschiedliche Apparaturen und Behältnisse mit unbekanntem Inhalt aufgefunden und untersucht.

Besonders dramatisch war ein Einsatz auf einem ehemaligen Kasernengelände in Kevelaer. Mehrere Kinder einer Familie lagen mit schweren Vergiftungserscheinungen in einem Krankenhaus, eines der Kinder war bereits vor unserem Eintreffen verstorben. Die ATF untersuchte das Gebäude auf potentielle Kontaminationen.

Langwierig war der Einsatz in Amtshilfe für die Feuerwehr Hamburg im Rahmen des OSZE-Gipfels. Gemeinsam mit den Kollegen aus Dortmund unterstützte die ATF Köln über einen Zeitraum von zwei Wochen die Feuerwehr Hamburg.



Brief mit unbekanntem Pulver



Illegales Labor mit unbekanntem Stoffen

1.5.2. Taucher

Die Taucher wurden 2016 zu 78 Einsätzen alarmiert. Diese gliedern sich in

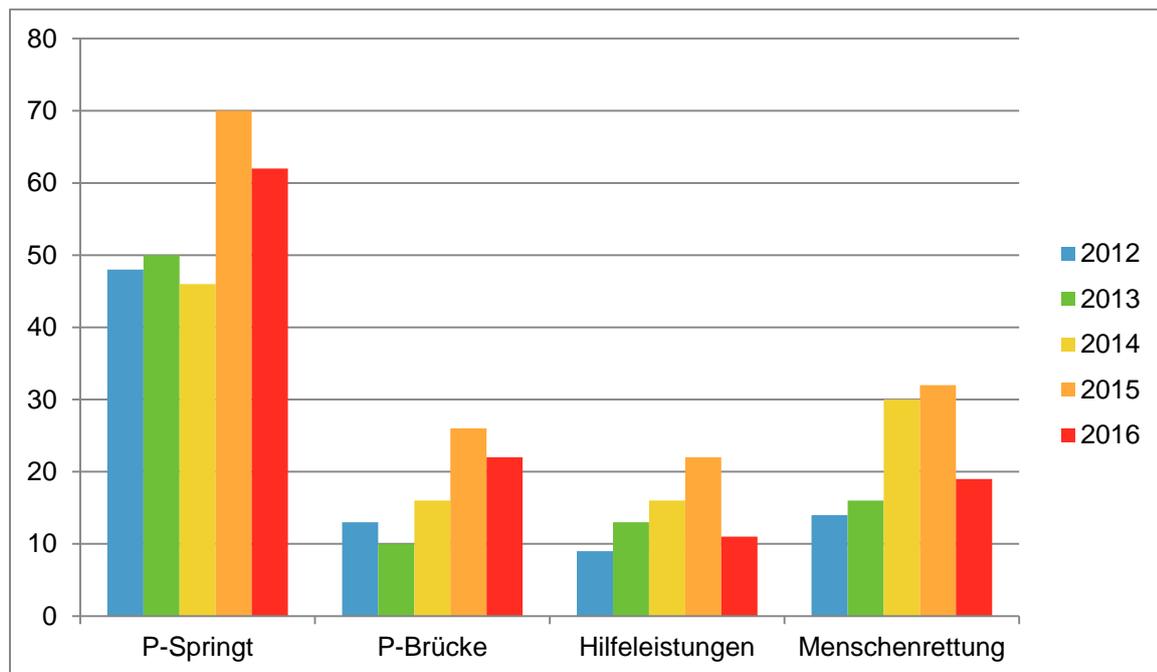
- 38 P-Rhein
- 18 P-Brücke
- 13 P-Wasser
- 5 Hilfeleistungen
- 1 Havarie
- 1 Feuer
- 2 Leichenfund

Überörtlich wurde die Tauchergruppe nach Euskirchen (Madbachtalsperre), Hammerstein (Wuppertalsperre), Erfstadt-Köttingen, Gummersbach (Aggertalsperre), Langenfeld, Hürth (Otto Maigler See) und Leverkusen alarmiert.

1.5.3. Höhenrettung

Personal und Einsätze

Die Höhenrettungsgruppe verfügt derzeit über eine Personalstärke von 44 Mann. An 208 Tagen im Jahr wurden insgesamt 5328 Einsatz- und Ausbildungsstunden absolviert. Die Höhenretter wurden zu 96 Einsätzen gerufen wovon 19 Menschen gerettet werden konnten. In zwei Fällen musste eine Leichenbergung durchgeführt werden.



Gerätewerkstatt

Die Feuerwache 4 führt die Fachwerkstatt zur Prüfung der Höhenrettungs- und Absturzsicherungsgeräte. Dort arbeiten, mit Unterstützung des Wachpersonals, speziell ausgebildete Sachkundige um die erforderliche Wartungen, Prüfungen, Reparaturen und Beschaffungen durchzuführen.

Insgesamt werden in der Werkstatt 2000 Gerätschaften überwacht und jährlich überprüft. Dabei fallen ca. 1000 Arbeitsstunden an.

Besondere Einsätze

01.02.16 Leichenbergung einer Schwergewichtigen Person

Das Leichenfuhrwesen hatte die Feuerwehr um Hilfe beim Transport einer Leiche aus dem 4. OG gebeten. Da die Person über 300 Kg wog wurde diese Seilunterstützt durch den Treppenraum transportiert.

01.05.16 Amtshilfe für die Kriminalpolizei

In einer Kletterhalle kam es zu einem tödlichen Unfall. Zur Bergung der Anschlagpunkte in 14 m. Höhe, bat die Polizei um Amtshilfe. Dabei wurden 2 Festpunktkarabiner demontiert und der Polizei übergeben.

10.05.16 Diebesgut auf den Pylon der Hohenzollernbrücke

Taschendiebe hatten Diebesgut auf die Pylone der Hohenzollernbrücke geworfen. Die Polizei bat um Amtshilfe.

07.06.16 Sturmschaden

Ein Plakat, das auf die Oberleitung der Hohenzollernbrücke zu fallen drohte, wurde von den HR entfernt.

25.10.16 Leichenbergung an der Mülheimer Brücke

Unterhalb der Mülheimer Brücke hatte sich eine Person erhängt. Da die Drehleiter dort nicht anleiten konnte, wurde die HR zur Leichenbergung angefordert.

03.11.16 Gruben-Sturz in Worringen

Auf einem Feld in Worringen kam es zu einem Arbeitsunfall in einer Baugrube. Hier war ein Arbeiter bei Rohr-, Leitungs- und Kanalarbeiten in eine rund fünf Meter tiefe Baugrube gestürzt.

Die Höhenretter der Feuerwehr mussten angefordert werden, um den Mann möglichst erschütterungsarm aus der Baugrube zu befreien. Sanitäter versorgten den Mann im Rettungswagen, ehe er mit Knochenbrüchen in eine Kölner Klinik gebracht wurde.



Quelle: Carsten Rust – Express

16.11.16. TÜV-Gelände in Köln-Poll: Arbeiter drohen aus 70 Metern Höhe abzustürzen

Am Vormittag wurden in Köln-Poll zwei Arbeiter aus einer schräg hängenden Arbeitsgondel, die sich in ca. 70 m Höhe befand, durch die Höhenretter der Feuerwehr in Sicherheit gebracht.

Aus bisher ungeklärter Ursache geriet um ca. 8:00 Uhr eine Arbeitsgondel an einem ca. 120 Meter hohen Hochhaus in Schiefelage. In der Gondel befanden sich zwei Handwerker, die mit Arbeiten an der Außenfassade des Gebäudes beschäftigt waren.



Durch die Mitarbeiter wurde beim ersten einseitigen Absacken der Gondel der Not-Aus-Schalter betätigt, so dass die Gondel sicher festgesetzt war. Durch die Firma wurden zuerst eigene Spezialkräfte beauftragt, die Störung der Gondel zu beheben. Durch den zeitlichen Verzug und eine lange Anfahrt dieser Kräfte wurde um ca. 8:50 die Feuerwehr Köln alarmiert.



Quelle: Miklas Laubert

Die Feuerwehr beurteilte die Arbeitsbühne als nicht absturzgefährdet. Es wurde telefonischer Kontakt zu den Arbeitern aufgenommen. Beide Arbeiter waren unverletzt und wohl auf, konnten sich aber nicht eigenständig aus der Gondel in Sicherheit bringen. Zwei Einsatzkräfte der alarmierten Höhenrettungsgruppe der Feuerwehr Köln haben sich vom Dach des Hochhauses in die Gondel zu den Arbeitern abgeseilt.

In der Gondel wurden die Arbeiter in ein Abseilgeschirr eingebunden und jeweils mit einer Einsatzkraft der Feuerwehr auf eine ca. 50 m hohe Dachterrasse abgelassen.

Weitere Maßnahmen zur Sicherung der Gondel und des Materials wurden an eine Fachfirma übergeben.

Feuerwehr und Rettungsdienst waren mit 36 Einsatzkräften und 11 Fahrzeugen im Einsatz. Die Einheiten kamen von den Feuerwachen, Deutz, Ehrenfeld, Porz und Weidenpesch Feuerwehr. Die Einsatzleitung hatte der Führungsdienst der Branddirektion.

1.5.4. Tierrettung

Tiere	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
§ 3 Hunde	1	1		5	1	2		1			1	2	14
§ 10 Hunde	2		1	1	1	2		1			3	3	14
Amsel			1	1	2								4
Alexandersittich	3	1	1		1	5	1		1	1			14
Bartagamen					1						1		2
Bienenschwarm													0
Brieftaube	1		2	1	2		2	1	1	51			61
Blesshuhn													0
Bussard			2		4	2	6	1	1	3	1	1	21
Chinchilla	1												1
Degus						1							1
Eichelhäher					1								1
Eichhörnchen			1	3		2	2						8
Elstern					2	1	2	1		1			7
Enten	2		3	5	24	6	6	2					48
Eule					2							1	3
Falke			1			1	3	2					7
Fasan	1												1
Fische	27								60		40	10	137
Fledermäuse				1			3						4
Frettchen								2				2	4
Füchse	1	2	2	5	5			1			1		17
Gänse			1	1		1	1				3	1	8
Gecko								5	1				6
Grasfrösche						1							1
Graureiher		1		1		1	2						5
Habicht		1					1						2
Hamster	1												1
Hängebauchschwein													0
Hasen	1						3	1	1				6
Haubentaucher													0
Hauskaninchen	14	2		4	2	5	17	2		4	5	1	56
Hausschwein													0
Heuschrecke													0
Hühner						2	1			1	1		5
Hunde	50	32	38	35	49	47	44	42	54	30	34	36	491
Igel	1		1	2		2	5	3	6		3		23
Kakadu													0
Kanarienvogel		1							4	1	1		7
Zwischenstand	106	41	54	65	97	81	99	65	129	92	94	57	980

Tiere	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
Katzen	24	26	30	29	26	46	48	59	27	30	15	44	404
Krähe					3		2						5
Leguane							1						1
Marder				1	1	3	1		2				8
Mauersegler						2	5	1					8
Mäuse	4									3	4		11
Meerschweinchen	2								1				3
Möwe							1	1					2
Nymphensittich		7	1	1	1	2		1		4		2	19
Papageien	1			1	1	2	1	1		1		1	9
Rabe			1	1	5	3	1	1					12
Ratten	3	2				3	38	5	2				53
Rehe					2								2
Schaafe										2			2
Schildkröte	1		2	1	1	5	1	4	2				17
Schlangen	3	2	1		4	3	5	4	4	4		1	31
Schleiereule	1												1
Schnepfe			1							1			2
Schwäne	3				1	5	1		1		2	1	14
Spinne			5						1	1	1		8
Tauben	1	2	5	1	4	6	9	10	8	2	2	2	52
Turmfalken									1				1
Vogelspinne	6							1					7
Waldohrkautz								1					1
Zwischenstand	49	39	46	35	49	80	114	89	49	48	24	51	673

Tiere	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Wasserschildkröte				4				1	1			
Wellensittich	1					8	3	2	6		1	1
Wildgans		2										
Wildkaninchen	3	1	3			1	1	4	7	1	1	
Wildvögel	3		3	1	1	3	6	4	1	1	3	
Ziege			2		1							
Amphibien						1			1			
Echsen								1				
Waschbär									1			
Über Funk abbestellt	18	14	18	41	22	14	20	14	19	24	20	22
Bl. Alarm	12	7	17	14	19	8	26	27	11	15	7	6
Zwischenstand	7	1	10	5	3	13	10	12	17	2	5	1

Gesamt Anzahl der transportierten Tiere	1739
Fehleinsätze gesamt	415
davon über Funk abbestellt	246
davon bl. Alarm	169
	2154

Fahrzeugbewegungen von jedem Monat			
Januar	162	Juli	223
Februar	81	August	166
März	110	September	195
April	105	Oktober	142
Mai	159	November	123
Juni	174	Dezember	109

1.5.5. PSU-Team (Psychosoziale Unterstützung)

Das PSU-Team der Feuerwehr Köln setzt sich zusammen aus 8 PSU-Assistenten der Berufsfeuerwehr, 1 PSU-Assistent einer Werkfeuerwehr, 2 PSU-Assistenten aus der Freiwilligen Feuerwehr und 2 PSU-Assistenten der JUH. Hinzu kommen noch 17 PSU-Helfer aus den Reihen der Freiwilligen Feuerwehr, der Werkfeuerwehren und den Hilfsorganisationen. Ein Kollege des PSU-Teams ist durch Pension ausgeschieden.

Ein Schwerpunkt des PSU-Teams liegt in der Ausbildung von Feuerwehrfrauen und Feuerwehrmännern. Hierfür wurden im Jahr 2016 insgesamt 142 Unterrichtseinheiten à 45 Minuten durchgeführt, bei denen 393 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschult wurden.

Ein Schwerpunkt der Schulung liegt im Bereich Stress und Stressmanagement sowie in der Psychotraumatologie.

Der zweite Schwerpunkt liegt in der Gesprächsführung. Hier lernen die Kollegen verschiedene Aspekte der Kommunikation kennen. Dies dient unter anderem der Deeskalation in schwierigen Gesprächssituationen.

Durch diese Ausbildung werden die Kollegen auf die belastenden Situationen im Einsatzdienst vorbereitet.

Innerhalb der Feuerwehr Köln ist das PSU-Team auch in mehreren Arbeitskreisen tätig und bringt sein spezielles Fachwissen ein.

Weiterhin sind Mitglieder des PSU-Teams in verschiedenen Fachgremien, z.B. im Arbeitskreis PSU/PSNV für die AGBF, auch außerhalb der Stadt Köln tätig und unterstützen das BBK bei der Entwicklung von Ausbildungskonzepten durch Ihre Einsatzerfahrung.

Bei größeren Schadenslagen müssen auch andere PSU-Teams, aus den Nachbarkreisen, alarmiert werden. Um in diesen Fällen einen reibungslosen Ablauf garantieren zu können, finden regelmäßige Treffen der Teamleiter statt. Bei diesen Treffen werden Konzepte abgesprochen und so die Strukturen aufeinander angepasst. So können auch Einsätze im Nachbarkreis ohne Probleme durchgeführt werden.

Eine weitere wichtige Aufgabe der Teammitglieder ist, den Kollegen als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen. Dies wird rege genutzt und so werden viele geplante und spontane Gespräche geführt, die den Kollegen als Entlastung dienen.

Mittlerweile steht das PSU-Team in vielen Einsatzplänen. Um hier möglichst eine ständige Erreichbarkeit des PSU-Teams zu gewährleisten, unterhält das PSU-Team einen Bereitschaftsdienst, welcher das ganze Jahr über erreichbar ist und durch die Teammitglieder zusätzlich zu Ihren normalen Diensten übernommen wird.

Im Laufe des Jahres war das PSU-Team in 19 Einsätzen aktiv tätig.

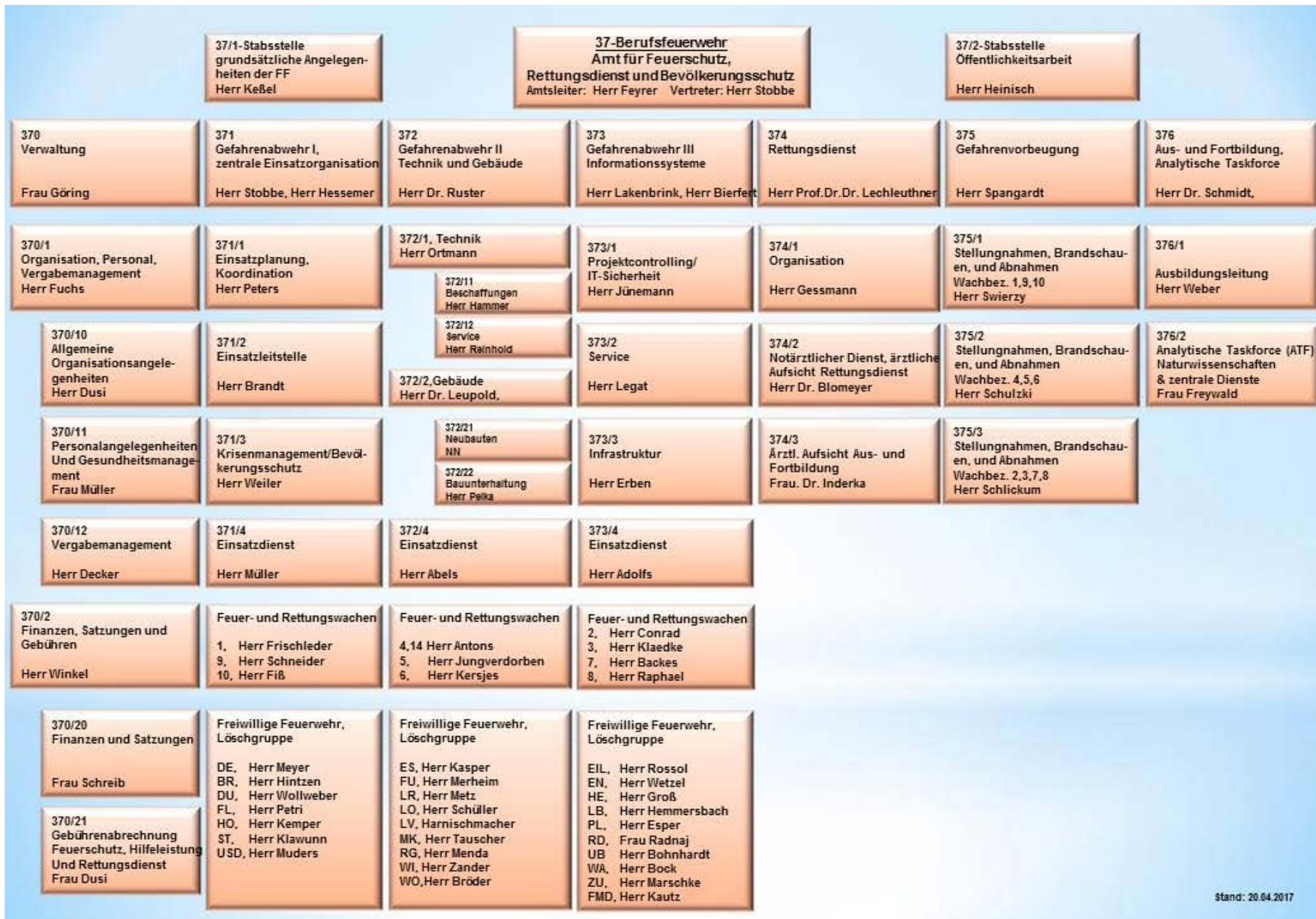
Das Jahr 2016 hat mit einem größeren Einsatz für das PSU-Team begonnen. Durch die Mitarbeiter des PSU-Teams wurden die Einsatzkräfte, welche bei dem Atemschutzunfall, betroffen waren, betreut. Hierfür wurden ca. 54 Stunden aufgebracht.

Nachdem Ende Januar ein Kind vor einer städtischen Kindertagesstätte ums Leben gekommen ist, wurde das PSU-Team zur Unterstützung der Erzieherinnen alarmiert. Für diese Unterstützung wurden ca. 32 Stunden aufgebracht.

2. Statistische Daten über Köln

Kennzahl	Ausprägung
Einwohnerzahl	1.060.582
Gebietsgröße	404,9 km ²
Flächenbezogene Einwohnerzahl	2.619 EW/km ²
Max. Ausdehnung Nord-Süd	28,1 km
Max. Ausdehnung Ost-West	27,6 km
Max. Höhenunterschied	80,5 m
Wasserflächen	20,1 km ²
Fernverkehrsschienenwege im Stadtgebiet	265,9 km
Fernverkehrsschienenwege Zuständigkeit außerhalb	-
Bundeswasserstraßen (Rhein)	67,4 km
Schienenverkehrswege ÖPNV	246 km
Flughafen	1 mit 1.000 ha
Häfen	6
Militärische Anlagen (Kasernen)	4
Kernkraftwerke innerhalb 25 km	0
Umgangsgenehmigung nach Strahlenschutzverordnung	138
Anmeldung nach Gentechnikgesetz	190
Betriebsbereiche nach Störfallverordnung	23
Hochhäuser	413
Versammlungsstätten	844
Hotels mit mehr als 60 Betten	348
Verkaufsflächen mit mehr als 15.000 km ²	9
Krankenhäuser	23
Pflegeheime mit mehr als 60 Betten	72
Tunnelanlagen nach RABT	7
Bahnhöfe Fernverkehr	3
Bahnhöfe inkl. S-Bahn	26
Unterirdische Verkehrsanlagen (zB. U-Bahnhöfe)	38

3. Organigramm des Amtes 37



4. Aus den Arbeitsbereichen

4.1. Amtsleitung

4.1.1. Frauen bei der Feuerwehr

Frauenförderung ist bei der **Berufsfeuerwehr Köln** ein wichtiges Thema, immerhin wies die Statistik des Jahres 2013 keine Frau im feuerwehrtechnischen Dienst aus. Die Frauenförderpläne der Stadt Köln befassen sich deswegen wiederkehrend auch mit diesem Thema.

Inzwischen hat sich einiges getan:

Im mittleren feuerwehrtechnischen Dienst gibt es 4 Frauen. 2017 wird eine Frau ihre Ausbildung beginnen. Im gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst hat eine Frau 2016 ihre Ausbildung begonnen. Im höheren feuerwehrtechnischen Dienst ist eine Frau nun schon länger tätig, eine weitere hat ihre Ausbildung 2016 begonnen.

Somit sind in 2016 acht Frauen im feuerwehrtechnischen Dienst (Anteil: < 1%) der Berufsfeuerwehr Köln tätig, das im 5. Frauenförderplan vorgegebene Ziel von zehn Frauen bis 2017 scheint derzeit erreichbar.

Im Rettungsdienst der Berufsfeuerwehr sind im Einsatz 13 Notärztinnen tätig (Anteil:20%), dazu kommen 6 Praktikantinnen im Anerkennungsjahr als Rettungsassistentin (Anteil: 40%). Rund 20% des Personals der Hilfsorganisationen, die im Auftrag der Berufsfeuerwehr im Einsatz sind, sind Frauen.

Seit 1.10.2016 werden an der Notfallsanitäterschule der Berufsfeuerwehr Köln 6 Frauen zu Notfallsanitäterinnen ausgebildet (Anteil: 30%). Der Lehrgang dauert 3 Jahre.

Damit Einsätze erfolgreich abgewickelt werden können, bedarf es eines erheblichen Aufwandes im Hintergrund. In der Branddirektion der Feuerwehr arbeiten 51 Frauen (Anteil 20%). Sie sind z.B. Gruppenleiterin Personal, als Sportwissenschaftlerin Verantwortlich für den Dienstsport der Berufsfeuerwehr oder ärztliche Leiterin der Rettungsdienstschule. Darüber hinaus werden die Einnahmen im Rettungsdienst fast ausschließlich von Frauen herbeigeführt, die in der Rettungsdienstgebührenstelle ihren Dienst versehen.

Dann gibt es 47 Frauen im Einsatzdienst bei der **Freiwilligen Feuerwehr Köln** (Anteil: 6%). Diese haben sich ganz bewusst für das ehrenamtliche Engagement entschieden, neben einer anderen hauptberuflichen Tätigkeit. Sie sind auch in herausgehobenen Positionen tätig, z.B. als Führerin einer örtlichen Feuerweereinheit oder als Leiterin der gesamten Kölner Jugendfeuerwehr. In der Jugendfeuerwehr, der Nachwuchsorganisation der Freiwilligen Feuerwehr, sind derzeit 57 Mädchen aktiv (Anteil 15%). 7 Frauen sind in der Ehrenabteilung aktiv (Anteil 2%).

In den **Werkfeuerwehren auf Kölner Stadtgebiet** versehen 9 hauptberufliche und 13 nebenberufliche Frauen ihren Dienst (Anteil: 3%)

Insgesamt kann man festhalten, dass es in Feuerwehr und Rettungsdienst ein gutes Miteinander zwischen Frauen und Männern gibt. Durch gezielte Information wird es sicher gelingen, noch mehr Frauen auf die Laufbahnen des feuerwehrtechnischen Dienstes aufmerksam zu machen. Ein gutes Beispiel hierfür ist das Plakat, mit dem die Feuerwehr um Frauen und Männer für Rettungsdienst und Feuerwehr wirbt.

4.1.2. Besuch der Oberbürgermeisterin

Weihnachtsbesuch von Frau Oberbürgermeisterin Reker bei der Feuerwehr Köln

Am Heiligabend 2016 stattete Frau Oberbürgermeisterin Reker dem Einsatzdienstpersonal der Feuerwehr Köln einen Besuch ab.

Sie besuchte zuerst die Feuerwache Lindenthal, wo sie sich im Rahmen einer Führung neben dem eigentlichen Wachgebäude auch die Historische Lehrmittelsammlung sowie den (vorübergehenden) Unterrichtsraum der Notfallsanitäter-Schule ansah. Anschließend nutzte die erste Bürgerin Kölns die Gelegenheit, um sich im Gespräch mit der Wachbesatzung über den Alltag sowie die Besonderheiten eines Weihnachtssdienstes zu informieren.

Sie brachte gegenüber den Kolleginnen und Kollegen großes Interesse und außerordentlichen Respekt zum Ausdruck und sprach das - ihrer Meinung nach - besondere „Arbeitsverhältnis“ an, auf das sich Feuerwehrleute und Rettungsdienstpersonal in extremen Einsatzsituationen verlassen können müssen.

An dieses Gespräch schloss sich der Besuch der Leitstelle auf FW 5 an. Dort ließ sich Frau Reker die Einsatzleitung der Feuerwehr sowie den Leitstellenraum zeigen. Gerade die Vorbereitungen für die kommende Silvesternacht, aber auch das Arbeiten an einem „normalen“ Weihnachtstag fanden ihr Interesse. Vor Ort wurde ihr deutlich, mit welcher dringenden Notwendigkeit die Feuerwehr Köln ein neues Einsatzleitsystem benötigt.

Frau Oberbürgermeisterin Reker verbrachte (sicher auch für eine OB nicht selbstverständlich) am Heiligabend fast 2 ½ Stunden bei der Berufsfeuerwehr Köln. Sie dankte dem gesamten Einsatzdienstpersonal, das über die Feiertage Dienst versah, für sein Engagement zugunsten der Kölner Bürger sowie der Besucher der Stadt.



Besuch OB auf FW 3

4.2. Freiwillige Feuerwehr

Grundlagen

Struktur der Freiwilligen Feuerwehr

Die Feuerwehr Köln ist innerhalb der Stadtverwaltung Köln das einzige Amt, in dem Pflichtaufgaben der Stadt haupt- und ehrenamtlich wahrgenommen und ausgeführt werden.

Die Freiwillige Feuerwehr Köln (FF) ist der Teil der Feuerwehr, der ausschließlich aus ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern besteht, die diese Aufgabe freiwillig neben ihrem Beruf ausführen.

An 365 Tagen im Jahr stehen Sie im Einsatzfall zur Verfügung, werden über Funkmeldeempfänger alarmiert und begeben sich auf dem schnellsten Weg zur Unterkunft ihrer Einheit, um die zugeteilten Einsatzfahrzeuge zu besetzen.

Organisation

Die FF besteht insgesamt aus 26 Einheiten, welche sich in 24 Löschgruppen den Fernmeldedienst sowie den Umweltschutzdienst aufgliedern. Der Aufbau einer weiteren ehrenamtlichen Einheit im Stadtteil Köln Kalk ist derzeit in der Vorplanung. Die Gründung dieser Einheit steht im Zusammenhang mit der Inbetriebnahme des im Bau befindlichen Feuerwehrzentrums, welches neben den Einsatzeinheiten der BF und der FF ab 2018 auf noch das zukünftige Werkstattzentrum beinhaltet.

Darüber hinaus gibt es noch den Spielmannszug Porz-Langel der FF, der neben diesen Einheiten besteht.

Die Feuerwehr Köln ist im Einsatzdienst in drei Gefahrenabwehrbereichen aufgeteilt. Den drei Gefahrenabwehrbereichen (GAB) sind die Feuerwachen der Berufsfeuerwehr und die Einheiten der Freiwilligen Feuerwehr Köln zugeordnet. Disziplinarisch werden die drei GAB durch die jeweiligen Abteilungsleiter 371, 372 und 373 geführt und geleitet. Als Interessensvertreter für alle Löschgruppen eines GAB wählen die Einheitsführer auf Ihren Reihen einen Bereichssprecher. Dieser steht auch der Abteilungsleitung als Ansprechpartner zur Verfügung.

Bei dem Begriff „Löschgruppe“ spricht man im Allgemeinen von der aktiven Einheit, welche die eigentlichen Aufgaben der Freiwilligen Feuerwehr (Brandbekämpfung, Technische Hilfeleistung) durchführt. Alle Einheiten der Freiwilligen Feuerwehr bestehen aus mindestens einer aktiven Einheit und einer Ehrenabteilung.

24 Einheiten haben auch eine Jugendfeuerwehr, um bereits „von klein auf“ den Nachwuchs sicherzustellen. Die Mitglieder im Alter von 10 bis 18 Jahren werden spielerisch an die Aufgaben der aktiven Einheit herangeführt.

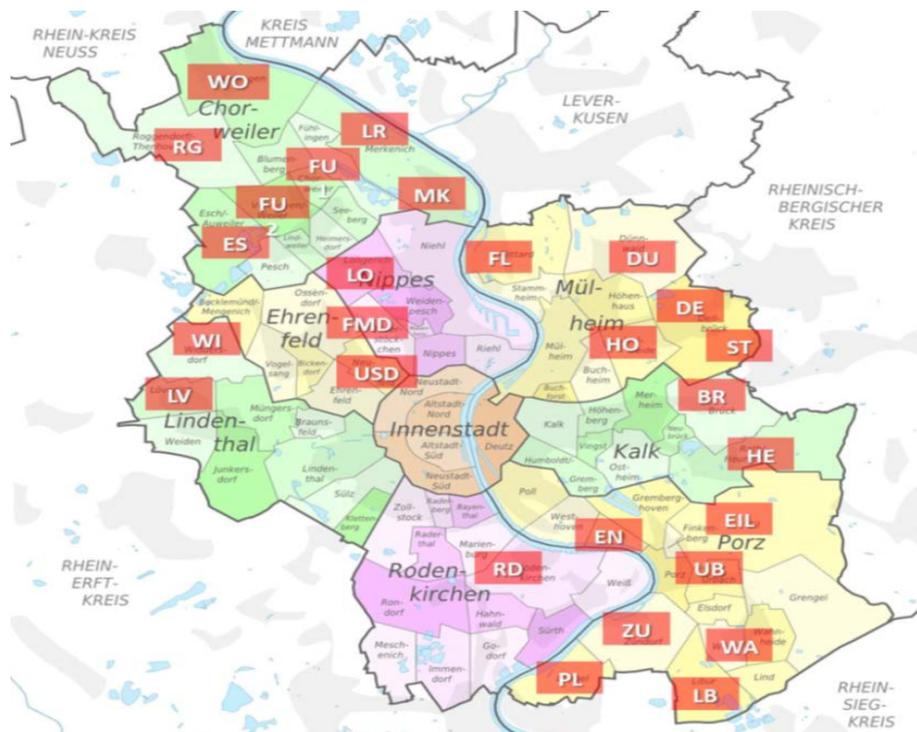
Mit der bereits in Planung befindlichen neuen Löschgruppe in Kalk soll ebenfalls eine weitere Jugendgruppe etabliert werden. Um für die Betreuung der dortigen jugendlichen eine solide Basis zu schaffen, wird zunächst die Löschgruppe gegründet.

Ein weiterer Baustein in der Struktur der Freiwilligen Feuerwehr ist die Ehrenabteilung. In der Ehrenabteilung sind alle ehemaligen Mitglieder der aktiven Einheit vertreten. Aus gesundheitlichen, beruflichen oder privaten Gründen versehen diese keinen Dienst mehr in der aktiven Wehr. Diese Abteilung dient hauptsächlich der Kameradschaftspflege.

Jede der 26 Einheiten der FF verfügt über ein Gerätehaus sowie über verschiedene Fahrzeuge.

Die Einheiten der FF sind personell und materiell so ausgestattet, dass sie ihre Grundaufgaben der Brandbekämpfung umfänglich sowie der Technischen Hilfeleistung im geringen Umfang autark durchführen können. Als Basisfahrzeug hat dazu jede Löschgruppe ein Löschgruppenfahrzeug mit eingebautem Wassertank und ein Mannschaftsfahrzeug. Darüber hinaus haben die Einheiten weitere Fahrzeuge für die Durchführung der jeweiligen Sonderaufgaben, wie z.B. Messfahrzeuge, Schlauchwagen oder Rüstwagen.

Basisdaten



Quelle: BF Köln 372/4

Aufgaben

Historisch bedingt hat die FF als Grundaufgabe die Sicherstellung des Brandschutzes in ihrem jeweiligen Wachgebiet. Dabei wird sie im Ereignisfall entsprechend ihres Leistungsvermögens zeitgleich mit der Berufsfeuerwehr alarmiert und sie arbeitet das Schadensereignis gemeinsam mit den Kräften der Berufsfeuerwehr ab.

Darüber hinaus werden Einsätze auch selbstständig ohne Mitwirkung der Berufsfeuerwehr durchgeführt. Die Aufgaben lassen sich nach dem SSV-Prinzip (schneller, spezieller, verstärkend) wie folgt unterscheiden:

-Schneller-

In einigen äußeren Randbereichen von Köln kann die FF vor der Berufsfeuerwehr eintreffen, weil die Feuerwachen der Berufsfeuerwehr relativ weit entfernt sind. Eine Einheit übernimmt aufgrund dieser Schnelligkeit auch rettungsdienstliche Erstversorgungsmaßnahmen (First-Responder)

-Spezieller-

Die Löschruppen der Freiwilligen Feuerwehr haben Aufgaben an Stelle von oder zusätzlich der Berufsfeuerwehr übernommen. Als Sonderaufgabe festgelegt werden diese neben der Grundaufgabe (Brandschutz / Technische Hilfeleistung geringeren Umfangs) wahrgenommen.

-Verstärkend-

An größeren Einsatzstellen arbeiten die Einheiten der Freiwilligen Feuerwehr mit der Berufsfeuerwehr in enger Abstimmung und besetzen bei langwierigen und personalintensiven Einsätzen die dadurch verwaisten hauptamtlichen Wachen der



Quelle: LG Rodenkirchen

Berufsfeuerwehr. Damit gewährleisten sie die ständige Sicherstellung des Grundschutzes für die Bevölkerung trotz eines aktuellen Ereignisses mit hohem Kräfteinsatz der Berufsfeuerwehr. Einen weiteren Aufgabenschwerpunkt der



Quelle: LaubertM

Freiwilligen Feuerwehr stellt der Einsatz bei

Flächenlagen (z.B. Unwetter mit Starkregen oder Windbrüche) im Bereich der Technischen Hilfeleistung dar.



Quelle: LG Lövenich

Sonderaufgaben

Die Einheiten der FF haben Sonderaufgaben übernommen, die neben der Grundaufgabe (Brandschutz / Technische Hilfeleistung geringeren Umfangs) wahrgenommen werden und die es in dieser Form nicht bei der Berufsfeuerwehr Köln gibt. Diese Sonderaufgaben wurden unter Mitwirkung der FF entwickelt und in einem Konzept zusammengefasst, welches fortlaufend an die aktuellen Gegebenheiten und Anforderungen angepasst wird.

Neben den Löschgruppen der Freiwilligen Feuerwehr die diese Sonderaufgaben zusätzlich zur Grundaufgabe wahrnehmen, gibt es die spezialisierten Einheiten des Umweltschutzes und des Fernmeldedienstes.

Diese führen ausschließlich Sonderaufgaben aus und haben keine Grundaufgaben im Bereich Brandschutz / Technische Hilfeleistung.

Die Übernahme von Sonderaufgaben erfordert zusätzliche Ausbildung, Ausstattung und erweiterte organisatorische Maßnahmen (spezielle Alarmierungsverfahren, Einsatzplanung usw.) erforderlich.

Im Jahr 2016 wurde in Kooperation mit der Löschgruppe Eil eine weitere Sonderaufgabe in Betrieb genommen. Hierbei werden die im Falle einer Flächenlage entstehenden Engpässe der Gerätelogistik durch die LG-Eil kompensiert.

Hierzu wurde der Fahrzeugpark um einen größeren Anhänger ergänzt, welcher ergebnisabhängig Material für Wasser- oder Sturmungen an die Einsatzstelle transportiert. Mit der hierbei erzielten Flexibilität können eine oder mehrere Einsatzstellen mit Material versorgt werden. Darüber hinaus wurde im Gerätehaus eine entsprechend ausgestattete Werkstatt zur War-

Schaumlogistikanhänger LG-Zündorf



LG Wahn (Dörrich)

Detektoren zur Personenortung



Quelle: Löschgruppe Dünnwald



LUV Übung LG Strunden mit Feuerwache 9



Quelle: USD und LG Strunden 30

tung und Reparatur dieser Geräte eingerichtet.

Unabhängig von den beschriebenen Sonderaufgaben im Einsatz führen die Einheiten, je nach den Verhältnissen in ihrem Zuständigkeitsbereich, zusätzliche Aufgaben aus und betreiben Öffentlichkeitsarbeit. Hierzu gehört z.B. die Mitwirkung in der Brandschutzerziehung.

Führungsdienst der Freiwilligen Feuerwehr

Der Führungsdienst der FF setzt sich auf erfahrenen Führungskräften mit Verbandführerqualifikation, aus den Löschgruppen und Sondereinheiten zusammen. Im Einzelfall, zumeist Flächenanlagen mit umfangreichem Einsatz von Löschgruppen oder FF, fungiert der planmäßig organisierte diensthabende Führungsdienst gegenüber dem Einsatzleiter als „Fachberater für die Freiwillige Feuerwehr.“ Seine vordringlichste Aufgabe ist die Unterstützung der Leistung bei Sonderalarm (z.B. Sturm, Starkregen, etc.), die rückwärtige Koordinierung und Betreuung von Kräften der FF sowie die Mitarbeit in der Einsatzleitung als Fachberater Brandschutz.

Aufgabe	Einheiten
Belüften von Einsatzstellen	Strunden
Brandbekämpfung in Hochwasserlagen	Ensen, Rodenkirchen, Roggendorf, Strunden
Dekontamination von Verletzten Personen und Personal mit entsprechender Schutzkleidung (Konzept NRW)	Brück, Eil, Flittard, Heumar, Umweltschutzdienst
Dokumentation	Langel/Rheinkassel, Merkenich
Einsatzstellenbeleuchtung	Porz-Langel
Erweiterte Technische Hilfeleistung	Dünwald, Libur, Worringen
Fachberater Freiw. Feuerwehr / Führungsunterstützung	Führungsdienst Freiwillige Feuerwehr
First Responder	Worringen
Löschwasserversorgung	Brück, Esch, Flittard, Heumar, Holweide, Lövenich, Rodenkirchen, Urbach, Worringen
Logistik Schaummittel	Wahn, Zündorf
Logistik Unwetterlagen	Eil
Logistik / Versorgung inkl. Einsatzstellenverpflegung	Longerich
Messen von Schadstoffen	Brück, Ensen, Flittard, Umweltschutzdienst, Widdersdorf
Personenortung Land	Dünwald

Personenortung Wasser	Fühlingen
Schadwasserrückhaltung	Dellbrück
Unterstützung der Analytic Task Force (ATF)	Umweltschutzdienst

Jugendfeuerwehr (JF)

Die Jugendfeuerwehr Köln ist der Zusammenschluss aller Jugendgruppen der Einheiten der FF. Jedes Kind und jeder Jugendliche im Alter von 10-18 Jahren kann Mitglied einer Jugendgruppe werden. Spaß an Technik, Sport, Teamgeist und die Faszination Feuerwehr bieten eine aufregende und attraktive Freizeitbeschäftigung für Kinder und Jugendliche.

Insgesamt gibt es derzeit 24 Jugendgruppen, d.h. es gibt lediglich zwei Einheiten der FF, die keine Jugendgruppen haben. Jede Jugendgruppe wird von einem ernannten Jugendwart und mindestens einem Stellvertreter geleitet.

Aufgaben

Die Jugendgruppen der Einheiten der FF dienen dazu, den Nachwuchs für die aktive Einheit sicherzustellen. Neben einer feuerwehrtechnischen Ausbildung gehören jugendpolitische Aktivitäten, Natur- und Umweltschutz, Öffentlichkeitsarbeit sowie internationale Jugendarbeit ebenso dazu, wie gemütliche Film- oder Gesellschaftsspiele, Erlebnispädagogik, Pizza backen, Geländespiele, Besichtigungen, Sport und vieles mehr.



Quelle: JF Köln

Die Fantasie der Jugendlichen und ihrer Betreuer sind dabei keine Grenzen gesetzt, sodass Gruppen z.B. Eishockey spielen gehen oder sich an Aktionen wie „Kölle putzmunter“, Tagen der offenen Tür oder diversen Straßenfesten beteiligen.

Personalstärke

Die Jugendfeuerwehr Köln bestand im Jahr 2016 aus insgesamt 403 Mitgliedern im Alter von 10 bis 18 Jahren wovon 77 Mädchen sind. In der Gesamtzahl sind die Zahlen zum Vorjahr in etwa gleich geblieben. 57 Jugendwarte sind stadtweit aktiv, um in den 24 Standorten eine attraktive Jugendarbeit anzubieten. Deren Belange werden durch die Stadtjugendfeuerwehrwartin gegenüber der Wehrleitung vertreten.



Quelle: JF Köln

Wettkämpfe

Die Abnahme der Jugendflamme und der Leistungsspanne sind immer wiederkehrende Höhenpunkte im Leben eines Jugendfeuerwehrmitgliedes.

Auch im Jahr 2016 konnten wieder zahlreiche Jungen und Mädchen mit diesen Auszeichnungen geehrt werden.

Von einer solchen Abnahme sind intensive Trainingseinheiten, sowohl praktisch als auch theoretisch, notwendig.

Amtierender Stadtmeister ist Jugendfeuerwehr Eil.



Kinderfeuerwehr

Das neue Brandschutz-, Katastrophenschutz und Hilfeleistungsgesetz (BHKG) eröffnet erstmalig die Möglichkeit zur Aufnahme von Kindern ab dem 6. Bis zum 10. Lebensjahr in den Feuerwehrdienst. Um für diese Altersgruppe ein attraktives und altersgerechtes Angebot zu schaffen, sind umfangreiche Vorbereitungen erforderlich.

Auch die Feuerwehr Köln befasst sich aktuell mit diesem Thema.

Verschiedene Lösungen sind denkbar, jede einzelne Lösungsmöglichkeit basiert jedoch auf den betreuungsrechtlichen Grundlagen für eine bisher im Feuerwehrbereich nicht vertretene Altersklasse. Hierdurch wird die Messlatte für Betreuung dieser Kinder berechtigterweise hoch angelegt und die sachgerechte Vorbereitung damit intensiviert.

Wann die Kölner Feuerwehr über eine Kinderfeuerwehr verfügen wird, ist derzeit schwer einschätzbar.

Stadtfeuerwehrrverband Köln e.V. (STFV)

Jubilarenehrung 2016

Am 22.10.2016 veranstaltete der Stadtfeuerwehrrverband Köln e.V. zum zweiten Mal die Ehrungsveranstaltung für die Jubilare der Mitglieder aus dem Bereichen Berufs-, Freiwillige sowie Werk- und Berufsfeuerwehren in der business Lounge des Rhein-Energie Stadions.



In Anwesenheit der Oberbürgermeisterin und zahlreicher Vertreter der Ortspolitik konnten 86 Jubilare für ihre 25, 35, 50, 60 oder 70-jährige Zugehörigkeit ausgezeichnet werden. Darüber hinaus wurden 35 Feuerwehrangehörige für die erfolgreiche Absolvierung von Führungslehrgängen geehrt.



Zuvor hatten sie die Gelegenheit sich im Rahmen einer Führung die Besonderheiten des Stadions anzuschauen. Im Anschluss an die Ehrung fand die Veranstaltung mit einem gemeinsamen Abendessen einen würdigen Ausklang.

Quelle: T.Schmitz

Stadtmeisterschaft

Am 03.09.2016 fand die Stadtmeisterschaft des Stadtfeuerwehrverbandes im Rahmen eines Tages der offenen Tür bei der Löschgruppe Eil statt.

Erstmalig wurde nicht ein einzelner Einsatzauftrag als Bewertungskriterium zu Grund gelegt, sondern es galt an verschiedenen Stationen Schwerpunktaufgaben im Team zu lösen.

Die Löschgruppe Roggendorf erreichte dabei die beste Gesamtbewertung und nahm den Pokal des jährlichen Stadtmeisters für ein Jahr mit nach Roggendorf.



Quelle: P. Kohl



Quelle: P. Kohl

Sponsoring

Durch die Mitglieder der AG Finanzen konnten auch im Jahr 2016 wieder Sponsoren gefunden werden, die mit ihren Möglichkeiten die Arbeit des Stadtfeuerwehrverbandes unterstützen.

Herausragend ist hierbei die Aktion „Feuerwehrbrot“ der Bäckerei Hardt zu nennen. Dort entstand vor mehreren Jahren die Idee, das Thema Feuerwehr in die Backstube zu tragen und dort einmal im Jahr ein Feuerwehrbrot zu backen. Anteilig werden die durch den Verkauf eingenommenen Gelder für die Förderung der Jugendarbeit gespendet.



Die durch den Vorstand des Verbandes organisierte Übergabe der Spendengelder steht jedes Jahr unter einem feuerwehrbezogenen Motto. Für das Berichtsjahr konnte mit Hilfe der Feuerwache 10 die Schiffsbrandbekämpfung der Feuerlöschbootstation präsentiert werden.

Arbeitsgruppe Brandschutzgeschichte

Mit hohem Engagement und mit viel Liebe zum Detail beschäftigten sich verschiedenste Personen aus den einzelnen Bereichen der Kölner Feuerwehr mit dem Thema Brandschutzgeschichte.

Völlig unterschiedliche Schwerpunktthemen wurden und werden bearbeitet um kommenden Generationen einen Zugang zur Geschichte der Kölner Feuerwehr zu ermöglichen.

Um diese unterschiedlichen Fachrichtungen zu bündeln und ein einheitliches Auftreten dieses Themas innerhalb und außerhalb der Kölner Feuerwehrwelt zu gewährleisten, wurde unter dem Dach des Stadtfeuerwehrverbandes Köln e.V. eine Arbeitsgruppe Brandschutzgeschichte eingerichtet.

Stabstelle Grundsatzangelegenheiten FF

Ehrenamtskonzept

Das seit Anfang 2016 in Kraft getretene BHKG wie auch der im September politisch verabschiedete Brandschutzbedarfsplan fordern eine konzeptionelle Auseinandersetzung mit dem Thema ehrenamtlicher Leistungen in einer Feuerwehr. Durch eine Kooperation des Stadtfeuerwehrverbandes mit der FF Köln konnte schon 2015 eine Arbeitsgruppe zu diesem Thema aktiviert werden, welche unter verschiedensten Betrachtungsweisen Argumente für die Förderung des ehrenamtlichen Engagements erarbeitete.

Mit dieser Grundlage wurde in 2016 damit begonnen, diese Vorlage in ein konzeptionelles Papier zu verwandeln. Mit einem ersten Entwurf wird in 2017 gerechnet.

Bereichssprecher und Sprecher FF

Sprecherwahl

Auch für die Wahl des Sprechers der Freiwilligen Feuerwehr hat die neue Gesetzesgrundlage des BHKG zu einer Neuerung in Form des Wahlverfahrens für die Wahl des Sprechers der FF geführt.

Aufgrund der ab dem 16. Lebensjahr geltenden Wahlberechtigung ist die Durchführung dieser Wahl in Aufwand und Organisation erheblich gewachsen.

Die Feuerwehr Köln wird dieses Wahlverfahren in Kooperation mit dem Wahlamt der Stadt Köln durchführen.

Die erste zu organisierende Neuwahl steht im ersten Quartal 2017 an.

Bereichssprecher GAB 3

Im November 2016 wurde aus dem Kreise der Löschgruppenführer des Gefahrenabschnittes 3 Herr Brandinspektor Alexander Kautz (LG-Führer des Fernmeldedienstes) zum neuen Bereichssprecher gewählt. Er tritt damit die Nachfolge von Brandoberinspektor Peter Christen an, welcher diese Aufgabe über drei Jahre parallel zu seiner Funktion als Sprecher der FF wahrgenommen hat.

Besonderheiten 2016

Bereichsübung 2016 des Gefahrenabschnittes

Im Berichtsjahr organisierte die zentrale Bewaltungsstelle des Abschnittes eine Großübung, an der alle 9 Löschgruppen des Abschnittes mit hohem personellem Aufwand teilnahmen. Erstmals wurden die Einheiten größtenteils mit Aufgaben



Quelle: Trunckenmöller

konfrontiert, die nicht dem alltäglichen Einsatzgeschäft der Freiwillige Feuerwehr entsprechen.

So galt es eine Person aus einem Schacht zu retten, die Erstmaßnahmen in einem Gefahrenstoffeinsatz richtig einzuleiten, einen Unfall mit Beteiligung einer Straßenbahn und mehreren Verletzten zu bewältigen, einen Dachstuhlbrand zu löschen sowie einen Atemschutznotfall während eines Brandereignisses zu erkennen und den Betroffenen in Sicherheit zu bringen.

Die Besonderheit dieser Übung lag darin, dass keine der gewohnten Kombinationen aus Berufsfeuerwehr und ehrenamtlichen Kräften zur Bewältigung der Ereignisse zur Verfügung standen, sondern sich die ehrenamtlichen Einheiten gegenseitig unterstützen und damit abstimmen und ergänzen mussten.



Quelle: Trunckenmöller

Die Übung verlief gantztätig und bedurfte einer intensiven Vorbereitung durch eine Arbeitsgruppe, bestehend aus hauptamtlichen und ehrenamtlichen Führungskräften.

Zahlreiche Schiedrichter, Hilfskräfte, Verletztendarsteller und viele andere helfende Hände führten am Ende zu einem erfolgreich absolvierten Übungstag.

Gebäude der Freiwilligen Feuerwehr

Im April 2016 wurde das komplett sanierte und in Teilen restaurierte Gerätehaus der Löschgruppe Brück durch Bürgermeister Scho-Antwerpes den Nutzern übergeben. Die Löschgruppe gestaltete bei dem ebestem Wetter eine schöne Rahmenveranstaltung mit einem Tag der offenen tür.

Im September 2016 konnte in der Urnenstraße in Dellbrück das am alten Standort neu gebaute Gerätehaus und die dain integrierte Rettungswache in Betrieb genommen werden. Auch hier schufen die ehrenamtlichen Mitglieder einen rollten Rahemn für diesen Anlass.

In zahlreichen Gerätehäusern anderer Löschgruppen wurden Um- und Anbauten, Sanierungen sowie notwendige Reparaturen durchgeführt. Ein 2014 begonnenes Projekt zur Ausstattung der Gerätehäuser mit Abgassauganlagen konnte abgeschlossen werden.

In einigen dringenden Fällen legten die ehrenamtlichen Mitglieder der Löschgruppen selber mit hand an um diese Maßnahmen zu unterstützen.

Fahrzeugbeschaffungen

Im Berichtsjahr wurden 2 neue Mannschaftsfahrzeuge für die Löschgruppe Brück und Holweide beschafft. Für die neue Sonderaufgabe der Löschgruppe Eil wurde durch Ratsbeschluss die Schenkung des benötigten Anhängers angenommen.

Wegweisende Entscheidungen

Brandschutzbedarfsplan

Im September 2016 verabschiedete der Rat der Stadt Köln die Vorlage des Brandschutzbedarfsplans 2014. Damit ging eine lange und sehr arbeitsintensive Planungsphase mit einem sehr positiven Ergebnis für die Kölner Feuerwehr zu Ende.

Mehrere Mitarbeiter waren über Monate mit der Vorbereitung beschäftigt. Die damit verabschiedeten Ergebnisse haben auch direkten Einfluss auf die Freiwillige Feuerwehr.

Nun können mit den personellen Erweiterungen der Berufsfeuerwehr auf seit langem notwendige Serviceangebote für die ehrenamtlichen Angehörigen verbessert werden.

Zusätzlich zu dem im Bedarfsplan beschriebenen Maßnahmen beschlossen die Ratsmitglieder die Beschaffung von zwei weiteren Löschfahrzeugen für die Freiwillige Feuerwehr.

Wärmebildkameras

Im August 2016 wurde eine weitere wesentliche Entscheidung für den Bereich der Ausstattung der Freiwilligen Feuerwehr getroffen:

Wärmebildkameras für die jeweils erstausrückenden LF-FF.

Als Konsequenz aus dem Atemschutzunfall vom Januar hatten auch die Bereichssprecher und der Sprecher der Freiwilligen dies gefordert.

Es mussten zunächst auch finanzielle und personelle Kapazitäten für einen solchen Beschaffungsvorgang freigestellt werden.

Mit der Auslieferung wird zum 2. Quartal 2017 gerechnet.

Brandübungshaus der Feuerwehrschiele

Im April 2016 wurde das neu gebaute Brandübungshaus offiziell an die Feuerwehrschiele übergeben.

Dieses Gebäude bietet den Übenden zahlreiche Möglichkeiten realitätsnahe Übungsszenarien praktisch zu trainieren.

Neben der Feuerwehrschiele steht dieses Objekt auch allen Einheiten der Freiwilligen Feuerwehr nach entsprechendem Anmeldeverfahren zur Verfügung.



Eindrücke 2016

Brandeinsatz- Feuer Tiefgarage in Porz/drei Verletzte Feuerwehrleute/ mehrere Löschgruppen im Einsatz



Quelle: Laubert M.

Brandeinsatz- Feuer im Rohbau in Poll –Löschgruppe Eil im Einsatz

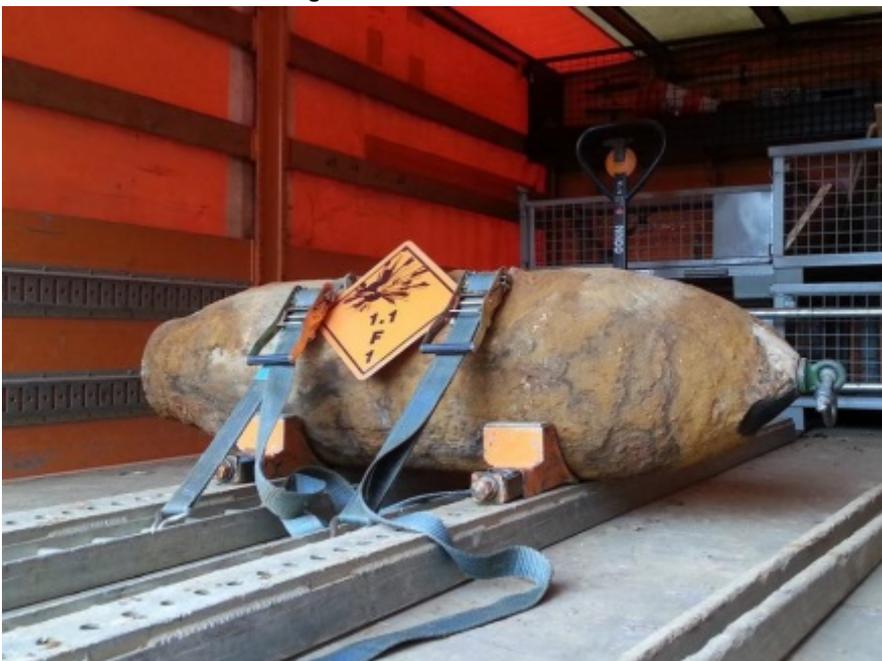


Quelle: Laubert M.

Brandeinsatz- Feuer in einer Schreinerei in Porz mehrere Löschgruppen im Einsatz



Quelle: Laubert M.
Bombenfund- Entschärft Fiegerbombe



Quelle: Laubert M.

Jugendfeuerwehr- Übungsdienst am Rhein



Quelle: JF Köln

Stadtmeisterschaft 2016- Siegerteam der Löschgruppe Roggendorf



Quelle: JF-Köln

Jugendfeuerwehr- Zeltlager JF Widdersdorf



Quelle: JF-Köln

Sie möchten Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Köln werden?

Unsere Kontaktdaten lauten:

Amt für Feuerschutz, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz

Scheibenstr.13

50737 Köln

Telefon: 0221-9748-1902

Fax : 0221-9748-1904

Email: feuerwehr@stadt-koeln.de

Verfasser

Stabsstelle für Grundsatzangelegenheiten der Freiwilligen Feuerwehr

Brandamtsrat Achim Keßel

Quellen: Internet, STFV Köln e.V., Stadt Köln Amt -37- , Löschruppen der FF Köln, Jugendfeuerwehr Köln, Miklos Laubert

4.3. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Feuerwache	Kiga / Kita		Schulen		Fachbesucher		Vereine / Sonstige		Gesamt Gruppen	Gesamt Personen
	Gruppen	Personen	Gruppen	Personen	Gruppen	Personen	Gruppen	Personen		
FW 1	8	101	1	15	11	219	0	0	20	335
FW 2	42	650	2	28	1	30	1	10	46	718
FW 3	33	409	0	0	0	0	0	0	33	409
FW 4	48	648	0	0	0	0	0	0	48	648
FW 5	27	426	5	114	15	250	5	62	52	852
FW 6	27	391	2	38	0	0	1	12	30	441
FW 7	40	496	0	0	0	0	0	0	40	496
FW 8	26	364	3	79	0	0	7	98	36	541
FW 9	35	454	4	86	0	0	1	10	40	550
FW 10	8	91	0	0	4	51	1	15	13	157
FW 10 Mole	0	0	0	0	7	112	0	0	7	112
FW 14	2	24	0	0	0	0	0	0	2	24
LST	0	0	0	0	30	375	6	56	36	431
Summen	296	4054	17	360	68	1037	22	263	403	5714

4.4. Verwaltung

4.4.1. Betriebliches Vorschlagswesen

Im Jahr 2016 ist die Beteiligung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von 37 an dem Betrieblichen Vorschlagswesen gesunken. Es wurden insgesamt 19 Verbesserungsvorschläge eingereicht. Immer wieder können durch die eingereichten Vorschläge betriebliche Abläufe optimiert werden, Material und Ausrüstung verbessert oder sogar Kosteneinsparungen erzielt werden.

Über eine ganze Reihe von Verbesserungsvorschlägen kann nicht am Schreibtisch entschieden werden. Aus diesem Grunde finden regelmäßig Abstimmungsgespräche mit den beteiligten Fachabteilungen statt, bei denen die Vorschläge intensiv betrachtet werden. In einigen Fällen muss ein Praxistest durchgeführt werden, bevor eine abschließende Stellungnahme für den Bewertungsausschuss für das Betriebliche Vorschlagswesen, der gesamtstädtisch über jeden einzelnen Vorschlag entscheidet, gefertigt werden kann. Insofern nimmt die Prüfung der Verbesserungsvorschläge auch unter Umständen viel Zeit in Anspruch.

Von den 19 eingereichten Verbesserungsvorschlägen wurde 1 mit einer Sachprämie belohnt, da dieser Vorschlag nicht neu oder in anderer Form bereits umgesetzt ist. 1 Vorschlag wurde umgesetzt und mit einer Geldprämie honoriert. Über 4 Verbesserungsvorschläge ist noch

nicht entschieden worden, da hier z.T. umfangreiche Prüfungen notwendig sind. Die restlichen 13 Verbesserungsvorschläge konnten aus den unterschiedlichsten Gründen nicht umgesetzt werden.

Der befürwortete Vorschlag kam aus dem Bereich der Gefahrenabwehr (zentrale Einsatzorganisation). Er umfasst eine verbesserte Kennzeichnung von Steigleitungen in U-Bahn-Systeme, da diese bisher nur sehr unauffällig und dadurch schwer zu finden ist. Vorgeschlagen wird eine großflächige, farbliche Kennzeichnung, die sich von der grauen Farbe des Betons abhebt.

4.4.2. Personalbestand Berufsfeuerwehr Köln

	2016 Beamte			Beschäftigte			
	h.D.	g.D.	m.D.	h.D.	g.D.	m.D.	
Amtsleitung/Stäbe	1	1					
Branddirektion	16	86	237	35	13	64	
davon Verwaltung	2	7	9	0	6	19	
Leitstelle	0	3	72	0	0	0	
Feuerwehr- Rettungsdienstschule	2	6	30	0	0	1	
Abteilung Rettungsdienst	1	5	2	35	1	4	
Gefahrenvorbeugung	1	19	11	0	0	1	
Ausbildungsstellen	3	10	82	0	0	19	
Wachabteilungen (Feuer-u. Rettungswachen)	0	37	798	0	0	5	
Gesamt	17	124	1035	35	13	69	1293

4.4.3. Finanzen 2015 (Jahresabschluss 2016 noch nicht offiziell vorliegend)

Erlöse	BF und FF	Rettd	KatS	Gesamt
aus Einsätzen	1.577.000	44.586.000	0	46.163.000
aus Dienstleistungen	691.000	0	0	691.000
Zuwendungen	196.000	0	30.000	226.000
sonst. Erlöse	156.000	5.000	20.000	181.000
Gesamt Erlöse	2.620.000	44.591.000	50.000	47.261.000
Kosten	BF und FF	Rettd	KatS	Gesamt
Personalkosten	59.950.000	26.397.000	872.000	87.219.000
Betriebskosten Fahrzeuge/Geräte	2.046.000	1.481.000	29.000	3.557.000
Bauunterhaltung	486.000	301.000	11.000	799.000
sonst. (Betriebs-) Kosten	16.669.000	19.300.000	554.000	36.521.000
Gesamt Kosten	79.151.000	47.479.000	1.466.000	128.096.000
Summe	76.531.000	2.888.000	1.416.000	80.835.000
Investitionen				
Einzahlungen - Investiver Zuschuss				1.523.000,00
Auszahlungen (Investiv) für Baumaßnahmen				13.335.000
Auszahlungen (Investiv) für Vermögensgegenstände				2.320.000
Buchwert der Feuerwehr:				103.274.190
Gesamthaushalt (Aufwendungen) der Stadt Köln (Plan 2015)				3.926.605.598

4.5. Technik und Gebäude

4.5.1. Fahrzeuge und Geräte

Fahrzeuge und Geräte Brandschutz

Fahrzeuge BF

8 Hilfeleistungslöschfahrzeuge HLF 20 auf Basis MAN 15290 BL, Aufbau Lentner
3 Drehleitern DLK 23-12 auf Basis MAN 15290 LL, Aufbau Magirus

Fahrzeuge FF

2 Mannschaftstransportfahrzeuge MTF auf Basis Ford Transit
1 Feuerwehr Anhänger Logistik

Geräte- Beschaffungen

Insgesamt 83 Beschaffungsmaßnahmen zur Aufrechterhaltung des Einsatzdienstes wie Ersatzbeschaffungen für die Bereiche Atemschutz, Höhenrettung und Technische Hilfeleistung (Hydraulik), Abschluss von Rahmenverträgen über Prüfröhrchen/Messchips, Co2-Lieferung und Atemschutzmasken

Fahrzeuge und Geräte Rettungsdienst

Fahrzeuge Rettungsdienst

5 Rettungswagen RTW auf Basis Mercedes-Benz, Aufbau WAS

Geräte- Beschaffungen

Ohrthermometer

Halterungen für Perfusoren

Sonographie Geräte

Pneumatische Matte, Hover Lift + Jack

Reanimationsgeräte

NEF- Rucksack

Co-Warner Rettungsdienst

Abschluss von Rahmenverträgen über Medizinischen Sauerstoff, Rettungsdienstliches Verbrauchsmaterial sowie Einmalhandschuhe

Persönliche Schutzausrüstung PSA

Interimsverträge über die Lieferung von Rettungsdienst- Schutzhosen,- Jacken sowie Textilreinigung

Abschluss eines neuen Rahmenvertrages zur Textilreinigung

Beschaffung von Patientenanhängetaschen, Feuerwehr-Schnürstiefel, Rettungsdienst-Schutzschuhen sowie Feuerwehr- Haltegurten

Bekleidungskammer:

Gesamtsumme Beschaffungen 310.737 €

Einkleidungen im Jahr:

BF Mitarbeiter und Notfallsanitäter Rund 120 / Zeitaufwand 3 Stunden

Rotationsärzte Rund 30 / Zeitaufwand 1 Stunde

Honorarärzte Rund 30 / Zeitaufwand ½ Stunde

Rettungsdienstpraktikanten Rund 20 / Zeitaufwand 1,5 Stunden

Sonstige Praktikanten Rund 10 / Zeitaufwand ½ Stunde

Freiwillige Feuerwehr Rund 60 / Zeitaufwand 1,5 Stunden

Jugendfeuerwehr Rund 100 / Zeitaufwand 1 Stunde

Die gleiche Anzahl und Zeitaufwand ist für Auskleidungen anzusetzen.

Atemschutzwerkstatt:

Geräteausgaben bzw. -tausch inkl. Geräteprüfung

2988 Pressluftatmer

4891 Lungenautomaten

2193 Masken

94 Chemikalienschutzanzüge

Zusätzlich Ausgabe von

Fluchthauben u. Holstern
Zubehör Atemschutzüberwachung
Atemschutzfilter usw.

4.5.2. Neubauprojekte und Bauunterhaltung

Durch die Sachgruppe Neubau der Feuerwehr Köln konnten im Jahr 2016 verschiedene Neubauprojekte begonnen, durchgeführt bzw. zum Abschluss gebracht werden.

Im Einzelnen sind hier zu nennen:

Neubau Feuerwehrzentrum Köln-Kalk:



Die Rohbauarbeiten konnten zum Ende des Jahres nahezu abgeschlossen werden. Einige Bauteile konnten schon mit Fenstern versehen werden. Die Fassaden- und Innenbauarbeiten sind in vollem Gange.

Generalsanierung der Feuerwache 5 / Branddirektion Köln-Weidenpesch:



Der Rohbau der Erweiterung des Hauptgebäudes sowie der Neubau des Gebäudes für den Fernmeldedienst der Freiwilligen Feuerwehr konnten planmäßig zum Ende des Jahres abgeschlossen werden. Die Gewerke für den Innenausbau sind zum größten Teil vergeben und können ab Anfang 2017 beginnen.

Feuerwache 6 Köln-Chorweiler:



Es sind noch einige Nachbesserungen am Rohbau vorzunehmen. Mit dem Innenausbau sowie mit der Gestaltung der Außenanlagen wurde begonnen.

Feuerwache 9 Köln-Mülheim:

Die Beauftragung der Fachingenieure für Tragwerksplanung sowie Brandschutz ist erfolgt. Die Beauftragungen der Gewerke Geotechnik, Bauphysik und Verkehrsanlagen stehen kurz vor der Freigabe, die Gewerke Prüfstatik und SiGeKo wurden ausgeschrieben.

Die Grundrisse erhalten in den nächsten Tagen den letzten Feinschliff und stehen somit kurz vor dem Abschluss!

Rettungswache Köln-Worringen:

Die für das Provisorium vorgesehenen Container konnten vom Grundstück der Löschgruppe Dellbrück auf das Grundstück der neuen Rettungswache an der St. Tönnis Str. umgesetzt werden.

Die Ausfahrmöglichkeit über die Seitenstr. zur St. Tönnis Str. wurde durch das Amt für Straßen- und Verkehrstechnik geprüft und genehmigt. Die Beauftragung des Architekten für die Planung des Provisoriums sowie der endgültigen Wache stehen kurz bevor.

Neubau des Gerätehauses der Löschgruppe Köln-Brück:



Der Neubau konnte nach 14 monatiger Bauzeit am 15.09.2015 abgeschlossen werden. Die Inbetriebnahme erfolgte am 14.11.2015 und die feierliche Einweihung am 07.05.2016.

Die Baukosten konnten unter den freigegebenen 1.367. 000 € gehalten werden!

Neubau des Gerätehauses der Löschgruppe Köln-Dellbrück und der Rettungswache :



Das Gerätehaus der Löschgruppe Dellbrück sowie die Rettungswache 29 konnten am 01.08.2016 fertig gestellt werden. Die Inbetriebnahme des Gerätehauses erfolgte am 07.10.2016 und der Rettungswache 29 erfolgte am 17.10.2016.

Neubau der Rettungshubschrauberbetriebsstation auf dem Kalkberg

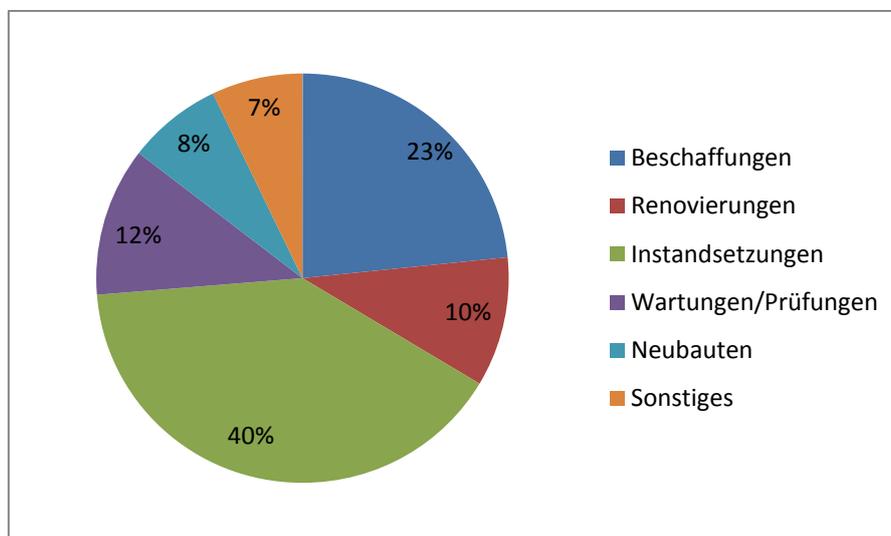
Seit dem 15.12.2015 besteht ein vom Rat der Stadt beschlossener Baustopp. Durch das Amt für Brücken und Stadtbahnbau wird der Kalkberg derzeit stabilisiert.

Tätigkeitsbericht der Bauunterhaltung für das Jahr 2016

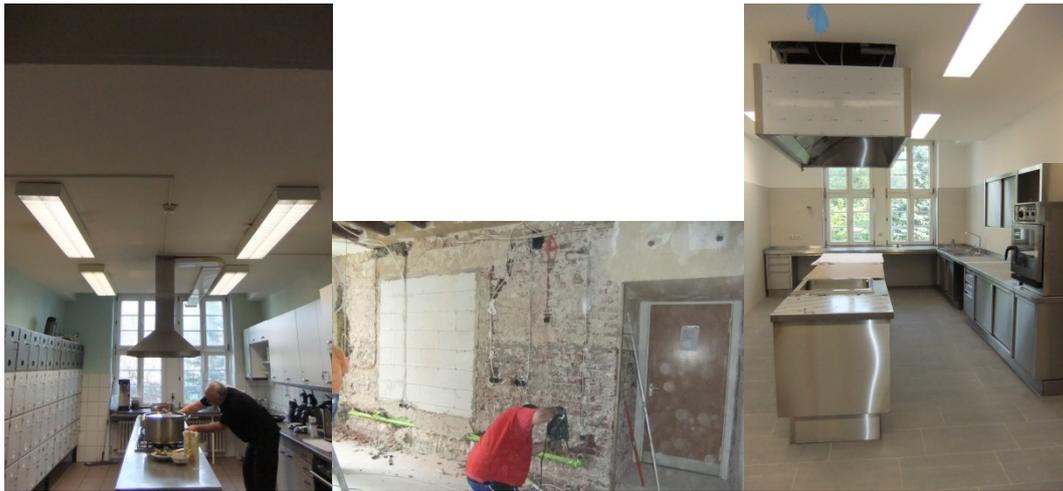
Die Organisationseinheit 372/22 Bauunterhaltung ist für die bauliche Instandhaltung der Branddirektion, der Feuer- und Rettungswachen, des Führungs- und Schulungszentrums (FUSZ), mehrerer Rettungswachen und für die Gerätehäuser der Freiwilligen Feuerwehr zuständig. Hinzu kommen Werkstattgebäude, Lagerräume und Sirenenstandorte, so dass in Summe mehr als 40 Liegenschaften mit über 80 Einzelgebäuden oder Objekten zu betreuen sind. Zur baulichen Instandhaltung gehören Wartungen, Prüfungen, Umbauten und Anbauten, sowie Schönheitsreparaturen und Renovierungen.

Im Jahr 2016 hat es innerhalb der Organisationseinheit keine personellen Veränderungen gegeben, alle Stellen waren fest besetzt. Die Bauunterhaltung besteht insgesamt aus 7 Mitarbeitern, die als Architekten, Ingenieure, Haustechniker oder Verwaltungsbeamte eingesetzt sind. Im Jahr 2016 wurden über 1000 Aufträge mit einem Gesamtvolumen von rund 1,1 Millionen Euro vergeben.

Übersicht der Auftragsvergaben:



Neben den vielen Instandsetzungen und Reparaturen, konnten aber auch zum Teil lange geplante oder bereits begonnene Projekte zu Ende gebracht werden. Die Kollegen der Feuerwache 3 können so seit Sommer 2016 in einer neuen Küche das Essen zubereiten. Hierfür waren umfangreiche Sanitär-, Elektro- und Trockenbauarbeiten, wie in einem Altbau zu erwarten ist, notwendig.



Der Einbau von Abgasabsauganlagen in die Gerätehäuser der Freiwilligen Feuerwehr konnte fertiggestellt und die Restarbeiten am neuen Gerätehaus der Löschgruppe Brück abgeschlossen werden. An den Standorten der Löschgruppe Urbach und Wahn wurden Fertiggaragen errichtet, damit alle Fahrzeuge einen Unterstellplatz finden und zusätzlicher Stauraum zur Verfügung steht. Eine energetische Sanierung/ Erneuerung ist im Gerätehaus der Löschgruppe Esch und der Rettungswache 16 erfolgt. Die alte Öl-Heizung wurde gegen eine moderne Gas-Brennwertheizung getauscht. Auch der Heizkesseltausch am Standort Scheibenstr. (Feuerwache 5), inkl. Ersatzheizcontainer und neuem Warmwasserbereiter wurde von den Kollegen der Bauunterhaltung maßgeblich betreut. Für die Ausbildung der Notfallsanitäter wurden Gebäude Teile des ehemaligen Bundesversorgungsamtes in der Boltensternstr. 10 angemietet und mit den Umbauplanungen begonnen. Dieses Gebäude kann auch als Ausweichquartier für die Branddirektion während der Sanierung am Standort Scheibenstraße genutzt werden.

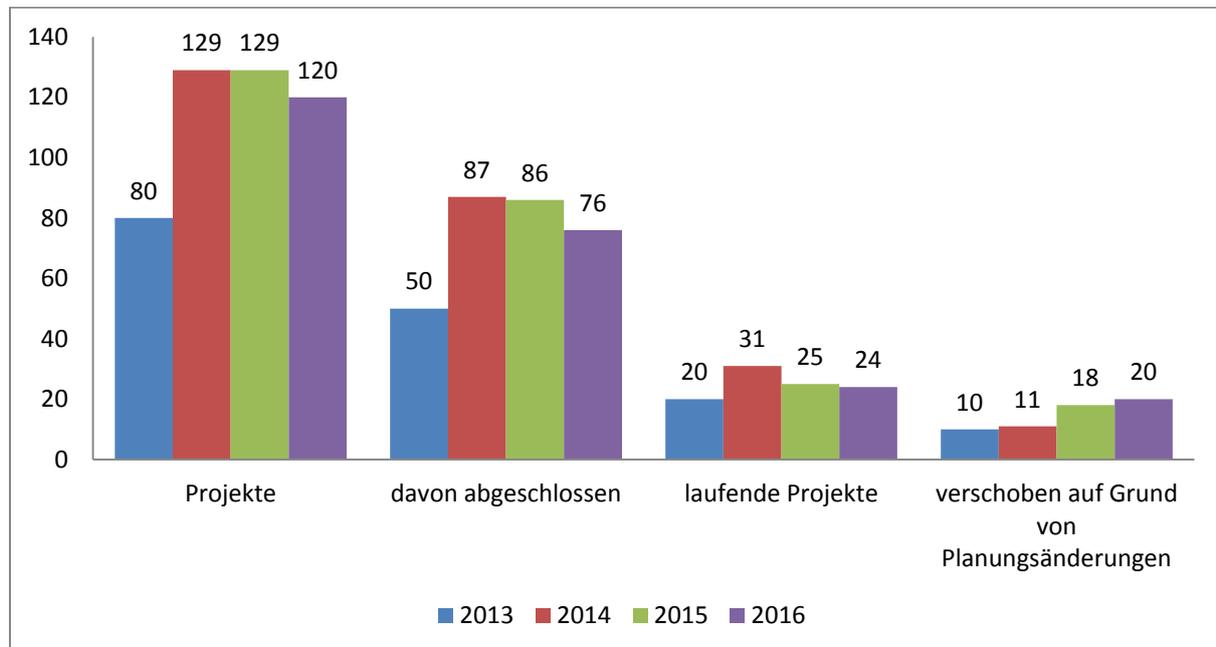


Erstmalig hat die Bauunterhaltung im vergangenen Jahr die arbeitssicherheitstechnische und betriebsärztliche Begehung aller Feuerwachen begleitet und so auf direktem Weg notwendige Maßnahmen mit den Nutzern oder der Fachkraft für Arbeitssicherheit abstimmen oder beauftragen können. Insgesamt wurde für den Bereich des baulichen Arbeitsschutzes und der Betreiberpflichten eine neue Arbeitsorganisation entwickelt, die derzeit umgesetzt wird. Hierzu gehört auch die Einführung einer CAFM-Software (Computer Aided Facility Management), die zukünftig bei der Überwachung von Prüf- und Wartungsfristen unterstützen soll.

Unterstützung bei der Aufgabenbewältigung hat die Bauunterhaltung im vergangenen Jahr auch wieder von den Kolleginnen und Kollegen der Feuer- und Rettungswachen und den Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr erhalten. Vielerorts wurde selber Hand angelegt und kleinere Arbeiten wurden in Eigenleistungen ausgeführt. Das alles erfolg-

te ergänzend zum Einsatz- und Ausbildungsdienst oder aus der Freizeit neben dem Hauptberuf. Die Bauunterhaltung hat hier bei der Beschaffung der Baumaterialien unterstützt oder Auslagen erstattet. Auf diese Art und Weise konnten nicht nur finanzielle Mittel eingespart, sondern auch die Mitarbeiter der Bauunterhaltung entlastet werden.

Übersicht der Projektbearbeitung 2013 - 2016



Die Kolleginnen und Kollegen der Bauunterhaltung bedanken sich auf diesem Weg noch einmal für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung im vergangenen Jahr. Für Fragen und Anregungen stehen wir gerne zur Verfügung und freuen uns über Ihre Rückmeldung.

4.6. Gefahrenvorbeugung

Die gesetzlichen Aufgaben der Brandschutzdienststelle bei der Prävention von Brand- und Schadenereignissen finden sich im Gesetz über den Brandschutz, die Hilfeleistung und den Katastrophenschutz (BHKG) des Landes Nordrhein-Westfalen. Für die Bearbeitung der dort beschriebenen Pflichtaufgaben stehen bei der Feuerwehr Köln 34 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung „Gefahrenvorbeugung“ zur Verfügung. Diese drei wesentlichen Aufgabenbereiche des vorbeugenden Brandschutzes sind:

- Stellungnahmen im bauaufsichtlichen Genehmigungsverfahren,
- Brandverhütungsschau in bestehenden Objekten,
- Brandsicherheitswachdienst - vornehmlich in Versammlungsstätten.

Die Brandschutzdienststelle wirkt zu einem wesentlichen Teil gutachtlich und unterstützend für die zuständige Ordnungsbehörde, das Bauaufsichtsamt der Stadt Köln.

Stellungnahme im bauaufsichtlichen Genehmigungsverfahren

In der Abteilung gingen 2016 insgesamt 1.265 (2015: 1275) Bauanträge mit zugehörigem Brandschutzkonzept zur Stellungnahme ein. Die ingenieurmäßige Bearbeitung dieser Anträge

ge muss sowohl die Maßnahmen des vorbeugenden Brandschutzes, als auch die planbaren Möglichkeiten des abwehrenden Brandschutzes berücksichtigen. Dabei sind drei wesentliche, auch gesellschaftspolitisch akzeptierte, Schutzzielbereiche zu bewerten

- der bauliche Brandschutz,
- der anlagentechnische Brandschutz,
- der betrieblich-organisatorische Brandschutz.

Selbstverständlich steht die Verhinderung des Ausbruchs eines Brandes an erster Stelle. Kommt es dennoch zu einem Schadenfeuer, gilt es die Rettung von betroffenen Menschen und Tieren sicherzustellen. Dazu ist insbesondere die Brand- und Rauchausbreitung zu verhindern. Darüber hinaus sind mit den Maßnahmen des Vorbeugenden Brandschutzes wirksame Löscharbeiten zu gewährleisten.

Im Jahre 2016 ist die Zahl der bei der Feuerwehr Köln aufgeschalteten Brandmeldeanlagen auf 1.700 angewachsen. Seit dem letzten Jahr ist diese Zahl erwartungsgemäß um 50 aufgeschaltete Brandmeldeanlagen gestiegen.

Auch im zurückliegenden Jahr 2016 setzte sich als ein Aufgabenschwerpunkt die Genehmigungslagen für Gebäude zur Unterbringung von Flüchtlingen und Asylbewerbern fort. Im Laufe des Jahres kam ein weiterer Aufgabenbereich mit gesamtstädtischer Bedeutung hinzu. Aufgrund des signifikant steigenden Bedarfs, muss die Stadt Köln zur Vermeidung eines Schulnotstandes kurzfristig 19 temporäre Schulbauten und mittelfristig über 20 Schulneubauten errichten. Dabei sind auch moderne pädagogische Konzepte und die Verpflichtung zur Inklusion zu beachten.

Brandverhütungsschau

Der Gesetzgeber verpflichtet die Brandschutzdienststelle in den Gebäuden besonderer Art oder Nutzung, den sogenannten Sonderbauten, regelmäßig (längstens im 6-jährigen Turnus) eine „Brandverhütungsschau“ durchzuführen. Zusammen mit den erforderlichen Nachschau- en, führte die Feuerwehr Köln im Jahre 2016 1.317 (2015: 1.155) Brandschauüberprüfungen durch. In dieser Zahl sind auch die 249 Sonderbrandverhütungsschauen in älteren Wohngebäuden enthalten.

Brandsicherheitswachdienst

In Versammlungsstätten ist das brandschutztechnische Risiko bei Veranstaltungen mit zahlreichen Zuschauern signifikant erhöht. Der Gesetzgeber fordert daher vom Betreiber beziehungsweise dem Veranstalter, eine Brandsicherheitswache einzurichten. Die Personalstärke sowie die Mindestqualifikation der einzusetzenden Feuerwehrkräfte werden anhand einer Risikoabschätzung sowohl für die rund 30 ständig bespielten Versammlungsstätten in der Stadt, als auch für Einzelveranstaltungen, durch Mitarbeiter der Abteilung „Gefahrenvorbeugung“ festgelegt. Für eine Medien- und Kulturstadt, wie Köln, bedeutete dies, dass im Jahre 2016 für mehr als 2.500 Einzelveranstaltungen ein solcher Brandsicherheitswachdienst zu planen war. Die Gestellung von Brandsicherheitswachen bedeutet in den Versammlungsstätten eine eindeutige Verbesserung der Sicherheit, denn es konnten von den Kollegen der Brandsicherheitswache wieder eine Reihe von Entstehungsbränden erfolgreich bekämpft werden.

4.7. Krisenmanagement / Bevölkerungsschutz

Verteilung von Flüchtlingen aus Krisengebieten an der „Drehscheibe“

Die im September 2015 am Flughafen Köln/Bonn installierte Zeltstadt, auch „Drehscheibe“ genannt, wurde bis Ende März 2016 betrieben, um die mit Sonderzügen am Flughafenbahnhof eintreffenden Menschen die Weiterreise mit Bussen in Notunterkünfte des Landes Nordrhein-Westfalen zu ermöglichen. Insgesamt wurden während der Betriebszeit der Drehscheibe von September 2015 bis Ende März 2016 über 28.500 Menschen an der Drehscheibe eingangsgezählt, in 2016 waren es davon 2.742 Menschen. Europapolitische Veränderungen, vor allem in den Balkanstaaten aber auch ein Abkommen der EU mit der Türkei führten dazu, dass die großen Flüchtlingsströme nach Zentraleuropa zum Erliegen kamen. Aus diesen Veränderungen ergab sich auch, dass die Drehscheibe am Flughafen zurückgebaut werden konnte. Hierbei wirkten viele helfende Hände, auch aus dem Bereich der Hilfsorganisationen mit. Die mit der Abwicklung verbundenen organisatorischen und finanziellen Aufgaben wurden federführend im Bereich des städtischen Krisenmanagements durchgeführt.

Stabsrahmenübungen in Einsatzleitwagen und Einsatzleitung

Sicheres Arbeiten erfordert Routine. Da die Arbeit in der Einsatzleitung und im großen Einsatzleitwagen ELW 5 eine nicht alltägliche Aufgabe der Führungskräfte darstellt, dennoch im Ereignisfall sichere und zielgerichtete Arbeitsabläufe erfordert, wurden in 2016 insgesamt sechs Stabsrahmenübungen für Führungskräfte durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von 371/3 organisiert und durchgeführt. Bei diesen Übungen konnten die Kenntnisse in Stabsarbeit unter Zuhilfenahme der Techniken und der Arbeitshilfen in Einsatzleitung und dem ELW 5 aufgefrischt und vertieft werden. Darüber hinaus ergaben sich am Rande dieser Übungen immer wieder fruchtbare Gespräche mit Hinweisen, die helfen können, die Arbeitsabläufe zu optimieren.

Neue Möglichkeiten zur Warnung der Bevölkerung

Um bei außergewöhnlichen Gefährdungslagen schnell und zuverlässig die Bevölkerung zu warnen und zu informieren werden bei der Feuerwehr Köln schon seit vielen Jahren Sirenen und Lautsprecherfahrzeuge vorgehalten. Auch und gerade in unserer modernen, leider auch oftmals komplizierten Welt können sich immer wieder Situationen ergeben, die eine schnelle und verlässliche behördliche Warnung notwendig machen kann. Die im vergangenen Jahr projektierten Pläne zum Ausbau des Sirenennetzes konnten in 2016 in Teilen umgesetzt werden. Von den 54 zusätzlich in Köln zu installierenden Sirenen wurden bis zum Jahresende bereits 18 installiert und in Betrieb genommen. Wenn dieses Projekt voraussichtlich Ende 2017 komplett umgesetzt ist, wird eine flächendeckende Warnung des Kölner Stadtgebietes mit Sirenen möglich sein. Die große Verbreitung von sogenannten Smartphones, in der Bevölkerung wüchsig, hat der Bund eine Applikation „App“ entwickelt und den Ländern und Kommunen zur Verfügung gestellt. Mit dieser App kann man Warnungen und damit verknüpfte Informationen versenden, welche von entsprechenden Nutzern im potenziell gefährdeten Gebiet empfangen werden können. Diese App NINA (welches für Notfall Informations- und Nachrichten Applikation steht), wurde bei der Feuerwehr Köln 2016 vom Probetrieb in den Realbetrieb überführt.

Seit der Einführung sind entsprechende Informationen bereits anlässlich des regelmäßigen Probealarms als auch für entsprechende Einsatzlagen verbreitet worden. Die große Herausforderung besteht darin, nicht zu viele aber auch nicht zu wenige Warnungen mit dieser Technik zu verbreiten. Beides birgt die Gefahr, dass wegen der individuell wahrgenommenen Über- oder Unterinformation durch den Nutzer oder die Nutzerin eine Nichtbeachtung und damit ein Löschen der Anwendung vom Smartphone erfolgt.

Mit diesem Schritt in die Welt der digitalen Kommunikation konnten auch andere soziale Medien erschlossen werden, über die im Ereignisfall schnell und fortlaufend gewarnt werden kann.

Zusammenarbeit mit dem Technischen Hilfswerk intensiviert

Alle Kölner Hilfsorganisationen, die Freiwillige Feuerwehr und das Technische Hilfswerk haben sich erfolgreich ehrenamtlich am Aufbau, dem Betrieb und letztlich auch dem Abbau der Drehscheibe beteiligt.

Die Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW) wurde um einen weiteren Aspekt intensiviert.

Das THW unterhält eine Liegenschaft im Kölner Westen, an der Eupener Straße. Bei der Feuerwehr Köln entstand, auch bedingt durch die Baumaßnahmen an der FW 6, Chorweiler, der Bedarf an einem weiteren vorgeplanten Sammel- bzw. Bereitstellungsraum für Einsatzmittel im Ereignisfall.

Die Bereitschaft des THW für die Schaffung und auch den Betrieb einer solchen Einrichtung war vorhanden – damit kann auch das Portfolio der THW-Einsatzkräfte sinnvoll und unter Nutzung der Kenntnisse und Infrastruktur erweitert werden.

Durch 371/3 wurde gemeinsam mit dem THW eine Einsatzplanung vorgenommen, die letztlich in einem entsprechenden Basis-Info mündete.

Schon wenige Monate nach dieser gemeinsamen Planung konnte der THW-Sammelraum erstmals erfolgreich genutzt werden, um die überörtlichen Patiententransportzüge, welche zur Räumung der Sozialbetriebe Köln, „Riehler Heimstätten“, am 28.09.2016 alarmiert wurden, zu sammeln.

Räumung der SBK forderte Einsatzleitung und administrative Unterstützung

Bereits zum fünften Mal innerhalb von sechs Jahren war aufgrund des Fundes einer Fliegerbombe die Räumung der SBK Köln, besser bekannt als „Riehler Heimstätten“, am 28.09.2016 erforderlich. Auch wenn gewisse Abläufe bereits routiniert sind, ist eine genaue Planung der Maßnahmen zwingend erforderlich.

Die Vorbereitung, Durchführung und auch Nachbereitung der komplexen Abläufe erfolgte in den Räumen von Einsatzleitung und Krisenstab. Die organisatorische Unterstützung aller Abläufe erfolgte durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des städtischen Krisenmanagements.

Stadtvorstand lässt sich zum Krisenmanagement unterrichten

Am 08.11.2016 tagte der Stadtvorstand, welcher aus der Oberbürgermeisterin, allen Dezentinnen und Dezentern sowie Vertretern der Stadtwerke Köln besteht, in den Räumen des Krisenstabes im Führungs- und Schulungszentrum. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurden anhand eines Vortrages die Aufgaben und möglichen Abläufe im Ereignisfall dargestellt. In diesem Zusammenhang konnte auch die Videokonferenzanlage im Krisenstab aktiviert werden. In einer Videokonferenz mit dem Büro des Stadtdirektors im Historischen Rathaus und den Städtischen Entwässerungsbetrieben (StEB AöR) in Merheim konnte die Leistungsfähigkeit der Anlage dargestellt werden. Um den genauen Planungsstand und die weiteren Planungserfordernisse für Großeinsatzlagen und Katastrophen insbesondere für den administrativ-organisatorischen Bereich des Krisenstabes darzustellen wurde der Stadtvorstand in seiner Sitzung Anfang Dezember durch einen weiteren Vortrag auf den aktuellen Planungsstand gebracht, gleichzeitig aber auch notwendige erweiterte Planungsnotwendigkeiten skizziert.

Planungen zur überörtlichen Hilfeleistung umgesetzt

Im Sommer kam es in einigen Kreisen und Städten im Lande Nordrhein-Westfalen zu heftigen Starkregenereignissen. Die Feuerwehren vor Ort waren alleine nicht in der Lage, die vielen Einsatzstellen abzuarbeiten. Daher wurden in zwei Fällen, einmal am 02.06. aus Hamminkeln im Kreis Wesel und einmal am 04.06.2016 aus Bonn auf die überörtlichen Planungen, jeweils auch mit Einheiten aus Köln zurückgegriffen. Die Kölner Einsatzkräfte von Berufs- und Freiwilliger Feuerwehr konnten schnell die erforderliche Unterstützung leisten. Hierfür wurden auch in beiden Fällen die in Köln vorgehaltenen Hochleistungspumpen sinnvoll und effektiv eingesetzt werden.

Große politische Kundgebungen forderten eine administrativ-organisatorische Bereitschaft im Führungs- und Schulungszentrum

Der Putsch-Versuch in der Türkei mobilisierte Gegner und Anhänger der türkischen Regierung auch in Deutschland dahingehend, dass die einzelnen Gruppierungen in Kundgebungen ihren jeweiligen Interessen Nachdruck verleihen wollten. Im Sommer und Spätsommer fanden insgesamt drei Veranstaltungen in der Innenstadt statt, die jeweils entsprechende Vorbereitungen für eine mögliche Gefahrenabwehr sowie Hintergrundbereitschaften zur Sicherstellung eines gesamtstädtischen Handelns erforderte. In allen Fällen wurden Einsatzleitung und/oder Krisenstab für diese Zwecke genutzt. Auch wenn die angespannte Sicherheitslage entsprechende Vorsorgemaßnahmen erforderte, waren in der Einsatzphase keine erweiterten Maßnahmen für Feuerwehr, Rettungsdienst und Ämterbereitschaft notwendig. Dennoch sind solche Vorbereitungen wichtig, um bei unvorhersehbaren Verläufen eine sofortige gesamtstädtische Reaktion einzuleiten.

Zusätzliches Personal für Personenauskunft und Interesse aus Bayern an der Organisation dieser Aufgabe

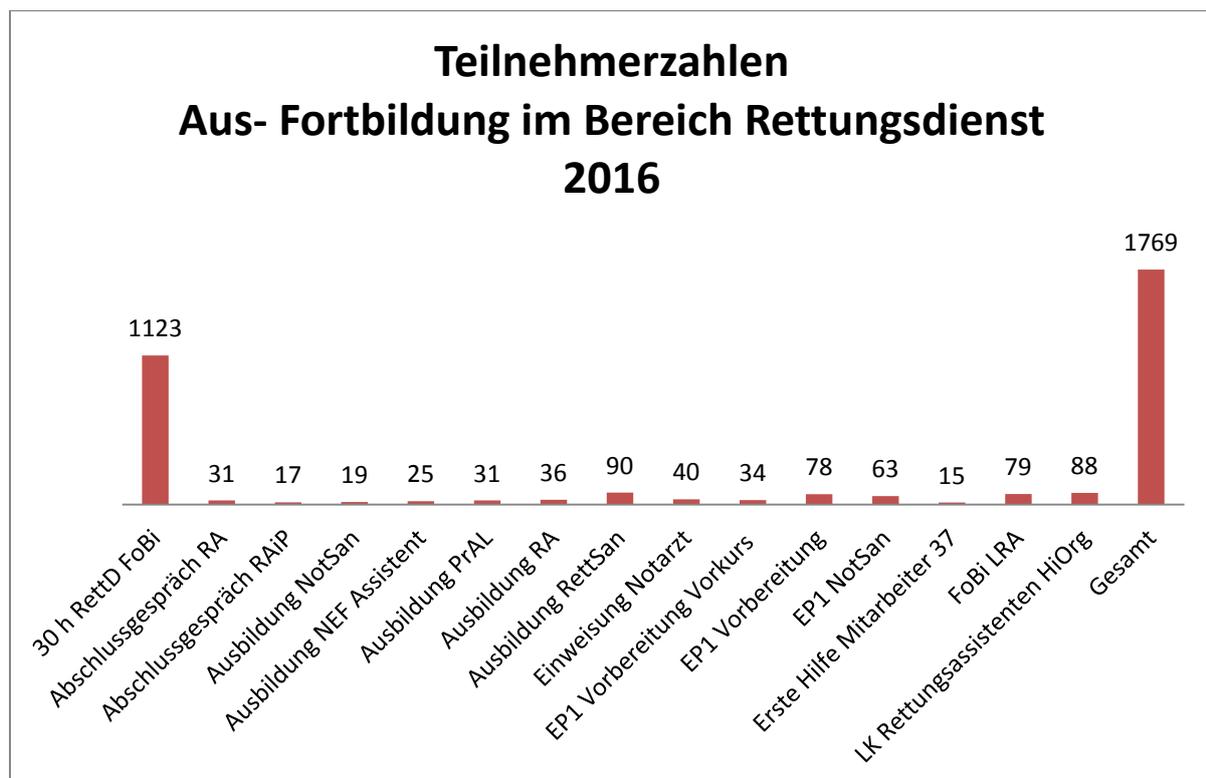
Bei Schadensereignissen, welche eine große Zahl von Betroffenen nach sich ziehen können, wird man als Behörde für die Gefahrenabwehr auch zeitnah Auskünfte an Angehörige von Betroffenen geben müssen. Zu diesem Zweck wird eine Personenauskunftsstelle (PASS) räumlich im FUSZ vorgehalten. Das Personal, welche im Ereignisfall die Telefone in der

PASS besetzt, rekrutiert sich aus den einzelnen Abteilungen des Amtes 37. Insgesamt stehen für diese Aufgabe 33 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereit. Im vergangenen Jahr konnten weitere fünf Kolleginnen für diese Aufgabe gewonnen werden. Die Verauskunftung erfolgt unter Zuhilfenahme einer besonderen IT-Anwendung, gsl.net, welche gemeinsam von Polizei und Feuerwehr in NRW betrieben wird.

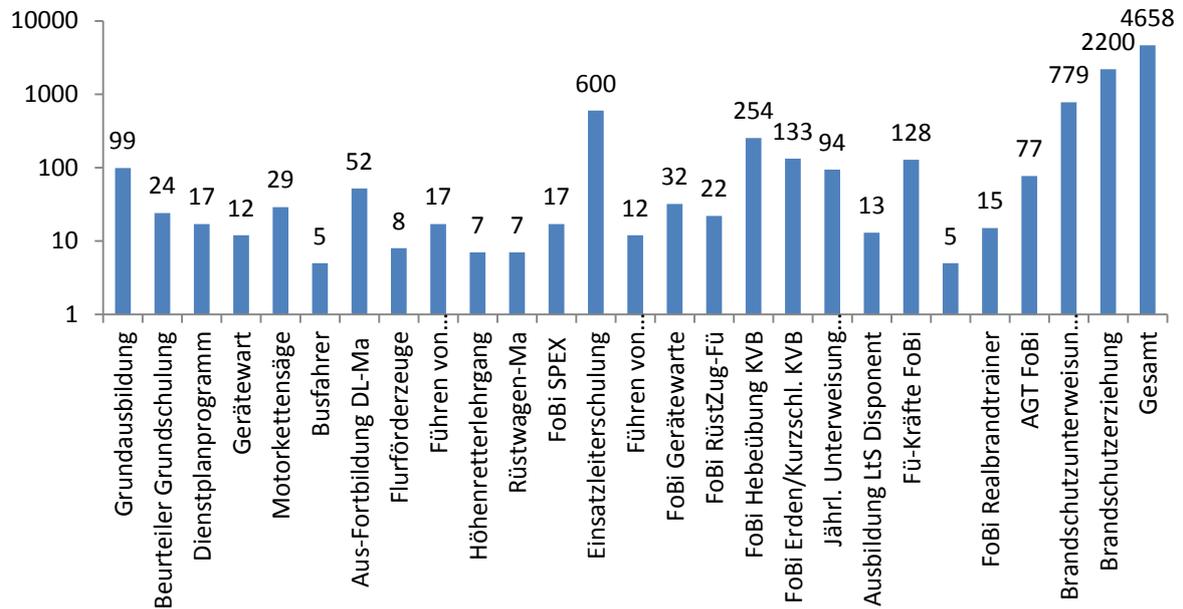
Das Programm und die Organisation der Personenauskunft stoßen auch außerhalb von NRW auf großes Interesse. Vom 06.12. bis 08.12.2016 ließ sich eine Delegation des Polizeipräsidiums Oberbayern, die Kripo Erding sowie die Flughafenpolizei München von Mitarbeitern des Krisenmanagements und der Polizei Köln in die Technik und Organisation einweisen.

4.8. Aus- und Fortbildung

Die Aus- und Fortbildung umfasst zahlreiche Lehrgänge für alle Einsatzkräfte der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr, für Notärztinnen und Notärzte sowie externe Teilnehmer der Brandschutzunterweisung und Brandschutzerziehung. Zusätzlich bietet die Feuerwehr Köln seit Oktober 2017 die Ausbildung zum Notfallsanitäter an. Die Teilnehmerzahlen sind in den folgenden Diagrammen dargestellt.



Teilnehmerzahlen Lehrgänge 2016 ohne Rettungsdienst



Einsatzübung

Atenschutzwerkstatt FW 6

An 95 Terminen absolvierten 938 Personen eine Atemschutzübung.

Von 938 Teilnehmern waren	587 BF Angehörige
	275 FF Angehörige
	76 WF und Fremdfirmen

Die Atemschutzübungen und Seminare für Fremdfirmen und Werkfeuerwehren erbrachten einen Betrag von ca. 6.000 Euro.

Es wurden diverse Gerätschaften aus dem Bereich der Atemschutzwerkstatt der Feuer- und Rettungswache 6 an verschiedenen Wachen, Direktion, Schule sowie LST der Berufsfeuerwehr an verschiedenen Löschgruppen der Freiwilligen Feuerwehr entliehen.

Erfreulicherweise kam es während der abgehaltenen Atemschutzübungen zu keinen Zwischenfällen.

Atenschutzwerkstatt FW 7

Atemschutzübungen:	Berufsfeuerwehr	378 Personen
	Freiwillige Feuerwehr	165 Personen
	Werkfeuerwehr	4 Personen
Atemschutzgerät:	Ausgegeben, gereinigt, geprüft	490
Atemschutzmasken:	Ausgegeben, gereinigt, geprüft	539
Atemluftflaschen:	Gefüllt	1020

In regelmäßigen Abständen wurde die Übungsanlage geprüft. Kleinigkeiten wurden repariert.

Die AGW der FW 7 nahmen an der Jährlichen TRG-Schulung durch die Atemschutzwerkstatt FW 1 teil. Es wurden alle AWG deren Zertifikat abgelaufen war, bei der Fa.: MSA Safety Company nachgeschult.

Von den Atemschutzgerätewarten der FW 7 wurden 604 Arbeitsstunden registriert. Diese Stunden wurden teilweise mit mehreren Mitarbeitern geleistet.

4.9. Personalrat

Der Personalrat der Berufsfeuerwehr Köln besteht aus 13 Mitgliedern, wovon drei Mitglieder für diese Aufgabe freigestellt sind.

Die übrigen Mitglieder des Personalrates üben ihre Aufgaben neben ihrem Hauptamt aus. Der Personalrat wird demokratisch von allen Beschäftigten, für eine Legislaturperiode von

vier Jahren, gewählt und hat die Aufgabe, die Interessen der Beschäftigten gegenüber der Dienststelle zu vertreten.

Sehr global hat der Gesetzgeber die Aufgaben des Personalrates wie folgt definiert:

- Maßnahmen, die der Dienststelle oder ihren Angehörigen dienen, zu beantragen.
- Darüber wachen, dass die zugunsten der Beschäftigten geltenden Vorschriften durchgeführt werden.
- Sich für die Wahrung der Vereinigungsfreiheit der Beschäftigten einzusetzen.
- Auf die Verhütung von Unfall- und Gesundheitsgefahren zu achten.
- Anregungen und Beschwerden von Beschäftigten entgegenzunehmen und auf ihre Erledigung hinzuwirken.
- Die Eingliederung und berufliche Entwicklung schutzbedürftiger Personen zu fördern.
- Maßnahmen zur beruflichen Förderung schwerbehinderter Beschäftigter zu beantragen.
- Die Eingliederung ausländischer Beschäftigter und das Verständnis zwischen ihnen und den deutschen Beschäftigten zu fördern.
- Mit der Jugend- und Auszubildendenvertretung zur Förderung der Belange der Azubis eng zusammenzuarbeiten.
- Die Gleichstellung von Frauen und Männern zu fördern.
- Anregen von Maßnahmen, die dem Umweltschutz in der Dienststelle dienen.

Dies bedeutet, es ist seine Aufgabe, darauf zu achten, dass der Arbeitgeber die gesetzlichen Vorschriften und Verordnungen im Bereich Personalangelegenheiten, Arbeitsorganisation, Arbeitsabläufe, Arbeitsschutz, Arbeitsstätte und Arbeits- und Ausrüstungsmaterialien einhält. Die Grundlagen der Arbeit des Personalrates sind in verschiedenen Europäischen-, Bundes- und Landesgesetzen und Verordnungen festgeschrieben.

Ein besonderer Schwerpunkt kommt dabei dem Landespersonalvertretungsgesetz NRW (LPVG) zu. Einer der Hauptpunkte im LPVG beschreibt die Zusammenarbeit zwischen Dienststelle und Personalrat. Der besagt, dass im Rahmen der vertrauensvollen Zusammenarbeit der Personalrat bereits zu Beginn eines Entscheidungsprozesses eingebunden werden muss. Nur so ist sichergestellt, dass die Interessen der Beschäftigten in den Entscheidungsprozess mit einfließen können.

Die Beteiligung des Personalrates ist in verschiedenen Stufen gegliedert.

- Mitbestimmung: Durchführung nur mit Zustimmung des Personalrats.
- Mitwirkung: Dienststelle muss Angelegenheit mit Personalrat erörtern.
- Anhörung: Personalrat kann Bedenken äußern, Dienststelle muss Stellung nehmen.

In einer so großen Dienststelle, wie dies bei der Berufsfeuerwehr Köln der Fall ist, sind laufend die verschiedensten Entscheidungsprozesse, Maßnahmen und Anordnungen zu treffen und damit auch vom Personalrat zu begleiten.

Ein Auszug der Arbeit des Personalrates:

- Personalratssitzungen
- Gesamtpersonalratssitzungen
- Quartalsgespräche mit der Amtsleitung
- Gespräche mit Mitarbeitern im PR Büro
- Gespräche mit Vertretern der Kommunalpolitik
- Bewerberrunden
- Auswahlrunden
- Mitarbeit in zur Zeit 17 Arbeitskreisen und Projektgruppen
- Telefonische Beratung und Information
- Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen für Personalräte
- Wachbesuche
- Dienste auf Feuer- und Rettungswachen
- Erweiterte Beurteilungsgespräche

Anlage: Abschlussbericht zum Atemschutznotfall

Die Ständige Unfallkommission der Feuerwehr Köln



Abschlussbericht

Atemschutznotfall am 01.01.2016 in der Glashüttenstraße Köln-Porz

Köln im September 2016

In der Silvesternacht 2015/2016 kam es bei einem Brandeinsatz in der Kölner Glashüttenstraße zu einem Atemschutznotfall, bei dem mehrere Feuerwehrangehörige fast ums Leben gekommen sind. Der Einsatz wurde durch die Ständige Unfallkommission (SUK) der Feuerwehr Köln nachbereitet. Dieser Abschlussbericht soll die Arbeit der SUK, das Verfahren zur⁰ Nachbereitung und die Ergebnisse vorstellen.

Einleitung

Nach dem tödlichen Unfall des Kollegen Andreas Stampe wurde 1996 die Unfallkommission „Kierberger Straße“ gegründet. Dieses überregional besetzte Gremium hat den Unfallhergang aufbereitet und einen umfassenden Abschlussbericht veröffentlicht. Der Abschlussbericht bedeutete nicht nur für die Feuerwehr Köln eine Zäsur, die Inhalte haben auch die Neufassung der FwDV 7 maßgeblich beeinflusst.

Um diese erfolgreiche Arbeit fortzuführen und die Untersuchung von Unfällen, Beinahe-Unfällen oder Problemen im Einsatzdienst zu einem kontinuierlichen und etablierten Verfahren zu machen, entstand im Januar 1998 die Ständige Unfallkommission (SUK) der Feuerwehr Köln. Ein Querschnitt von Mitarbeitern der Berufsfeuerwehr und Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr treffen sich seitdem einmal pro Quartal und versuchen die gemeldeten Ereignisse zu rekonstruieren, um die Mitarbeiter auf Gefahren hinzuweisen und Verbesserungen zu erarbeiten. Bei komplexen oder besonders schwerwiegenden Vorfällen wird die Arbeit der SUK temporär intensiviert.

Die Intention der SUK ist nicht Schuldige oder Verursacher zu finden oder gar bloß zu stellen, sondern mögliche Gefahren zu erkennen, Arbeitsabläufe zu optimieren und Verbesserungen für alle Angehörigen der Feuerwehr Köln zu erzielen. Gleichzeitig gilt es eine Fehlerkultur zu etablieren, welche ohne Angst vor individuellen Konsequenzen das Ziel verfolgt, Probleme oder Schwierigkeiten aus dem Einsatzdienst offen anzusprechen. Im Ergebnis werden die Änderungs- und Verbesserungsmöglichkeiten der Amtsleitung zur Umsetzung empfohlen. Die Mitarbeiter und Angehörigen der Feuerwehr Köln werden über die internen Informationsplattformen über die Arbeit und Ergebnisse informiert. So sollen alle für die vielfältigen Gefahren im Feuerwehr- und Rettungsdiensteinsatz sensibilisiert und die Arbeit kontinuierlich sicherer gemacht werden.

Ausgangssituation

Wie in allen anderen Großstädten, kommt es auch in Köln jedes Jahr in der Silvesternacht zu einem hohen Einsatzaufkommen für Feuerwehr und Rettungsdienst. Dies liegt nicht nur an der erhöhten Brandgefahr durch das Abbrennen von Feuerwerkskörpern, sondern insbesondere auch an der hohen Anzahl von Besuchern, die den Jahreswechsel in der Rheinmetropole feiern wollen. Die meisten Einsätze sind erfahrungsgemäß zwischen 22:00 Uhr und 03:00 Uhr zu verzeichnen.

Um den besonderen Randbedingungen für Feuerwehr und Rettungsdienst in der Silvesternacht gerecht zu werden, beginnen die aufwändigen Vorplanungen bereits mehrere Monate vorher. Die Ergebnisse werden in einem Einsatzplan beschrieben und einige Wochen vor Silvester veröffentlicht. Zum Jahreswechsel 2015/2016 waren über die 234 regulären Einsatzdienstfunktionen von Feuerwehr und Rettungsdienst zusätzlich 205 Mitarbeiter von Berufs- bzw. Freiwilliger Feuerwehr, des Rettungsdienstes und der Hilfsorganisationen eingesetzt.

Auf Grundlage der Einsatzplanung verstärken mehrere Löschgruppen der Freiwilligen Feuerwehr besonders hochfrequentierte Feuer- und Rettungswachen der Berufsfeuerwehr mit zusätzlichen Einsatzmitteln. Die hohe Anzahl von Einsätzen und die dadurch bedingte verringerte Verfügbarkeit von Ressourcen, insbesondere in der Zeit nach Mitternacht, bedingen weitere organisatorische Anpassungen in der Alarm- und Ausrückeordnung. Der bei einem

Brand in einem Gebäude normalerweise übliche Kräfteansatz¹, wird zeitweise um den Einsatzleitwagen, das zweite Hilfeleistungslöschfahrzeug und den Rettungswagen auf insgesamt 10 Funktionen reduziert. Reicht der Kräfteansatz nicht aus, wird nach der ersten Erkundung das Stichwort vom Einheitsführer hochgestuft und von der Leitstelle werden die restlichen Einsatzmittel alarmiert.

Auf der Feuer- und Rettungswache 7 in Porz besetzte in dieser Nacht, zusätzlich zum Löschzug der Berufsfeuerwehr, die Löschgruppe Urbach der Freiwilligen Feuerwehr ein zusätzliches Löschfahrzeug und ein Mannschaftstransportfahrzeug. Die Mindestbesatzungsstärken der Einsatzmittel sind im Einsatzkonzept der Feuerwehr Köln festgeschrieben. Sie dürfen nicht unterschritten werden und gelten gleichermaßen für Berufs- und Freiwillige Feuerwehr. Gemäß diesem Konzept werden LF bzw. HLF mindestens 1/4 einschließlich eines Dreimann-Angriffstrupp, Drehleitern 1/2 und Tanklöschfahrzeuge 0/2 besetzt.

Alarmierung

Gegen 01:26 Uhr bemerkte ein Bewohner der Mehrfamilienhäuser in der Porzer Friedrichstraße eine Rauchentwicklung aus den Lüftungsschächten der angrenzenden Tiefgarage und informierte über den Notruf die Leitstelle der Feuerwehr Köln. Diese eröffnete daraufhin um 01:26 Uhr einen Einsatz mit dem Stichwort „SFEU1“² und dem Zusatzhinweis „brennt Auto in einer Tiefgarage“. Entsprechend der reduzierten Einsatzmittelkette wurden um 01:26 Uhr folgende Einsatzmittel alarmiert:

- LF 10 FF Urbach (1/6) mit dem MFT FF Urbach (1/2)
- DLA(K) 23/12 FW 7 (1/2)
- TLF 16/25 FF Heumar (0/3)

Die Einsatzmittel trafen zeitgleich um 01:30 Uhr an der Meldungsadresse ein (siehe Anlage 1).

Objekt

Die Tiefgarage, welche 1974 mit insgesamt 309 Stellplätzen erbaut wurde, liegt eingefasst von mehrgeschossigen Wohngebäuden an der Ecke Friedrichstraße/Glashüttenstraße im Kölner Stadtteil Porz. Die Garage besteht aus zwei ca. 100 m langen und ca. 20 m breiten, parallelen Baukörpern, die höhenversetzt zueinander als insgesamt vier Halbgeschosse und in Stahlbetonbauweise errichtet sind. Die Zufahrt zur Tiefgarage erfolgt aus südlicher Richtung von der Glashüttenstraße in das zweite Untergeschoss. Im Norden und in der Mitte der Garage befinden sich zwei Treppenträume, über die alle Ebenen der Tiefgarage erreichbar sind. Die Treppenträume sind über Fußwege von den öffentlichen Straßen aus ebenerdig erreichbar. Das dritte und vierte Untergeschoss verfügen über eine Sprinkleranlage. Eine direkte bauliche Verbindung der Tiefgarage zu den umliegenden Wohngebäuden existiert nicht. Im ersten Untergeschoss sind natürliche Lüftungsöffnungen vorhanden. Bei der letzten Brandschau im Jahr 2010 wurden keine baulichen Mängel und nur geringfügige betriebliche Mängel festgestellt.

¹ Alarm- und Ausrückeordnung FEU1: ELW 1 (1/0/1), 2 HLF 20 (1/4), DLA(K) 23/12 (1/2), TLF 4000 (0/2), RTW (0/2)

² „SFEU1“: Stichwort für die reduzierte Einsatzmittelkette an Silvester

Einsatzverlauf

① Der Meldende des Einsatzes empfing die Feuerwehr an der Einsatzstelle. Er hatte bereits die Rolltore der Tiefgaragenzufahrt aufgefahren und führte den Einheitsführer des LF FF Urbach an die Zufahrtsrampe der Tiefgarage. Der Einheitsführer betrat die Tiefgarage daher über die Zufahrt im südlichen Bereich. Zu diesem Zeitpunkt war im ersten Untergeschoss eine Verrauchung wahrnehmbar und die horizontale Höhe der raucharmen Schicht betrug etwa zwei Meter, ein Feuerschein war zunächst nicht sichtbar. Der Einheitsführer setzte die Erkundung in nördlicher Richtung bis zur vertikalen Rauchgrenze fort, welche sich zu diesem Zeitpunkt etwa 5-10m hinter dem südlichen Treppenraum befand. Von hier aus konnte er einen Brandherd an der östlichen Tiefgaragenwand in der Nähe des nördlichen Treppenraums lokalisieren. Die Tiefgarage wurde vom Einheitsführer über den rauchfreien südlichen Treppenraum verlassen. Auf Basis seiner Erkundungsergebnisse und der persönliche Eindrücke ging der Einheitsführer zusammen mit dem Angriffstrupp, welcher bei der Feuerwehr Köln aus dem Truppführer, dem Strahlrohrführer und dem Truppmann besteht, über den südlichen Treppenraum zurück in die Tiefgarage. Der Einheitsführer wies den Angriffstrupp an der vertikalen Rauchgrenze auf der Parkebene in die Lage ein und befahl schließlich dem Angriffstrupp den Löschangriff unter Atemschutz mit einem C-Rohr über den südlichen Treppenraum vorzunehmen.

② Etwa um 01:34 Uhr schloss der Angriffstrupp an der Rauchgrenze in der Tiefgarage die Atemschutzgeräte an. Ganz exakt lässt sich der Zeitpunkt nicht rekonstruieren, da zwischen Angriffstrupp und Atemschutzüberwachung wegen der räumlichen Ausdehnung keine direkte Funkverbindung hergestellt werden konnte. Allerdings nahm der Einheitsführer diese Information persönlich entgegen und reichte sie später der Atemschutzüberwachung nach. Die Höhe der raucharmen Schicht war mittlerweile auf ca. 1,60m abgesunken und im nordöstlichen Teil war ein leichter Flammenschein sichtbar.

③ Beim Betreten der Tiefgarage durch den Angriffstrupp stand der Sicherheitstrupp einsatzbereit am Verteiler vor dem Treppenraumzugang. Gemäß dem Einsatzkonzept der Feuerwehr Köln wird der Sicherheitstrupp normalerweise durch die Besatzung des TLF, bestehend aus Truppmann und Truppführer, gestellt. In diesem Fall stand das TLF der FF Heumar mit einem Drei-Mann Sicherheitstrupp zu Verfügung.

④ Der Maschinist, welcher mit der Atemschutzüberwachung betraut ist, erhielt vom Einheitsführer die Information, dass der Angriffstrupp die Atemschutzgeräte angeschlossen hatte und notierte auf der Atemschutzüberwachungsstafel Uhrzeit und Fülldrücke der Atemschutzgeräte. Alle drei Atemschutzgeräte wiesen zu diesem Zeitpunkt einen Fülldruck von 300bar auf.

⑤ Während sich der Angriffstrupp auf die Brandbekämpfung vorbereitete, wurden die Schlauchleitungen vom Wassertrupp verlegt. Da beim Verlegen der Schläuche relativ große Entfernungen zurückgelegt werden mussten, erfolgte die Wasserversorgung für den Löschangriff vorerst aus dem Wassertank des LF. Das Strahlrohr und die bereits mit Wasser gefüllten Schläuche wurden dem Angriffstrupp durch die Zugangstür des Treppenraums vom Wassertrupp angegeben. Der Angriffstrupp ging nun von der vertikalen Rauchgrenze über eine Wegstrecke von 25-30m mit Wasser am Strahlrohr und gefüllten Schläuchen zur Brandstelle vor. Das Nachziehen der gefüllten Schläuche war insbesondere für den Strahlrohrführer mit hoher körperlicher Beanspruchung verbunden. An der Brandstelle wurde eine im Innenraum in Vollbrand stehende Oberklasselimosine vorgefunden. Nachdem der Truppführer die nähere Umgebung an der Brandstelle erkundete, wurde die Brandbekämpfung

fung mit einem Hohlstrahlrohr begonnen. Mit den eingeleiteten Löschmaßnahmen nahm die Verrauchung durch die Wasserdampfbildung erwartungsgemäß zu.

⑥ Bei Beginn der Brandbekämpfung durch den Angriffstrupp erfolgte eine erste Rückmeldung an den Einheitsführer. Daraufhin entschied sich der Einheitsführer das Stichwort von SFEU1 auf FEU1 anzupassen und ein HLF der Berufsfeuerwehr anzufordern, um mit Hilfe des auf diesem Fahrzeug mitgeführten Lüfters eine Ventilation der Tiefgarage durchführen zu können. Aufgrund der Probleme mit dem Einsatzstellenfunk, konnten diese Informationen wiederum nur mit Verzögerungen an den Maschinisten übermittelt werden. Des Weiteren stand das wasserführende LF anscheinend im Funkschatten, sodass die Rückmeldung zur Leitstelle über das TLF der FF Heumar abgesetzt werden musste. Um 01:36 Uhr wurde durch den Einsatzleitreechner schließlich die Alarmierung dokumentiert und die zusätzlichen Einsatzmittel (BvA FW 8, HLF FW 7, RTW FW 3) entsandt.

⑦ In der ersten Phase der Brandbekämpfung kam es zu einem Schlauchplatzter in der B-Leitung zwischen der Pumpe und dem Verteiler. Aufgrund des Schlauchplatzers entwichen größere Mengen Löschwasser aus dem Wassertank des LF. Eine unabhängige Wasserversorgung aus einem Hydranten war dieser Zeit noch nicht sichergestellt. Der Wassertrupp wechselte zuerst die defekte Schlauchleitung und musste aufgrund des nahezu leeren Wassertanks im Anschluss sofort die Wasserversorgung vom Hydranten zum Fahrzeug sicherstellen. Dieser Vorgang hatte eine längere Unterbrechung der Brandbekämpfung zur Konsequenz. Die schlechte Funkverbindung zwischen dem Angriffstrupp, dem Einheitsführer und dem Maschinisten führte zu weiteren Verzögerungen. Der Angriffstrupp musste sich wegen des fehlenden Wassers von der Brandstelle entfernen und ging in gesichertem Abstand in Warteposition. Die Unterbrechung nutzte der Angriffstrupp um weiteres Schlauchmaterial nachzuführen. Hierfür ging der Truppmann einige Meter am Schlauch zurück und bildete eine neue Schlauchreserve. Die Höhe der raucharmen Schicht betrug zu dieser Zeit ca. 1,0m.

Als die Brandbekämpfung fortgesetzt werden konnte, stellte der Truppführer fest, dass sich das Feuer auf den unmittelbar rechts daneben befindlichen PKW ausgebreitet hatte. In Folge der Brandintensität zerplatzten mehrere Autoreifen und Glasscheiben. Die Verrauchung rund um die PKW nahm zu dieser Zeit durch die freigesetzten Brandgase und das aufgebrachten Löschwasser stark zu. Vermutlich verschob sich nun die vertikale Rauchgrenze langsam weiter in Richtung des südlichen Treppenraums. Eine Beurteilung des Löscherfolgs an den Fahrzeugen konnte durch den Angriffstrupp nicht mehr erfolgen. Die Sicht im Fahrbahnbereich war jedoch noch so gut, dass der Angriffstrupp die funktionierenden Leuchtstoffröhren an der Decke der Tiefgarage wahrnehmen konnten.

⑧ Gegen 01:40 Uhr trafen der BvA¹ und das HLF 7 an der Einsatzstelle ein. Nach der Lageeinweisung durch den Einheitsführer der FF Urbach übernahm der BvA die Einsatzleitung. Der Angriffstrupp des HLF 7 bekam daraufhin den Befehl, eine weitere Angriffsleitung über den nördlichen Treppenraum vorzunehmen, um den Brand von zwei Seiten aus zu bekämpfen. Als weitere Maßnahmen wurde der nun vorhandene Lüfter an die Zufahrtsrampe der Tiefgarage im Bereich des ersten Untergeschosses in Stellung gebracht und durch einem Trupp der FF Urbach besetzt. Der Lüfter wurde allerdings nicht in Betrieb genommen, da bislang noch keine Abluftöffnung geschaffen werden konnte.

¹ Beamter vom Alarmdienst: Einsatzleiter des gehobenen feuerwehrtechnischen Dienstes

⑨ Zwischen 01:44 Uhr und 01:48 Uhr, etwa um den Zeitpunkt der voraussichtlichen 1/3 Zeit des Atemschutzsinsatzes, wurde durch die Atemschutzüberwachung über den Einheitsführer eine Restdruckabfrage beim Angriffstrupp durchgeführt. Der Druck des Strahlrohrführers lag bei ca. 100bar, der Truppführer bzw. der Truppmann hatten einen Restdruck von 150bar. Die Sicht für den Angriffstrupp war noch so gut, dass die Manometer mit Hilfe einer Lampe abgelesen werden konnten. In Absprache zwischen dem Einheitsführer und dem Angriffstruppführer sollte der Trupp nach eigenem Ermessen den Rückzug antreten.

⑩ Unmittelbar nach der Druckabfrage gab es an der Brandstelle einen lauten Knall und einen spürbaren Temperaturanstieg. Zeitgleich wurde durch den Angriffstrupp über den beiden brennenden Fahrzeugen ein silberner Funkenflug wahrgenommen. Für den Angriffstrupp, der sich immer noch bei der Brandbekämpfung in der Nähe der PKW befand, reduzierte sich innerhalb kurzer Zeit die Sicht drastisch. Spätestens jetzt befand sich die vertikale Rauchgrenze ca. 5-10m hinter dem südlichen Treppenraum. Aufgrund der niedrigen Fülldrücke der Atemschutzgeräte und der Situationsänderung entschied sich der Angriffstrupp nun zum Rückzug und versuchte entlang der Schlauchleitung die Tiefgarage über den Treppenraum zu verlassen. Mit Antritt des Rückweges begannen mehrere ausgelöste Alarmanlagen der PKW zu hupen, hierdurch wurde die Kommunikation innerhalb des Trupps, jedoch vor allem die Kommunikation zum Einheitsführer zusätzlich erschwert. Da die Brandbekämpfung nicht erfolgreich abgeschlossen werden konnte, wurde das Strahlrohr durch den Strahlrohrführer zur Eigensicherung wieder mit zurückgeführt.

①① Nachdem ein Teil des Rückweges entlang des Schlauches zurückgelegt wurde, musste der vorankriechende Truppmann feststellen, dass sich der Schlauch offensichtlich in mehrere Schlauchbuchten verknotet hatte. Auf dem Boden liegend versuchte der Trupp mehrere Minuten die Schlauchleitung zu entknoten, um den Weg zur Zugangstür nachzuvollziehen. Daraufhin sprach der Angriffstruppführer den Einheitsführer über Funk an, um die Schlauchleitung von außen nachzuziehen. Alle Versuche das Schlauchbündel zu entwirren, führten jedoch nicht zum gewünschten Erfolg.

①② Um 01:52 Uhr versuchte der Angriffstruppführer per Funk den Einheitsführer zu erreichen. Diese Meldung konnte zunächst von ihm nicht quittiert werden, jedoch wurde der Einheitsführer über den Funkspruch informiert. Im Folgenden wurde der Angriffstrupp mehrfach durch den Einheitsführer angefunkelt, jedoch konnte der Angriffstrupp nicht erreicht werden. Kurz darauf setzte der Angriffstrupp, für alle hörbar, eine „MAY-DAY Meldung“ ab. Die Intention dieser „MAY-DAY Meldung“ war, dass der Sicherheitstrupp von der anderen Seite dem Angriffstrupp entgegen kommt und so die Zugangstür zum Treppenraum leichter gefunden werden kann. Nur Augenblicke nach der „MAY-DAY Meldung“ sprach die Restdruckwarneinrichtung des Strahlrohrführers an. Aufgrund der Nullsicht konnten die Restdrücke der anderen beiden Geräte nicht mehr abgelesen werden.

①③ Die „MAY-DAY Meldung“ wurde schließlich vom Einheitsführer quittiert und der bereitstehende Sicherheitstrupp des TLF (FF Heumar) wurde unverzüglich über den südlichen Treppenraum eingesetzt. Der Angriffstrupp des HLF 7, der sich bereits auf dem Weg in die Tiefgarage über den nördlichen Treppenraum befand, wurde ebenfalls zur Suche des Angriffstrupps eingesetzt.

①④ Der Strahlrohrführer wurde durch die eingetretene Situation merklich verunsichert. Als der Truppführer ihn beruhigen und über die angeforderte Hilfe informieren wollte, verlor offensichtlich der Trupp den Kontakt untereinander und gleichzeitig auch den Kontakt zur

Schlauchleitung. Der Truppführer und der Strahlrohrführer waren durch Körperkontakt noch zusammen, der Truppmann war auf sich alleine gestellt. Die Nullsicht und die durch den Lärm erschwerten Kommunikationsbedingungen machten eine Zusammenführung unmöglich.

Der Truppführer und der Strahlrohrführer entschlossen sich, aufgrund des nur sehr begrenzten Luftvorrates, ohne genaue Orientierung, den Treppenraumzugang zu suchen. Der Strahlrohrführer teilte dabei wiederholt lautstark mit, dass er keine Luft mehr bekäme, nahm sich die Maske vom Gesicht und atmete fortan Brandrauch ein.

Unterdessen erreichte der Truppmann nach einiger Zeit alleine die westliche Seitenwand der Tiefgarage. Er tastete sich um geparkte PKW herum und versuchte ebenfalls den Ausgang zu finden. Inzwischen sprach auch seine Restdruckwarneinrichtung an.

①⑤ Mit Eintreten des Atemschutznotfalls wurde das Einsatzstichwort durch den BvA auf „FEU2Y“¹ erhöht. Die Leitstelle entsandte daraufhin umgehend einen zusätzlichen Löschzug, ein zusätzliches NEF, einen zusätzlichen RTW und den OvA².

①⑥ Der bereitstehende Sicherheitstrupp hatte bereits über den Funkverkehr den Atemschutznotfall vernommen und bereitete sich auf seinen Einsatz vor. Er schloss die Atemschutzgeräte an und machte sich auf den Weg in die Tiefgarage, vergaß jedoch zunächst die Atemschutznotfalltasche mitzunehmen. Gerade noch rechtzeitig vor dem Betreten der Tiefgarage wurde sie dem Sicherheitstrupp im Treppenraum nachgereicht, sodass es zu keinem Zeitverzug kam. Der Sicherheitstrupp führte eine eigene Schlauchleitung mit, jedoch verklemmte sich diese beim Befüllen, sodass der Aktionsradius des Sicherheitstrupps in der Tiefgarage mit der Schlauchleitung als Rückzugssicherung ca. 5-6m betrug.

Nachdem der Sicherheitstrupp mit der Personensuche begonnen hatte, konnte dieser zunächst Rufe wahrnehmen. Diesen Rufen folgend traf der Sicherheitstrupp nach ca. 5m auf die vertikale Rauchgrenze und den Trupp der Löschgruppe Urbach, der zuvor den Lüfter in Stellung gebracht hatte. In der Gewissheit, dass es sich nicht um den verunfallten Trupp handelte, setzte der Sicherheitstrupp die Personensuche weiter fort und konnte den einzelnen Truppmann in direkter Nähe zum Treppenraumzugang antreffen. Hier erfolgte ein kurzer Informationsaustausch zur vermuteten Position der anderen beiden Truppmitglieder. Der Sicherheitstrupp setzte die Suche fort und ließ den Truppmann zunächst alleine zurück. Kurz darauf stieß der Sicherheitstrupp in ca. 5-10m Entfernung vom Treppenraumeingang entfernt, hinter einem Auto hockend, auf den Truppführer und den Strahlrohrführer, wobei die letzten Meter wegen dem begrenzten Aktionsradius der Schlauchleitung ohne Rückzugssicherung zurückgelegt wurden. Der Angriffstruppführer verdeutlichte dem Sicherheitstrupp die Notlage und man entschied sich für eine Sofortrettung ohne Systemwechsel. Auf dem Rückweg schlug nun auch die Restdruckwarneinrichtung des Truppführers an. Auf dem weiteren Weg nach draußen griff der Strahlrohrführer mehrmals nach dem Truppführer und zog ihm dabei die Maske kurzzeitig aus dem Gesicht. Hierdurch atmete der Truppführer ebenfalls Rauchgase ein.

Der zuvor gefundene, einzelne Truppmann fand, obwohl der Sicherheitstrupp unmittelbar an der Eingangstür zur Tiefgarage Kontakt zu ihm hatte, nicht alleine den Ausgang. Er tastete sich weiter an der Wand der Tiefgarage entlang und entfernte sich dabei wieder von der Tür-

¹ FEU2Y: Feuer mit Menschenleben in Gefahr

² Oberbeamte vom Alarmdienst: Einsatzleiter des höheren feuerwehrtechnischen Dienstes

öffnung. Nach einigen Metern entschied er sich umzukehren und traf zufällig wieder auf den Sicherheitstrupp, der mit den beiden anderen Angehörigen des Angriffstrupps auf dem Weg zum Treppenraum war. Gemeinsam konnten alle die Tiefgarage verlassen. An der Zugangstür zum Treppenraum war auch der Atemluftvorrat des Truppmanns vollständig aufgebraucht. Er hielt die Luft so lange an, bis er über die verrauchte Treppe das Gebäude verlassen hatte.

Gegen 01:58 Uhr war der Angriffstrupp durch den Sicherheitstrupp ins Freie gebracht worden. Der Strahlrohrführer, der sich die Maske vom Gesicht gezogen hatte, erhielt sofort eine rettungsdienstliche Versorgung mit Sauerstoff. Der zwischenzeitlich eingetroffene Rettungswagen übernahm die weitere rettungsdienstliche Behandlung des Angriffstrupps.

Der schwer verletzte Strahlrohrführer wurde noch an der Einsatzstelle intubiert, beatmet und kam notarztbegleitet in ein Krankenhaus der Maximalversorgung. Der Truppführer wurde ebenfalls rettungsdienstlich behandelt und in ein nahegelegenes Krankenhaus transportiert. Der Truppmann verblieb körperlich unverletzt an der Einsatzstelle.

Nachdem die Atemschutznotfallsituation beendet war, setzte der Angriffstrupp vom HLF 7 und ein zusätzlicher Trupp vom HLF 10 die Brandbekämpfung über den nördlichen Treppenraum in der Tiefgarage fort. Trotz des sehr kurzen Anmarschwegs zur Brandstelle von ca. 5m, konnten die Trupps den Brandherd aufgrund der starken Verrauchung nur mit einer Wärmebildkamera lokalisieren. Beide Trupps mussten eingesetzt werden, um das Feuer zu löschen. Gegen 02:45 Uhr konnte die Brandbekämpfung schließlich erfolgreich beendet werden.

Nach dem Einsatz

Durch den OVA wurde das PSU-Team der Feuerwehr Köln verständigt und unmittelbar eine Nachbesprechung des Einsatzes auf der Feuer- und Rettungswache 7 organisiert. Hieran nahmen der ebenfalls verständigte Amtsleiter, der Sprecher der Freiwilligen Feuerwehr und der Personalrat teil. Nach einer ersten ärztlichen Einschätzung befanden sich die beiden verletzten Truppmitglieder nicht in akuter Lebensgefahr. Für alle Beteiligten wurden weiterführende Gespräche mit dem PSU-Team in unterschiedlichen Konstellationen angeboten.

Im Rahmen der polizeilichen Ermittlungen wurde sowohl das Unfallgeschehen aufgenommen, als auch die Einsatzstelle zur Brandursachenermittlung gesichert. Bereits wenige Tage nach dem Einsatz wurde jedoch diese mit dem Ergebnis, dass mit hoher Wahrscheinlichkeit Feuerwerkskörper ursächlich für den Brand waren, abgeschlossen.

Die zunächst als nicht lebensbedrohlich eingeschätzten Verletzungen des Strahlrohrführers stellten sich im Nachhinein als deutlich schwerwiegender heraus. Nach einem mehrwöchigen Krankenhausaufenthalt und einer aufwändigen Rehabilitationsphase ist nach wie vor ungeklärt, ob eine vollständige physische Genesung erfolgreich gelingen wird.

Nachbereitung durch die Ständige Unfallkommission

Bereits wenige Tage nach dem Unfall fand die erste außerordentliche Sitzung der SUK der Feuerwehr Köln statt. Hier wurde festgelegt, dass die Nachbereitung des Einsatzes in drei Schritten erfolgen soll. Zunächst wurden alle erforderlichen Informationen gesammelt, um eine zeitliche Rekonstruktion der Ereignisse zu ermöglichen. In einem zweiten Schritt sollte die Ursachenanalyse stattfinden. In Erweiterung des bisher praktizierten Verfahrens wurde die Ursachenanalyse in Anlehnung an den „Leitfaden zur Untersuchung von Arbeitsunfällen“ [1] durchgeführt, welcher als Abschlussbericht zu einem von der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin beauftragten Forschungsprojekt veröffentlicht worden ist. Schließlich sollten anhand der identifizierten Ursachen bzw. Faktoren und die resultierende Maßnahmen abgeleitet werden.

Informationssammlung und Rekonstruktion

Für die zeitliche Rekonstruktion des Einsatzes sollten möglichst viele verschiedene Informationsquellen genutzt werden. Die Protokollierung im Einsatzleitrechner lieferte durch die automatische Vergabe von Zeitstempeln sehr präzise Angaben über den zeitlichen Verlauf von Alarmierungen, FMS-Statusmeldungen und Rückmeldungen. Des Weiteren gaben die Atemschutzüberwachungstafeln Hinweise über den Verlauf des Atemschutzeinsatzes. Die wichtigsten Hinweise stammten jedoch von den schriftlichen Gedächtnisprotokollen, die alle Beteiligten, möglichst unabhängig voneinander, direkt nach dem Einsatz anfertigen sollten. Durch die Betrachtung der Ereignisse aus verschiedenen Perspektiven wurden viele wichtige Details bekannt. Widersprüchliche Wahrnehmungen aus den Gedächtnisprotokollen konnten mit den Beteiligten direkt besprochen werden und der plausibelste Handlungsstrang herausgearbeitet werden. Im Ergebnis konnte anhand einiger Referenzpunkte in den Gedächtnisprotokollen, durch die Protokollierung im Einsatzleitrechner und die Dokumentation der Atemschutzüberwachung ein schlüssiges, fast minutengenaues Gesamtbild des Einsatzes rekonstruiert werden.

Gemäß dem „Leitfaden zur Untersuchung von Arbeitsunfällen“ wurde zunächst das Unfallgeschehen in tabellarischer Form rekonstruiert und schließlich in einem Zeit-Akteur-Diagramm dargestellt (siehe Anlage 3). Dabei wurde das Ereignis in eine Kette von Ereignisbausteinen zerlegt, welche Handlungen oder Aktionen darstellen. Jeder Ereignisbaustein besteht aus nur einem Akteur und nur einer Handlung dieses Akteurs. Um die Handlungen innerhalb eines Ereignisbausteins näher zu erläutern sind diese nummeriert und einem entsprechenden Textabschnitt im Einsatzverlauf zugeordnet.

Ursachenanalyse

Erfahrungsgemäß haben Arbeitsunfälle immer mehrere verschiedene Ursachen, deren gleichzeitiges zeitliches und räumliches Zusammenwirken schließlich zum Eintreten des Ereignisses führen. Deshalb ist bei der Analyse ein systematisches Abprüfen von technischen, organisatorischen und menschlichen Ursachen essenziell.

Ziel der Analyse muss sein, möglichst alle Ursachen und Faktoren zu finden, die an der Entstehung beteiligt waren. Ursachen und Faktoren unterscheiden sich durch die ihre direkte Beeinflussbarkeit. Während man Faktoren, wie z.B. die Witterungsbedingungen, als gegeben hinnehmen muss, befinden sich Ursachen im direkten Einflussbereich des betrachteten Systems. Manche Faktoren oder Ursachen mögen nicht maßgeblich relevant für das Unfallereignis gewesen sein, doch bieten sie Lernchancen oder decken Schwachstellen auf.

Um einen technischen Defekt an den Atemschutzgeräten und den Masken auszuschließen, wurden diese direkt nach dem Einsatz mit unveränderten Ventilstellungen und allen zugehörigen Materialien zur Feuer- und Rettungswache 7 gebracht und dort vorübergehend eingelagert. Das beauftragte Prüfinstitut konnte nach der erfolgten Begutachtung einen technischen Defekt jedoch ausschließen. Daher konnte sich die Untersuchung auf den Einsatzverlauf fokussieren.

Hierfür werden für jeden Ereignisbaustein „Warum-Fragen“ gestellt, bis augenscheinlich die Ursache des Ereignisbaustein herausgefunden wurde. Die „Warum Fragen“ können sich theoretisch auf alle Informationen beziehen, die im jeweiligen Ereignisbaustein enthalten sind, sprich zum Akteur, zur Handlung, zum Zeitpunkt, zum Ort, etc. Dieses Vorgehen muss solange fortgesetzt werden bis keine neuen „Warum-Fragen“ mehr gestellt werden können oder keine neuen Informationen zur Beantwortung der Fragen generiert werden. Gemäß dem Leitfaden [1] werden in Ergänzung zu den „Warum-Fragen“ 15 ergänzende Fragen zur Präzisierung gestellt. Bei diesen Fragen werden mögliche Problembereiche verdeutlicht. So können beitragende Faktoren und Ursachen entdeckt werden, die für den untersuchten Ereignisbaustein zutreffend sind.

Das Verfahren kann induktiv oder deduktiv erfolgen, sprich vom ersten oder letzten Ereignisbaustein des Zeit-Akteur-Diagrammes ausgehend. Bei der vorliegenden Untersuchung wurde beim eigentlichen Vorfall, bei Ereignisbaustein 16, die Ursachenanalyse begonnen. Es konnten nicht für jeden Ereignisbaustein Ursachen oder Faktoren für den Unfall ermittelt werden, da manche Prozesse beanstandungsfrei waren. Bei einigen Ereignisbausteinen wurden identische Ursachen und Faktoren ermittelt. Durch diese Querreferenzen konnten die Ergebnisse verifiziert werden. Insgesamt wurden mit den „Warum-Fragen“ und den 15 ergänzenden Fragen des Leitfadens elf endständige Ursachen identifiziert, welche technisch, organisatorisch oder personell beeinflussbar sind. Ergänzend wurden fünf Faktoren erkannt, die nicht oder begrenzt beeinflussbar sind.

Maßnahmen

Für möglichst alle ermittelten Ursachen und Faktoren sollten technische, organisatorische und personenbezogene Maßnahmen abgeleitet werden. Hierfür gibt es leider keinen allgemeingültigen Algorithmus, sondern man muss mit Sachverstand überlegen, welche Maßnahme den Ursachen entgegenwirkt. Grundsätzlich wirken technische Lösungen oder organisatorische bzw. konzeptionelle Ansätze nachhaltiger, als Maßnahmen die an einzelne Personen ansetzen. Neben der Formulierung von geeigneten Maßnahmen muss weiterhin deren Umsetzung verfolgt werden. Für eine interne Zielvereinbarung bietet es sich daher an, Verantwortlichkeiten und verbindliche Termine zu vereinbaren. Da hier meist mehrere Abteilungen betroffen sind, obliegt dies dem Verantwortungsträger der gesamten Organisation.

Ursachen (U) und Faktoren (F)		technische (T), organisatorische (O) und personenbezogene (P) Maßnahmen		Umsetzung (Verantwortlichkeiten und Zeiträume werden durch die Amtsleitung festgelegt)
U1	<p><u>Der Einsatz ist in der Leitstelle nicht richtig disponiert worden</u></p> <p>Die Einsatzöffnung ist mit dem Stichwort „SFEU1“ erfolgt und hat zur Alarmierung einer reduzierten Einsatzmittelkette geführt. Ein bestätigter Brand aus der Tiefgarage hätte jedoch auch an Silvester initial bereits mit FEU1 alarmiert werden müssen.</p>	T	Es sind keine Maßnahmen erforderlich.	
		O	Die Disposition eines anlassbezogenen Alarmierungsstichworts stellt bei hoher Arbeitsbelastung eine zusätzliche Schwierigkeit dar. Für einheitliche und vergleichbare Dispositionsergebnisse müssen in der Leitstelle die notwendigen Voraussetzungen existieren. Die Kriterien für die Disposition müssen eindeutig feststehen und den Disponenten mitgeteilt bzw. geschult werden.	
		P	Es sind keine Maßnahmen erforderlich.	
U2	<p><u>Der Einsatz des Angriffstrupp zur Brandbekämpfung war nicht effizient</u></p> <p>Als Zugang für die Brandbekämpfung wurde der weiter von der Brandstelle entfernte, südliche Treppenraum gewählt. Dadurch hatte der Angriffstrupp einen weiteren Angriffs- und insbesondere einen längeren Rückzugsweg aus dem Gefahrenbereich. Zudem erfolgte das Vorgehen in der Tiefgarage über ca. 20-25m mit gefüllten Schläuchen, was mit einer hohen körperlichen Beanspruchung einhergeht. Da ein technischer Defekt an den Atemschutzgeräten ausgeschlossen werden konnte, erklärt dies den hohen Luftverbrauch in der ersten Einsatzphase (ca. 200bar in 10 Minuten).</p>	T	Es sind keine Maßnahmen erforderlich.	
		O	Die Brandbekämpfung in ausgedehnten Objekten (Hochhäusern, Tunneln oder Tiefgaragen) erfordert besondere Fähigkeiten und Erfahrung. Da diese Einsätze selten und der individuelle Erfahrungsschatz gering ist, muss dies durch regelmäßige Fortbildung geschult werden. Es ist ein Einsatzkonzept für ausgedehnte Objekte zu entwerfen und eine geeignete Form der Schulung und des Wissenserhalts zu entwerfen.	
		P	Es sind keine Maßnahmen erforderlich.	
U3	<p><u>Die Dokumentation der Atemschutzüberwachung war</u></p>	T	Es ist zu prüfen, ob eine Modifikation der Atemschutzüberwachungstafeln die korrekte Durchführung der Atemschutzüber-	

	<p><u>ungenau und nicht vollständig</u></p> <p>Die richtige Handhabung der Atemschutzüberwachung nach FwDV 7, insbesondere die Reihenfolge der erforderlichen Meldungen und Abfragen, müssen eingehalten werden. So konnte der Beginn des Atemschutzeinsatzes nur mit Verzögerungen und nur mit ungenauen Zeitangaben über eine Funkbrücke an die Atemschutzüberwachung übermittelt werden. Des Weiteren wurde das Erreichen des Einsatzziels von der Atemschutzüberwachung nicht dokumentiert. Da das Einsatzziel jedoch vor der erfolgten 1/3 Abfrage erreicht wurde, hätte bei einer früheren Kontrolle der niedrige Fülldruck der Geräte auffallen können.</p> <p>Beim Einsatz des Sicherheitstrupp ist gar keine Druckabfrage mehr erfolgt, da auf dem Funkkanal zu viel kommuniziert wurde. Lediglich der Beginn und das Ende des Einsatzes wurden dokumentiert.</p>		wachung erleichtert.	
		O	Die richtige Durchführung der Atemschutzüberwachung ist ein lebenswichtiger Sicherheitsmechanismus. Das Ausfüllen der Atemschutzüberwachungstafeln ist komplex muss regelmäßig geschult werden. Führungskräfte im Atemschutzeinsatz und die mit der Durchführung der Atemschutzüberwachung Betrauten sollten ihren Wissenstand regelmäßig nachweisen müssen.	
		P	Gemäß FwDV 7 ist der jeweilige Einheitsführer der taktischen Einheit für die richtige Durchführung der Atemschutzüberwachung verantwortlich. Der Einheitsführer ist auf seine Aufgaben und Pflichten hinzuweisen.	
U4	<p><u>Für den Rückweg wurde zu wenig Atemluft eingeplant</u></p> <p>Für den Rückweg ist gemäß FwDV 7 die doppelte Luftmenge einzuplanen wie für den Anmarschweg. Da nach 10 Minuten bereits ca. 200 bar weniger Fülldruck in einem Atemschutzgerät vorhanden waren, wäre auch nach einem kurzen Anmarschweg und einem proportionalen Luftverbrauch, bereits erheblich weniger Luft im Behälter gewesen. Gemäß FwDV 7 hätte der Trupp eigentlich schon vor der 1/3 Abfrage den Rückzug antreten müssen. Dieser Einsatzgrundsatz wurde jedoch nicht ausreichend berücksichtigt.</p>	T	Es ist zu prüfen ob eine automatisierte und fortlaufende Erfassung des Luftverbrauchs bzw. des Restdrucks praktikabel ist und einen Sicherheitsgewinn darstellt.	
		O	Die Einsatzgrundsätze nach FwDV 7 müssen regelmäßig geschult werden. Jeder Atemschutzgeräteträger sollte seinen Wissenstand regelmäßig nachweisen müssen.	
		P	Jeder Atemschutzgeräteträger ist für seine Sicherheit eigenverantwortlich. Von Einsatzgrundsätzen sollte nur mit besonderer Begründung abgewichen werden. Der Atemschutztrupp ist auf seine Aufgabe und Pflichten hinzuweisen.	
U5	<p><u>Die Kontrolle des Fülldrucks erfolgte grundsätzlich nicht engmaschig genug</u></p> <p>Nicht immer kann das Einsatzziel vor der ersten Abfrage durch die Atemschutzüberwachung erreicht werden. In diesen Fällen erfolgt nach FwDV 7 eine erste Kontrolle</p>	T	In der initialen Einsatzphase ist der mit der Atemschutzüberwachung betraute Maschinist durch andere Tätigkeiten bereits stark ausgelastet. Es ist zu prüfen, ob eine automatisierte Unterstützung der Atemschutzüberwachung eine engmaschigere Kontrolle erleichtert.	

	des Fülldrucks nach ca. 10 Minuten bzw. nach 1/3 der voraussichtlichen Einsatzzeit. Um einen übermäßig hohen Luftverbrauch frühzeitig zu bemerken, ist eine Kontrolle spätestens nach fünf Minuten durchzuführen, insbesondere empfiehlt sich eine engere, fortlaufende Kontrolle des Luftverbrauchs.	O	Die internen Regelungen der Feuerwehr Köln sind zu ändern, sodass im Atemschutzeinsatz eine erste Kontrolle des Fülldrucks spätestens nach fünf Minuten und anschließend fortlaufend erfolgt. Perspektivisch ist eine Anpassung der FwDV 7 anzuregen.	
		P	Für die fortlaufende Kontrolle des Fülldrucks der Atemschutzgeräte ist der Atemschutztrupp eigenverantwortlich. Der Atemschutztrupp ist auf seine Aufgabe und Pflichten hinzuweisen.	
U6	<u>Die Schlauchleitung zwischen Pumpe und Verteiler hat versagt</u> Die Unterbrechung der Brandbekämpfung durch das Versagen der Schlauchleitung und die dadurch bedingte Entleerung des Wassertanks hat sich letztendlich negativ auf den nachhaltigen Löscherfolg ausgewirkt und eine Ausbreitung des Brandes zur Konsequenz. Anschließend war der Brand nicht mehr kontrollierbar.	T	Schon seit längerem wird im Einsatz und Übungsdienst beobachtet, dass es vermehrt zu Schlauchplatzern kommt. Um Qualitätsmängel auszuschließen, ist das Ausfallverhalten von Feuerwehrschräuchen in einem geeigneten Verfahren untersuchen zu lassen.	
		O	Um eine unterbrechungsfreie Löschwasserversorgung zum Verteiler sicherstellen zu können, ist der Einsatz von CBC-2B Verteilern mit einer redundanten Einspeisung vom TLF als Einsatzstandard zu prüfen.	
		P	Es sind keine Maßnahmen notwendig.	
U7	<u>Der Trupp hat die Orientierung verloren</u> Bei den Löscharbeiten hatte sich der Schlauch in Bögen verlegt bzw. verknotet. Nachdem der Rückweg bei „Nullsicht“ angetreten wurde, konnte der Schlauch nicht mehr als Rückzugssicherung genutzt werden und der Trupp hat die Orientierung in der weitläufigen Tiefgarage verloren. Dies zeigt, dass das Schlauchmanagement, insbesondere in ausgedehnten Objekten, von essenzieller Bedeutung ist.	T	Es sind keine Maßnahmen notwendig.	
		O	Die Grundsätze der Brandbekämpfung müssen fortlaufend trainiert werden. Regelmäßige Trainings unter realistischen Bedingungen steigern zudem die Belastbarkeit und Stressresistenz im Einsatz. Es ist eine geeignete Organisationsform des Wissenserhalts zu entwickeln, bei dem jede Führungskraft für den Atemschutzeinsatz und jeder Atemschutzgeräteträger seinen Wissensstand und eine Mindestanzahl an Einsatzübungen und Notfalltrainings nachweisen muss.	
		P	Es sind keine Maßnahmen notwendig.	

U8	<p><u>Der Trupp konnte den Kontakt untereinander nicht halten</u></p> <p>Nachdem der Trupp die Orientierung verloren hatte, konnte der Kontakt untereinander nicht mehr gehalten werden. Für eine gezielte Rettung durch den Sicherheitstrupp wäre dies jedoch von maßgeblicher Bedeutung gewesen. Dass der einzelne Truppmann gerade noch rechtzeitig den Sicherheitstrupp finden konnte, war lediglich glücklicher Zufall.</p>	T	Es sind keine Maßnahmen notwendig.	
		O	Die Zusammensetzung und Arbeitsaufteilung eines Dreimann-Angriffstrupp scheint negativen Einfluss auf das Verhalten im Atemschutzeinsatz zu haben. Aus diesem Grund sollte die geplante Umstellung auf einen Zweimann- und Viermanntrupp intensiviert werden.	
		P	Es sind keine Maßnahmen notwendig.	
U9	<p><u>Der Trupp der Freiwilligen Feuerwehr hatte keine Wärmebildkamera</u></p> <p>Gemäß FwDV 7 ist eine Wärmebildkamera kein adäquater Ersatz für eine fehlende Rückzugssicherung, jedoch kann sie bei der Orientierung im Brandraum unterstützen. Für die Atemschutztrupps der Freiwilligen Feuerwehr stehen im Ersteinsatz keine Wärmebildkameras zur Verfügung. Erst mit dem Eintreffen von Einsatzmitteln der Berufsfeuerwehr können Wärmebildkameras bei der Freiwilligen Feuerwehr eingesetzt werden.</p>	T	Der Einsatz von Wärmebildkameras stellt einen zusätzlichen Sicherheitsgewinn dar. Die bereits beschlossene Beschaffung von Wärmebildkameras für die Freiwillige Feuerwehr sollte deshalb mit Priorität erfolgen.	
		O	<p>Es sollte einen definierten und identischen Ausrüstungsstandard für bestimmte Einsatzaufgaben für Freiwillige Feuerwehr und Berufsfeuerwehr geben. Die Erreichung dieses einheitlichen Ausrüstungsstandard muss perspektivisches Ziel sein, kann jedoch nur sukzessiv erreicht werden.</p> <p>Der Umgang mit Wärmebildkameras muss fortlaufend geschult werden. Hierfür ist eine geeignete Organisationsform der Schulung und des Wissenserhalts zu entwickeln.</p>	
U10	<p><u>Die Wärmebildkamera wurde nicht an den Sicherheitstrupp übergeben</u></p> <p>Mit dem Eintreffen des BvA war an der Einsatzstelle eine Wärmebildkamera vorhanden. Gemäß Einsatzkonzept hätte diese dem Sicherheitstrupp übergeben werden müssen. Mit einer Wärmebildkamera wäre die Personensuche durch den Sicherheitstrupp höchstwahrscheinlich</p>	T	Es sind keine Maßnahmen notwendig.	
		O	Die vorhandenen Einsatzkonzepte müssen beachtet werden. Es ist eine geeignete Organisationsform des Wissenserhalts zu entwickeln, bei der die Standards der wichtigsten Konzepte regelmäßig geschult werden.	

	effektiver gewesen.	P	Für die Einhaltung der Einsatzkonzepte ist der Einsatzleiter verantwortlich. Der Einsatzleiter ist auf seine Aufgaben und Pflichten hinzuweisen.	
U11	<p><u>Der Einsatz des Sicherheitstrupps hätte effektiver erfolgen können</u></p> <p>Nachdem der Sicherheitstrupp den einzelnen Truppmann angetroffen hatte, wurde dieser zunächst alleine zurück gelassen. Nur durch Zufall konnte der einzelne Truppmann den Sicherheitstrupp wieder finden.</p>	T	Es ist eine Möglichkeit zu prüfen, ob ein vereinfachter Systemwechsel der Luftversorgung ohne Tausch der Lungenautomaten durchführbar ist.	
		O	Ebenso wie die Grundsätze nach FwDV 7 muss der Einsatz des Sicherheitstrupps fortlaufend trainiert werden. Es ist eine geeignete Organisationsform des Wissenserhalts zu entwickeln, bei dem jeder Atemschutzgeräteträger seinen Wissensstand und eine Mindestanzahl an Einsatzübungen und Notfalltrainings nachweisen muss.	
		P	Für die richtige Durchführung der Rettungsmaßnahmen ist der Sicherheitstrupp verantwortlich. Alle Beteiligten sind auf ihre Aufgaben und Pflichten hinzuweisen.	
F1	<p><u>Schlechte Funkverbindung</u></p> <p>Die schlechte Funkverbindung an der Einsatzstelle, durch die räumliche Ausdehnung und die Stahlbetonbauweise der Tiefgarage bzw. den Funkschatten im 4m-Bereich, hat zu einer deutlich erschwerten Kommunikation an der Einsatzstelle geführt. Dies konnte auch durch den Einsatz einer Funkbrücke nicht kompensiert werden.</p>	T	Es sind keine Maßnahmen notwendig.	
		O	Es sind keine Maßnahmen notwendig.	
		P	Es sind keine Maßnahmen notwendig.	
F2	<p><u>Rauchabführung aus dem Gebäude</u></p> <p>Während des Einsatzes war eine gezielte Rauchabführung bzw. eine taktische Belüftung nicht möglich. Nach dem Bericht der letzten Brandschau aus dem Jahr 2010 war das Gebäude zu diesem Zeitpunkt jedoch beanstandungsfrei.</p>		Es sind keine Maßnahmen notwendig.	
			Es sind keine Maßnahmen notwendig.	
			Es sind keine Maßnahmen notwendig.	

F3	<u>Brandverlauf am PkW</u> Nach einer gewissen Einwirkzeit des Feuers wurde der Brandverlauf am PkW als sehr heftig, mit Funkenflug und Geräuschkulisse beschrieben. Ein beschleunigter Brandverlauf und eine schlagartige Verschlechterung der Sichtverhältnisse können dabei durch das Platzen des Fahrzeugstanks oder das Abreißen von Kraftstoffleitungen entstehen. Auf Nachfrage beim Hersteller des Fahrzeugs werden sowohl im Motorblock als auch in den Felgen des Fahrzeugs Magnesiumlegierungen verwendet, welche nach der thermischen Aufbereitung ursächlich für den Funkenflug hätten sein können.	T	Es sind keine Maßnahmen notwendig.	
		O	Es sind keine Maßnahmen notwendig.	
		P	Es sind keine Maßnahmen notwendig.	
F4	<u>Geräuschkulisse an der Einsatzstelle</u> Die Geräuschkulisse, nachdem die Reaktion bzw. der beschleunigte Brandverlauf beobachtet wurde, hat sich zusätzlich negativ auf die ohnehin erschwerte Funkkommunikation und die Stressbelastung ausgewirkt.	T	Eine Verbesserung der Kommunikation könnte durch die Verwendung geeigneter Hör- Sprechgarnituren werden. Es ist zu prüfen, ob geeignete Modelle am Markt verfügbar sind und dadurch eine Verbesserung erzielt werden kann.	
		O	Regelmäßige Trainings unter realistischen Bedingungen steigern die Belastbarkeit und Stressresistenz im Einsatz. Es ist eine geeignete Organisationsform des Wissenserhalts zu entwickeln, bei dem jeder Atemschutzgeräteträger seinen Wissensstand und eine Mindestanzahl an Einsatzübungen und Notfalltrainings nachweisen muss.	
		P	Es sind keine Maßnahmen notwendig.	
F5	<u>Angst- und Panik Reaktion</u> Nachdem bei einem Truppmann die Atemluft verbraucht war, geriet dieser in Panik und riss sich die Maske vom Gesicht. Im weiteren Verlauf des Einsatzes griff er nach dem Truppführer und riss ihm die Maske kurzzeitig vom Gesicht. Dadurch atmete auch der Truppführer Rauchgase ein.	T	Es sind keine Maßnahmen notwendig.	
		O	Obwohl Angst und Panikreaktionen nur bis zu einem gewissen Maß trainierbar sind, steigern regelmäßige Trainings unter realistischen Bedingungen die Belastbarkeit und Stressresistenz im Einsatz. Es ist eine geeignete Organisationsform des Wissenserhalts zu entwickeln, bei dem jeder Atemschutzgeräteträger seinen Wissensstand und eine Mindestanzahl an Einsatzübungen und Notfalltrainings nachweisen muss.	

		P	Es sind keine Maßnahmen notwendig.	
--	--	---	------------------------------------	--

5

10

15

Fazit

Die methodische Aufbereitung des Einsatzes war für die SUK der Feuerwehr Köln eine Herausforderung. Der „Leitfaden zur Untersuchung von Arbeitsunfällen“ [1] hat sich für die Untersuchung von Feuerwehrereinsätzen als praktikabel erwiesen und konnte wichtige Anregungen liefern. Durch Besetzung der SUK mit Angehörigen von Berufs- bzw. Freiwilligen Feuerwehr und Fachkräften für Arbeitssicherheit stand ein breiter Querschnitt an Erfahrungsträgern und Fachwissen zur Verfügung. Da die Aufbereitung komplexer Unfälle jedoch nicht alltäglich ist, gilt auch hier, je häufiger dieses Verfahren durchlaufen wird, desto effektiver werden verwertbare Ergebnisse erzielt. Nicht jede Organisation kann hierfür eigene Ressourcen bereitstellen, es kann deshalb hilfreich sein den Prozess durch Fachleute, welche nicht zwangsweise aus dem Feuerwehrwesen kommen müssen, begleiten oder moderieren zu lassen. Zudem kann dies die Objektivität der Ergebnisse steigern.

Die Kommunikation der Untersuchungsergebnisse muss mit großer Sorgfalt geplant werden. Es darf keinesfalls der Eindruck entstehen, dass über das Verhalten der Beteiligten geurteilt wird. Die Informationslage ist retrospektiv immer deutlich umfänglicher und Entscheidungen, die in Augenblicken getroffen werden müssen, können am „grünen Tisch“ mit allen möglichen Alternativen ohne zeitlichen Druck abgewogen werden. Man darf nie vergessen, dass die Beteiligten durch die Situation bereits belastet sind und die Untersuchung des Unfalls nicht als zusätzliche Bürde empfinden dürfen. Die Angst vor der Blamage im Kameraden- bzw. Kollegenkreis, weil augenscheinlich selbstverständliche Abläufe nicht funktioniert haben, ist nach wie vor sehr groß. Ein Selbstverständnis, welches das Eingestehen von Schwachstellen und Fehlern toleriert, würde die Nachbereitung von Unfällen vereinfachen und schneller systematische Fortschritte erzielen lassen. Es liegt an der Führungsphilosophie der Verantwortungsträger dieses Selbstverständnis einzufordern.

Schnell werden im Rahmen der Nachbereitung von Unfällen Forderungen nach besserer Ausrüstung laut. Dabei sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass bei genauer Beachtung aller vorhandenen Regelungen der Unfall durchaus vermeidbar gewesen wäre. Meistens, wie auch in diesem Fall, führen organisatorische Schwachstellen mit dem gleichzeitigen Zusammenwirken von individuellen Fehlern zu Unfällen.

Neben den aufgeführten technischen und organisatorischen Schwachstellen, wird bei der Feuerwehr Köln ein grundsätzliches Ausbildungsproblem deutlich. Nach wie vor scheint eine wesentliche Herausforderung zu sein, durch geeignete Konzepte und die Bereitstellung von genügend Ressourcen, einen nachhaltigen Wissens- und Fertigkeitserhalt zu garantieren. Die Atemschutzgeräteträger des verunfallten Trupps hatten bereits, ohne die jährlich vorgeschriebenen Übungen, zwischen 72 und 129 Einträge im Atemschutzpass. Obwohl dies kein eindeutiger Indikator über die Qualität der Atemschutzeinsätze ist, kann man jedoch durchaus von einem tendenziell hohen Erfahrungsschatz der Beteiligten ausgehen. Des Weiteren sind der Einheitsführer, ein Truppmann des Sicherheitstrupps und der Maschinist des LF neben ihrer Tätigkeit bei der Freiwilligen Feuerwehr, ebenfalls Mitarbeiter der Berufsfeuerwehr Köln. Daraus lässt sich schließen, dass die etablierte Ausbildungskonzeption bei der Berufs- und der Freiwilligen Feuerwehr Köln in Verbindung mit dem täglichen Einsatzgeschehen offensichtlich nicht ausreichend auf Notfallsituationen vorbereiten.

In Summe müssen bei dem Einsatz in der Neujahrsnacht 2016 viele Dinge kritisch betrachtet werden, jedoch haben auch entscheidende lebensrettende Mechanismen gegriffen. Es wäre aber zu „kurz gesprungen“ wiederum mehr Ausbildungskapazitäten, höhere Standards, besseres Material und zusätzliche Ressourcen zu fordern, solange sich die Strukturen unserer Organisation nicht anpassen. Seit 1996 und dem tödlichen Unfall von Andreas Stampe wurden in Köln wichtige Entwicklungsschritte vollzogen, z.B. wird die Nicht- und Unterbesetzung von Einsatzmitteln organisatorisch ausgeschlossen, Atemschutznotfallkonzepte werden in der Ausbildung von Freiwilliger- und Berufsfeuerwehr geschult und die Einsatzkonzepte sind harmonisiert. Die erzielten Verbesserungen haben das System jedoch auch deutlich komplexer gemacht. Wenn man also künftig derartige Situationen besser beherrschen möchte, ist die Personalwirtschaft gefordert dem veränderten Aufgabenspektrum mit einer zunehmenden

den Spezialisierung und den einhergehenden Qualitätsansprüchen gerecht zu werden. Es steht außer Frage, dass die Grundsätze im Atemschutzeinsatz und in der Brandbekämpfung von Feuerwehrleuten beherrscht werden müssen, jedoch sind diese Anforderungen in Verbindung mit anderen Aufgaben im Rettungsdienst oder in der Technischen Hilfeleistung mit verhältnismäßigen Aufwendungen in der Aus- und Fortbildung fast nicht mehr darstellbar. Die Organisationsstrukturen großer Feuerwehren mit vielen Sonder- und Spezialaufgaben werden deshalb künftig eine fachliche Spezialisierung fördern müssen. Von einem hauptberuflichen oder ehrenamtlichen Mitarbeiter, der in einem begrenzteren Aufgabenspektrum intensiv aus – und fortgebildet, aber vor allem häufiger eingesetzt wird, können in kritischen Einsatzsituationen andere Standards erwartet werden. Wir brauchen also letztendlich Ideen, wie diese notwendigen Veränderungen in Beruf und Ehrenamt personalwirtschaftlich attraktiv bewältigt werden können.

Autoren:

Der Vorsitzende der Ständigen Unfallkommission der Feuerwehr Köln

Philipp Hessemer

Die Ständige Unfallkommission der Feuerwehr Köln

Adrian Aragione

Markus Jaschke

Ingo Löhr

Florian Niephaus

Markus Rausch

Jens Reinhold

Arnd Sablowski

Andreas Schnitzer

Mit der besonderen Unterstützung durch

Adrian Aragione

Jürgen Arens

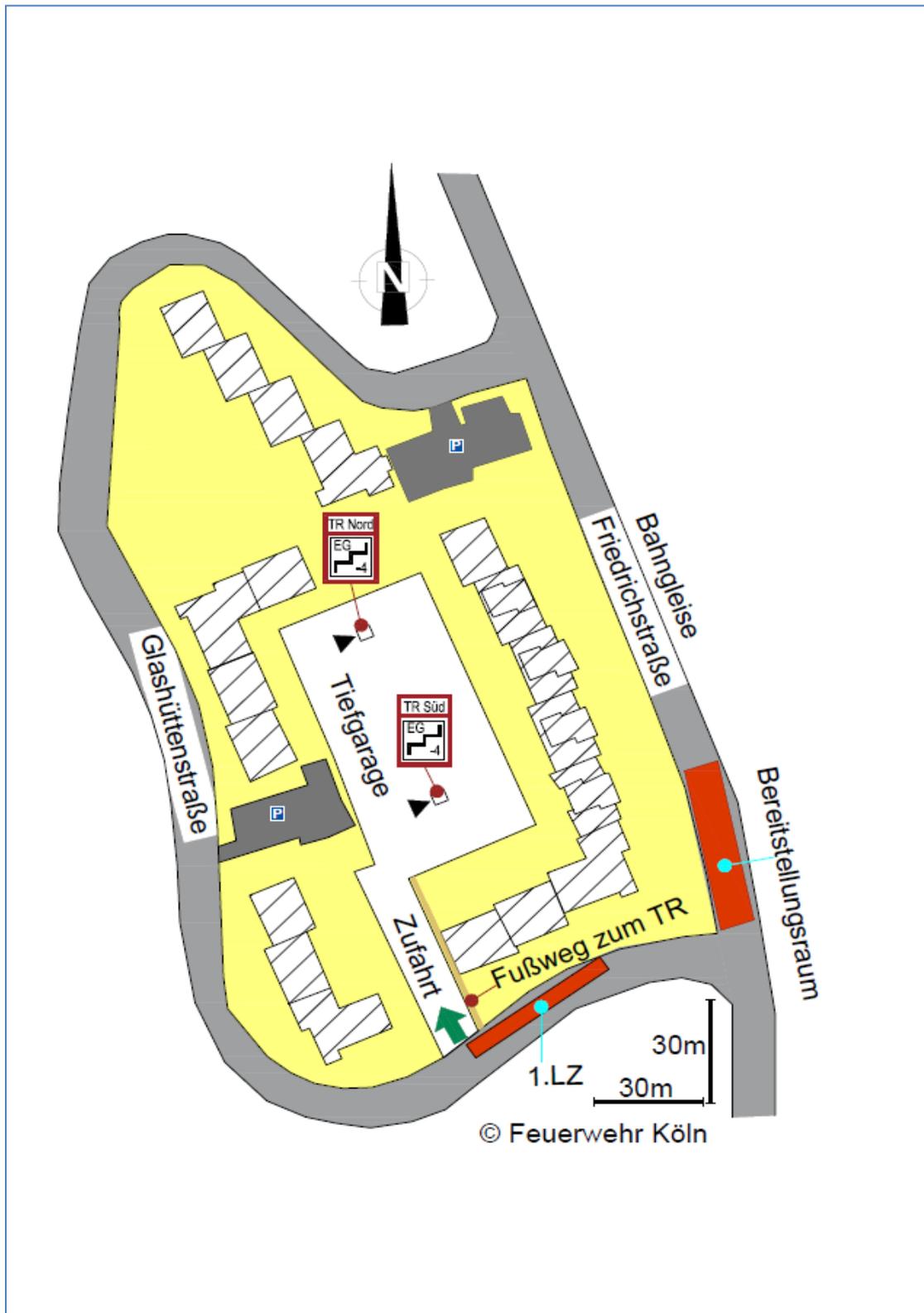
Stefan Jucken

Florian Niephaus

Literatur:

[1] Leitfaden zur Untersuchung Arbeitsunfällen in mittelständischen Unternehmen, 1. Auflage, Dortmund: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin 2013

Übersichtsplan Friedrichstraße/Glashüttenstraße



Zeit-Akteur-Diagramm

